Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 88. Morgen-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 22. Februar 1877.**

Eine Mahnung an den neuen Reichstag.

Heute wird der neugewählte Reichstag zu seiner ersten Session eröffnet. Ob es ihm vergönnt sein wird, seine gesetzmäßige Lebensdauer zu vollenden, oder ob ihn eine vorzeitige Auflösung dahinraffen wird, das ist eine nicht leicht zu beantwortende Frage und doch wirft sich dieselbe, so zu sagen, von selber auf, wenn man auf die veränderte Zusammensetzung des Reichstags blickt.

Nicht daß die liberalen Fractionen zusammmen nicht mehr die Majorität bilden, ist es, was die Sorge vor einem gewaltsamen Ende des Reichstags aufkommen läßt. Man kann sich eine Zusammsetzung des Reichstags denken, wobei die liberalen Fractionen noch mehr als heute zusammengeschwunden sind und wobei dennoch der Reichsregierung kein Grund sich aufdrängt, an eine Auflösung zu denken. Man wird gewiß nicht irre gehen, wenn man annimmt, daß das Wachsthum der conservativen Fractionen an sich der Reichsregierung im hohen Grade erwünscht ist, ja, daß ein Reichstag, in welchem eine conservative Mehrheit säße, von Oben her einer sehr warmen Begrüßung sicher wäre. Indessen ist eben zwischen „conservativ" und „conservativ" ein Unterschied, wie schon die unterscheidenden Beiworte lehren, die sich mit dieser an sich ziemlich nichts sagenden Parteibezeichnung verbinden.

„Conservativ" kann sich nennen und nennt sich auch, wer in dem deutschen Reiche, wie es heute besteht, das Product einer vom Rechtsboden abgewichenen, mit den conservativen Ideen unversöhnlichen Gewalt- und Glückspolitik erblickt und nun seinerseits zur Ergreifung jedes Kampfmittels gegen dieses außerhalb des Rechtes stehende deutsche Reich sich befugt hält. Diese „Conservativen" halten sich sogar für die allein echten und rechten und, wenn sie in der Auswahl ihrer Kampfmittel eine gewisse vorsichtige Auswahl treffen, so geschieht dies nicht etwa, weil sie durch innere Bedenken von dem Gebrauch schärferer Mittel abgehalten werden, sondern weil sie nicht der Strafe des Aufruhrs und Verraths sich aussetzen wollen.

Andere „Conservative" hinwiederum erkennen zwar, da sie der Entscheidung ihrer Landesherren sich unterordnen, die gesetzliche Existenz des deutschen Reiches an; sie sind aber nach Kräften bemüht, dahin zu wirken, daß die Verfassung und die Gesetze des Reiches keine Weiterentwickelung in dem von der Mehrheit des deutschen Volkes gewünschten Sinne erfahren; vielmehr sehnen sie die Zeit herbei, wo durch einen „Conflict" zwischen den Regierungen und der Mehrheit des Reichstags einer Reaction die Pforten geöffnet werden, wie wir sie in Deutschland nach dem Jahre 1849 erlebt haben. Da nun innerhalb des neuen Reiches auf eine Reactionszeit nicht zurückgegangen werden kann — wir wüßten wenigstens vorläufig uns keine rechte Vorstellung davon zu machen, was eine reactionäre Reichspolitik etwa als reale Ziele ersetzen möchte — so bleibt zunächst nur übrig, die Reaction in der Negation zu suchen. Die Verneinung der bisher im Reiche verfolgten Ziele ist aber gleichbedeutend mit der Begünstigung des Particularismus. Dafür haben die letzten Wahlen einen bedeutsamen Fingerzeig gegeben. Der Gedanke, das Eisenbahnwesen stärker als bisher in die Machtsphäre des Reiches hinein zu ziehen, hat sofort in denjenigen Bundesstaaten, welche die Souveränetät über ihr Eisenbahnwesen unversehrt erhalten wollen, eine Reaction zur Folge gehabt. In Sachsen und Würtemberg sind diesmal die Regierungen entschieden für die Wahl conservativer Abgeordneten eingetreten und die Folge davon ist gewesen, daß die liberale Partei eine ganze Anzahl Sitze eingebüßt hat; das Reich hat darum aber keine treuen Freunde gewonnen. Der particularistische Einschlag, welcher die Conservativen im Reichstag durchzieht, weist nicht die Farben des Reiches auf, sondern ist hier grün-weiß, dort schwarz-roth gefärbt!

Wenn man nun hier noch annehmen kann, daß eine äußere Reichsfreundschaft beobachtet werden wird, die etwa von derselben Probehaltigkeit ist, wie die Bundesfreundlichkeit der betreffenden Regierungen, so kann man eine ganze Anzahl der in Preußen neugewählten „Conservativen" geradezu mit den Gegnern des Reiches in gleiche Linie stellen. Wir meinen die Frondeurs vom Schlage der Kleist-Retzow, Marquard und Nathusius-Ludom. Der Fürst-Reichskanzler hat persönlich gegen die Wahl eines altmärkischen Granden von dieser Couleur, des Grafen v. d. Schulenburg-Beetzendorf zu Gunsten des liberalen Mitbewerbers desselben Stellung genommen und dadurch den Grad der Reichsfreundlichkeit unsrer „Fronde" hinreichend gekennzeichnet. Nicht minder ist von der andern Seite dafür Zeugniß abgelegt worden, indem für einen Badenser „deutsch-conservativen" Herrn Katz zu Geresbach die Socialdemokraten stimmten, da sie seine Wahl von ihrem Standpunkt aus — und zwar vollkommen mit Recht — als das „mindere Uebel" betrachteten, verglichen mit der Wahl des liberalen Candidaten, des ehemaligen badischen Ministers Jolly! Durch zweier Zeugen Mund wird allezeit die Wahrheit kund. Wenn der Fürst-Reichskanzler und die Führer der Socialdemokratie den „Deutsch-Conservativen" übereinstimmend das Zeugniß abgeminderter Reichsfreundlichkeit ausstellen, so ist damit wohl ein genügender Beweis dafür erbracht worden.

Nicht also daß die conservativen Parteien im Reichstage eine Verstärkung erfahren haben, macht die parlamentarische Lage zu einer unsicheren, sondern daß diese Verstärkung aus Elementen von abgeminderter Reichsfreundlichkeit, ja zum Theil erklärten Gegnern der Reichspolitik — um nicht das Wort „Reichsfeind" zu gebrauchen — besteht. Es ist danach sehr wohl denkbar, daß wenn nicht die reichsfreundlichen Parteien, zu denen wir selbstverständlich auch die Fortschrittspartei rechnen, in Fragen der Reichspolitik zusammenstehen oder wenn etwa Lässigkeit in ihren Reihen Platz greifen sollte, durch Abstimmungscoalitionen der wunderlichsten Art eine nur durch die Auflösung des Reichstags zu beseitigende Verwirrung herbeigeführt werden kann. Nicht dringend genug können wir daher unsere neuliche Mahnung wiederholen, daß innerhalb der reichsfreundlichen Parteien auf allen Seiten ein besonnener, versöhnlicher Sinn walten und den neuen Reichstag vor Conflicten bewahren möge, die leicht eine ganz unberechenbare Wendung in der Entwickelung des Deutschen Reichs nach sich ziehen könnten.

Breslau, 21. Februar.

Von mehreren Seiten wird jetzt als bestimmt berichtet, daß der Landtag am 3. März geschlossen wird.

Daß der nächste Reichshaushaltsetat ein Deficit von einigen 20 Millionen Mark erfordern wird, ist richtig. Die Frage ist, wie man dem Uebelstande abhelfen soll. Wie es heißt, beschäftigt man sich im Reichskanzleramt neuerdings mit der Tabakssteuer, die ja bekanntlich in Deutschland einen sehr viel geringeren Ertrag giebt, als in irgend einem anderen größeren Staat Europas. Aber es ist kein Zweifel, daß in dem Augenblick, wo zur Verminderung der Matricularbeiträge die Tabakssteuer in Sicht tritt, eine gewaltige Agitation aller tabaksbauenden Districte im deutschen Südwesten in Scene gesetzt werden wird.

Der „Weser-Ztg." wird von Berlin geschrieben: In dem preußisch-sächsischen Eisenbahnstreite wegen der Berlin-Dresdener Bahn ist die Anrufung des Bundesraths seitens der preußischen Regierung in diesen Tagen bereits erfolgt, und zwar auf Grund nicht des Artikels 77, der sich auf die Justizverweigerung bezieht, sondern auf Grund des Art. 76 der Reichsverfassung, demzufolge Streitigkeiten zwischen verschiedenen Bundesstaaten, sofern dieselben nicht privatrechtlicher Natur sind und daher von den competenten Gerichtsbehörden zu entscheiden sind, auf Anrufen des einen Theils von dem Bundesrathe erledigt werden.

Seitens der **türkischen** Botschaft in Wien geht dortigen Blättern folgendes Communiqué zu:

„In hiesigen türkisch-officiellen Kreisen ist bis heute Abends keine Nachricht aus Konstantinopel eingelangt, welche die Mittheilung des Pariser „Temps" von der gefährlichen Erkrankung des Sultans Abdul Hamid bestätigen würde. Der Sultan mag wohl seit einigen Tagen unpäßlich sein, aber zu Besorgnissen giebt sein Zustand noch immer keine Veranlassung. Uebrigens, sollte es im Rathe der Vorsehung wirklich beschlossen sein, daß Abdul Hamid vom Throne herabsteige und gleich seinem unglücklichen Bruder Murad ins Privatleben zurückkehre (!), so wird dieses traurige Ereigniß hoffentlich ohne unglückliche Folgen für das osmanische Reich sein, denn nach ihm würde dessen Bruder Mehemed Reschad Effendi (geboren 3. November 1844), ein höchst aufgeweckter und stark gebauter junger Mann, den Thron besteigen. Jussuf Izzedin Effendi, Sohn des entthronten Sultans Abdul Aziz, hat also für jetzt keine Hoffnung, daß er zur Regierung gelangen werde, und selbst für den Fall, daß auch Mehemed Reschad Effendi durch irgend ein Ereigniß der Sphäre des Thrones entrückt werden sollte, so sind dann seine zwei jüngeren Brüder Achmed Kemal Eddin Effendi (geboren 3. November 1847) und Nureddin Effendi (geboren 14. April

Neuntes Orchestervereins-Concert.

Im gestrigen Orchestervereins-Concert wurden ausschließlich einheimische Kräfte ins Treffen geführt, der günstige Erfolg ist um so ehrenvoller für die Mitwirkenden.

Das Hauptinteresse des Abends nahm ein Ereigniß in Anspruch, welches für das musikalische Leben unserer Stadt von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist, nämlich der Beschluß des Thoma'schen Gesangvereins, sich in Zukunft an den Aufführungen des Orchestervereins zu betheiligen. Wir halten diesen Beschluß für einen überaus glücklichen. Der Gesangverein hat sich auf diese Weise der Unterstützung Seitens des ersten Orchesters Breslaus versichert, der Orchesterverein dagegen kann in Zukunft bei seinen Concerten auf die Mitwirkung eines erprobten gemischten Chores zählen. So sind, wenn beide Vereine das: „Viribus unitis" zu ihrem Wahlspruche erheben, die Schwierigkeiten behoben, welche bisher großen Aufführungen für Chor und Orchester entgegenstanden, und so dürfen sich denn beide Partner, vor allem aber das kunstsinnige Publikum, von diesem Uebereinkommen die gedeihlichsten Resultate versprechen.

Gestern trat der Thoma'sche Gesangverein nur in zwei kleinern Compositionen auf: „Pharao" von Bernhard Hopffer und „Schicksalslied" von Brahms. — Den Inhalt des erstgenannten Werkes bildet eine Ballade von Strachwitz, in welcher der Uebergang der Juden über das rothe Meer und die Vernichtung des Heeres Pharaos geschildert wird. Die Composition entfaltet in engem Rahmen ein farbenreiches dramatisches Bild, die Behandlung von Chor und Orchester verräth den gebildeten, über alle Hilfsmittel der Technik frei verfügenden Musiker. — Ungleich bedeutender ist Brahms Schicksalslied, ein Meisterwerk gedankenschwerer Tonmalerei. Der herbe, von Weltschmerz angehauchte Inhalt des Hölderlin'schen Gedichts, welcher der Individualität Brahm's so völlig entspricht, gelangt in dieser Composition zu ergreifendem Ausdruck.

Beide Chöre wurden vom Thoma'schen Gesangverein durchaus befriedigend zur Aufführung gebracht, wenn auch die Männerstimmen theilweise sich als zu schwach besetzt erwiesen. Der Verein steht gegenwärtig, nachdem der hochverdiente Gründer desselben, Herr Musikdirector Thoma die Direction niedergelegt hat, unter der Leitung des Herrn Julius Buths. Dieser als trefflicher Virtuos und als talentvoller Componist bestens bekannte Künstler legte gestern auch seine Probe als Dirigent in glücklichster Weise ab.

Herr Concertmeister Himmelstoß erfreute uns durch den Vortrag des Violinconcertes von Mendelssohn und der G-dur Romanze von Beethoven und bewährte in beiden seine oft gewürdigten Vorzüge in reichstem Maße wieder. Der seelenvolle Ton, die vollendete Correctheit und die sorgfältige Accuratesse der technischen Durchführung fanden die allseitige Anerkennung des Auditoriums.

Den orchestralen Theil des Programms bildete die Coriolan-Ouvertüre von Beethoven und Schumanns D-moll Sinfonie. Diese, der Opuszahl nach die letzte, aber ihrer Entstehung nach die zweite Sinfonie Schumanns fällt mithin in seine glücklichste Schaffenszeit und zeichnet sich durch Originalität und formale Schönheit vor allen ihren Schwestern aus. Die Ausführung derselben Seitens unseres Orchestervereins war mustergiltig. ?

Ein Verfluchter!

Zu Spinoza's 200jährigem Todestage von **Arnold Wellmer.**

II.

Doch nicht genug des schmerzlichsten Seelenkampfes und Zwiespaltes: äußerlich lebend in dem anerzogenen und von Kindheit auf gewohnten Synagogen-Glauben seiner Väter — innerlich glühend für einen neuen Natur-Glauben, der ihm reifte aus dem Studium des Cartesius und anderer Philosophen und aus seiner eigenen sinnenden und wahrheitdürstenden Seele! Auch der äußere Kampf soll nur zu bald in des jungen Baruch Spinoza Leben treten — wie ein Sturm, der alle Blüthen und Freuden eines friedlichen Lebens auf immer vernichtet!

Schon lange blickten die Rabbiner und die jungen Genossen aus der Rabbinatsschule mißtrauisch auf den vertrauten Umgang des so hochbegabten Baruch Spinoza, der ja ihr Stolz ist und ein neues weitstrahlendes Licht der Synagoge werden soll, — ja, auf seine verdächtige und verderbliche Freundschaft mit dem katholischen Arzte, Naturforscher und Naturphilosophen van den Ende . . . dem verrufenen „Atheisten". Man zählt Baruchs Betreten der Synagoge — und man findet, daß es schon lange nicht mehr regelmäßig geschieht. Man beobachtet sein Gesicht während des Synagogendienstes — und man sieht, daß seine Seele nicht dabei ist, während sein Körper mechanisch den gewohnten Gebräuchen folgt. Man weiß bald dies, bald jenes befremdliche Wort aus dem Munde des zukünftigen Rabbi zu erlauschen und weiter zu erzählen, das weder im Talmud noch in der Cabbala steht, noch in der Synagoge oder Rabbinatsschule gelehrt wurde . . .

Und bald geht ein Wuth- und Angstschrei durch die ganze Judengemeinde zu Amsterdam: Chillel haschem! (Entweihung des göttlichen Namens)! Ein neuer Uriel Acosta wächst unter uns auf, und wir werden an ihm Schmach und Schande erleben, wie an jenem unseligen Selbstmörder. Wehe! Wehe! Er wird den Glauben seiner Väter öffentlich verleugnen und abschwören und den Namen Jehovah's lästern. Er wird zu den Gojims übergehen nnd sie werden ihre Freude daran haben und uns noch mehr verhöhnen und verspotten, als sie es bisher gethan haben. Wehe! Wehe! Wacht auf, Ihr Kinder Israels und ein jeder thue nach seinen Kräften, dies neue Unglück zu verhüten. Nur kein zweiter Uriel Acosta — und kein zweiter Nazarener in unserem Volke!

Und ein jeder thut nach seinen Kräften: Baruch Spinoza von dem Glaubensabfall zurückzuhalten — — oder, wenn dies nicht gelingen sollte, ihn zu — vernichten! Die Rabbiner schmeicheln ihm und verheißen ihm unsterblichen Ruhm und alle irdischen Herrlichkeiten . . . ihm, dem gelehrten Rabbi Baruch Spinoza, dem Stern und der Leuchte aller Synagogen . . . Dazwischen richten sie die verfänglichsten Glaubensfragen an ihn — glatte Fallstricke zu seinem Verderben, wenn ihre guten Worte nicht helfen sollten. Baruch Spinoza widersteht ihrem Schmeicheln und ihren Verheißungen und beantwortet ihre Fragen offen und wahr nach seiner Ueberzeugung — nach seinem neuen Glauben! Er widersteht auch ihrem grimmigsten Drohen mit allen zeitlichen und ewigen Höllenstrafen! Da sucht der Meuchelmord ihn zum Schweigen zu bringen — für immer!

Baruch Spinoza besucht noch zuweilen die Synagoge. Aus Liebe zu seinem Vater, dem der Irrglaube des Sohnes und die Anfeindungen der Gemeinde so großen Kummer bereiten, — und auch aus Scheu: offen und ganz mit den tausendjährigen Ueberlieferungen seiner Väter und mit der Gemeinschaft seines Volkes zu brechen, in der er geboren und erzogen wurde und als fromm unwissend und unschuldig Kindlein so glücklich war. So tritt er eines Abends sinnend aus der portugiesischen Synagoge und wandelt einsam nach Hause. . . Da springt ein Mann mit gezücktem Dolche auf ihn zu. . . Aber Baruch bemerkt ihn rechtzeitig und weiß dem tödtlichen Stoße gewandt auszuweichen. Dieser trifft und durchlöchert nur sein Gewand. Das bleibt für unsern Philosophen lange ein wehmüthiges: Hüte Dich vor Deinem eigenen Volke!

Soll Baruch über diesen Mordanfall Lärm schlagen? Er hat den Meuchelmörder ja nicht erkannt und er hat keine Beweise, als den Schlitz in seinem Rock und sein ehrlich Wort. Still, wie sein ganzes Wesen ist, verläßt er Amsterdam, um in ländlicher Stille ganz seinen Studien zu leben. Die Synagoge fürchtet aber: er werde jetzt offen gegen sie und ihre Lehren und ihre — Meuchelmörder auftreten. Da senden die Rabbiner einen vertrauten Mann zu Baruch Spinoza, um ihn durch — Geld zu erkaufen. Sie bieten ihm ein Jahresgehalt von tausend Gulden, wenn er wenigstens äußerlich zur Synagoge zurückkehren und seine ungläubige Philosophie für sich behalten wolle. . . Voll Entrüstung weist Spinoza dem Versucher die Thür!

Jetzt halten die Rabbiner es für die höchste Zeit diesem Abtrünnigen zuvorzukommen, ehe er sich offen von ihrer Synagoge lossagt. Sie versammeln sich im Tempel und sprechen über den des Unglaubens verdächtigen Baruch Spinoza den „kleinen Bann" aus: Er sei eine Woche lang von der Synagoge und der Gemeinschaft seines Volkes ausgeschlossen — er nähere sich keinem gläubigen Juden auf zehn Schritte — er bleibe daheim in seinem Kämmerlein und thue Buße und bereue seinen Unglauben. . .

Aber Baruch Spinoza hat nichts zu bereuen und zu büßen. Er bleibt still bei seinen Studien und Gedanken und kümmert sich nicht im Geringsten um den „kleinen Bann".

Als die acht Buß- und Bedenktage abgelaufen sind und kein Spinoza zu Kreuze gekrochen ist, erhält er eine Vorladung: vor seinen Richtern in der Synagoge „Jakobshaus" am bestimmten Tage zu erscheinen!

Man schreibt das Jahr 1657, als die ganze Judengemeinde von Amsterdam um ihre Aeltesten, die zehn Richter und Rabbiner in der Synagoge Jakobshaus versammelt ist. . . Nur Baruch Spinoza fehlt. Ein dumpfes Gemurmel geht durch die Menge. Beängstigende Unruhe spiegelt sich auf allen Gesichtern. . .

Da steht der greise Rabbi Isaak Aboab, der Richter Aeltester, auf und ruft mit lauter Stimme durch die Synagoge:

„Baruch Spinoza, tritt vor Deine Richter, öffentlich zu widerrufen Deine Gotteslästerungen . . . oder Dein Urtheil zu empfangen!"

Lautlose Stille! Nur die bedeutsamen heiligen Kerzen vor der feierlich aufgerollten Thora knistern.

Auf's Neue und noch gewaltiger erhebt Rabbi Isaak Aboab seine Stimme und spricht:

„Die Aeltesten der Synagoge thun der versammelten gläubigen Gemeinde hiermit zu wissen: nachdem sie seit langer Zeit den Un-

1851) seine Thronerben, und erst nach ihnen kommt Jussuf Izzedin Effendi (geboren 9. October 1857) an die Reihe".

Die Eventualität einer Thronentsagung Abdul Hamid's wird also auch hier ins Auge gefaßt. Eine Correspondenz des „Wiener Tgbl." bezeichnet **Mehemed Reschad Effendi**, der oben als ein „höchst aufgeweckter und stark gebauter junger Mann" geschildert wird, als „fast blödsinnig". Jedenfalls bereiten sich in Konstantinopel ernste Dinge vor, denen die Söhne Abdul Aziz' nicht ferne zu stehen scheinen.

Es dürfte unseren Lesern erwünscht sein, angesichts der bevorstehenden Ereignisse etwas Näheres über die **Nachkommen** des verstorbenen Sultans **Abdul Medschid** und ebenso auch über die seines Bruders **Abdul Aziz** zu erfahren.

Vom Sultan Abdul Medschid sind heute fünf Söhne und sechs Töchter am Leben. Die Söhne sind: Der bekannte unglückliche Sultan **Murad**, dann der jetzt regierende Sultan **Abdul Hamid** und seine drei Brüder, **Mehemed Reschad** Effendi, **Achmed Kemal Eddin** Effendi und **Suleiman** Effendi. Die Töchter sind: 1) Sultaneh **Fatimeh**, geboren 1. November 1840 und verheirathet mit **Mehemed Nuri** Pascha; 2) Sultaneh **Refigeh**, geboren 6. Februar 1842 und verehelicht mit Edhem Pascha, einem Beamten im türkischen Kriegsministerium; 3) Sultaneh **Dschemileh**, geboren am 18. August 1843 und verehelicht mit Mahmud Dschelal Eddin Effendi; 4) Sultaneh **Fehrina**, geboren 26. Januar 1855, jetzt verwittwet; 5) Sultaneh **Schehine**, geboren 1. März 1855, und 6) Sultaneh **Adile**, geboren 23. Mai 1861 und verehelicht mit Mehemed Ali Pascha. Die siebente Tochter dieses Sultans, Sultaneh **Zenihe**, geboren 21. November 1851 und heuer im Januar zum zweiten Mal verheirathet, und zwar mit Mahmud Bey, ist bekanntlich schon einige Tage nach der Hochzeit gestorben.

Die Kinder des Sultans **Abdul Aziz** sind: **Jussuf Izzeddin** Effendi, geboren 9. October 1857, Sultaneh **Salihe**, geboren 10. August 1862; **Mahmud Dschelal Eddin** Effendi, geboren 20. November 1862; **Mohamed Selim** Effendi, geboren am 8. October 1866, und **Abdul Medschid** Effendi, geboren 27. Juni 1868."

Der „Courrier de Roumanie" vom 17. d. M., wiederholt als Organ der **rumänischen** Regierung bezeichnet, ist dadurch bemerkenswerth, daß er erstlich jede über den Durchmarsch russischer Truppen abgeschlossene Convention zwischen Rußland und Rumänien entschieden abläugnet, dabei aber erklärt, daß Rumänien freilich nicht daran denken könne, sich den 7- bis 800,000 Russen zu widersetzen, falls diese den Pruth überschreiten wollten. Man würde „Wunder der Tapferkeit" (wörtlich) vollbringen, aber damit die fremde Armee nicht aufhalten, welche dann als Eroberin Rumänien betreten werde. Weiter wird dafür plaidirt, daß die europäischen Mächte Rumänien für neutral wie Belgien und die Schweiz erklären sollten. Führe der russische Weg zur Donau durch Rumänien, so hätten diejenigen Mächte, welche einen solchen Angriff vermieden zu sehen wünschten, vor Allen die Pforte, an einer solchen Neutralität das zwingendste Interesse. Der „Courrier" fordert, daß die türkische Regierung in dieser Beziehung die Initiative ergreife, und verwahrt sich entschieden gegen Neutralisirung durch österreichische Occupation. Die Rumänen würden Oesterreichs Cooperation, angesichts der mehrhundertjährigen Prätentionen dieses Staates, der Doppelsinnigkeit seiner Politik und seiner gehässigen Haltung gegen die unter seinem Scepter befindlichen Rumänen, mehr fürchten als wünschen. Oesterreich sei diejenige Macht, welche Rumänien am Meisten zerstückelt habe und der Kaiser von Oesterreich habe sich im Jahre 1849 zum Kaiser der Rumänen erklärt. Daher Rumäniens Mißtrauen gegen Oesterreich. — Man muß gestehen, daß eine derartige Sprache in einem Organ der rumänischen Regierung ziemlich neu ist.

Das **italienische** Ministerium sucht dem ihm drohenden Sturme mit einigen finanziellen Vorlagen zuvorzukommen. Der Gesetzentwurf für die Reform der Mahlsteuer, welchen der Ministerpräsident einzubringen gedenkt, ist in seinen Einzelnheiten freilich noch nicht bekannt; indeß wird diese Reform als eine Folge des neuen Mechanismus beim Abwiegen des Mahlresultats bezeichnet, für den ein Deutsch-Schweizer, Herr von Ernst, die von der Regierung ausgeschriebene Prämie von 50,000 Lire erhielt und gleichzeitig die Lieferung der Apparate übernimmt. Hinsichtlich der Einkommensteuer will De Pretis die 80,000 am niedrigsten Besteuerten ganz von jeder Abgabe befreien und ferner die Steuer von 30,000 Contribuenten um ein Erhebliches herabsetzen.

Einem Römischen Telegramm der „Times" vom 16. d. Mts. zufolge sollen Differenzen zwischen dem päpstlichen Stuhle und der österreichischen Regierung bezüglich der Vertheilung der Oesterreich zugewiesenen zwei Cardinalshüte im nächsten Consistorium entstanden sein, in Folge dessen die Creirung der Erzbischöfe von Wien und Salzburg suspendirt ist.

Eine die künftige **Papstwahl** betreffende wichtige Mittheilung macht eine weitere Römische Depesche der „Times" vom 18. d. Mts.: „Unter den mit Bezug auf das künftige Conclave beschlossenen Maßregeln befindet sich eine, durch welche bestimmt wird, daß **irgend ein Cardinal zum Nachfolger von Pius IX. ohne Rücksicht auf seine Nationalität gewählt werden mag.** Dadurch wird die pragmatische Regel, kraft welcher nur Italiener gewählt werden konnten, beseitigt. Zwischen dem Papste und den Cardinälen ist viel über diesen Punkt discutirt worden, aber es herrschte die Meinung vor, daß die Wahl absolut frei sein sollte. Dieser Entschluß wird sämmtlichen Cardinälen mitgetheilt werden."

Eine Nachricht, deren Glaubwürdigkeit freilich auf sehr schwachen Füßen steht und der man es ziemlich deutlich ansieht, daß sie nicht in der reinsten Absicht in Curs gebracht worden ist, bringt merkwürdiger Weise der „Fanfulla". Derselbe schreibt nämlich:

„Nach Mittheilungen, welche uns von beachtenswerther Stelle zukommen, hält man in den angesehensten Berliner Kreisen eine nicht ferne Aenderung in den Beziehungen zwischen der deutschen Regierung und dem päpstlichen Stuhle für sehr wahrscheinlich. Das Ergebniß der Wahlen und die immer wachsende socialistische Bewegung sollen einen großen Eindruck auf den Staatsmann gemacht haben, welcher die Geschicke Deutschlands leitet, und Fürst Bismarck wäre, um eben die Gefahren, welche aus dem erwähnten Stande der Dinge sich ergeben könnten, zu beschwören, nicht mehr abgeneigt, wie das früher der Fall war, einen Weg zu betreten, auf dem er, obschon die Würde des Staates wahrend, allmälig zu weniger gespannten und feindseligen Beziehungen zum Vatican gelangte." — Wir glauben, daß diese ganze Nachricht eine Erfindung der Pfaffen ist.

In **Frankreich** führen die republikanischen Organe unabläßig über die zahlreichen Mängel der Militärreorganisation Klage. Bald ist es die Heeresverwaltung, bald das höhere Offizierpersonal, welche zu diesen Klagen Anlaß bieten, und hierbei fehlt es nicht an Vergleichen mit dem in Deutschland bestehenden System, welche regelmäßig zu Ungunsten der französischen Einrichtungen ausfallen. So erkennt die „Republique Française" heute an, daß Deutschland nach dem letzten Kriege nur dahin gestrebt habe, seine militärischen Kräfte zu verbessern und zu verjüngen, damit dieselben sich auf der Höhe der Ereignisse befänden. Hinsichtlich der französischen Armee führt das Blatt aus:

„Man wundert sich häufig darüber, daß die französische Armee dem Fortschritt so wenig zugänglich ist. Man beschwert sich über den Geist der Routine, von welchem die Verwaltung derselben geleitet wird. Man kann sich nicht erklären, daß man trotz der unvergleichlichen Schätze, welche die Specialschulen alljährlich unter der Armee verbreiten, trotz der unerwarteten Auswahl, welche das glückliche Temperament der Truppe gestattet, ein so wenig taugliches Instrument habe, welche nicht in sich selbst Elemente der Neubelebung zu finden vermag. Die Ursache ist aber sehr einfach: es genügt, die Vorgänge beim Avancement zu beobachten. So lange dieses Avancement in der Weise geregelt sein wird, daß man, unter verschiedenen Vorwänden, an der Spitze der Armee Offiziere von einem unbestimmten Alter behält, oder solange man Generale so rasch zu ihren Posten gelangen läßt, daß sie dann unendlich lange Zeit in diesen hohen Stellungen verharren, kann man sicher sein, daß die Routine, die Trägheit, der Widerstand gegen alle Fortschritte die Spitzen der Armee mehr oder weniger beherrschen werden, und daß die erforderliche Einwirkung, statt von oben nach unten, sich nur von unten nach oben vollziehen kann, also unter Bedingungen, welche den wahren Freunden der Ordnung und des Autoritätsprinzips nicht erwünscht sein können."

Ueber die Fastenbriefe der Bischöfe, welche gegenwärtig in Frankreich die öffentliche Aufmerksamkeit wieder sehr stark in Anspruch nehmen, äußert sich die „Republique Francaise" in folgender Weise:

„In Cambrai so wie in Rodez, in Toulouse wie in Annecy ist das Verfahren überall dasselbe; das älteste, das einfachste, dasjenige welches sich am besten zur Beredtsamkeit eignet und dessen Wirkung erprobt ist, besteht darin, **über Verfolgung zu klagen!** Der Lärm, den die Bischöfe machen, die vollkommene Straflosigkeit, die sie genießen, trotzdem daß sie Alles angreifen, widerlegen diese Ansprüche auf das Martyrerthum. Die Bischöfe sagen und thun was sie wollen. „In unserm geliebten Frankreich", schreibt der Bischof von Cambrai, „genießen wir unter dem Schutz der öffentlichen Gewalten volle Freiheit in der Ausübung des Gottesdienstes und der Erfüllung unserer religiösen Pflichten." Dies, möchte man meinen, sollte genügen; es scheint aber die Freiheit, die Sicherheit sind in den Augen der Bischöfe von keinem Werth, wenn man ihnen nicht gestattet allein das Wort zu führen und jedwede Widerrede auf ihre Anmaßungen und Lehren zu unterdrücken. Daher kommen ihre heftigen Ausfälle gegen die Zeitungen, ihr Toben gegen die Regierung, welche die Presse duldet, der Bannfluch, den sie auf alle diejenigen schleudern, welche den Ultramontanismus, den Clericalismus, den Jesuitismus zurückstoßen und bekämpfen. Um sich das Vergnügen zu verschaffen, daß sie behaupten können, der Katholicismus werde angefochten, geschmäht, bedroht, untergraben, verwechseln sie denselben gewohnheitsmäßig mit jenen Richtungen, und beschuldigen den, der den gebührenden Unterschied macht, der Heuchelei. Der Bischof von Cambrai bildet sich ein, er habe Wunder gethan, wenn er versichert, Katholicismus und Jesuitismus sei eins und dasselbe, indem er das, was Frankreich verabscheut und auf ewig bekämpfen wird, identificirt mit einer Religion, die Frankreich immer noch ehrt, trotz der Thorheiten seiner Diener."

Tout comme chez nous — in Deutschland. Das „Siècle" antwortet der „Défense," welche behauptet hatte, es sei im französischen Gesetzbuch keine specielle Verfügung gegen die Jesuiten vorhanden:

„Wir kennen zwei gesetzliche Bestimmungen, welche der Gesellschaft Jesu den französischen Boden untersagen. Es ist zuerst § 291 des Strafgesetzbuches, welcher die Verbindungen im Allgemeinen von mehr als zwanzig Personen untersagt. Es ist ferner das Gesetz vom 3. Messidor des Jahres XII, welches sich ganz besonders auf die religiösen Congregationen bezieht und sich der Zulassung jedweden Ordens widersetzt, in dem ewige Gelübde abgelegt werden, es sei denn, daß dieser Orden nach Vorlegung seiner Statuten die Erlaubniß erhalten, sich niederzulassen."

Die „Defense" hat freilich von dieser so bestimmten Verfügung hier und da reden hören; auch endet sie damit, nachdem sie solche anfangs geleugnet, die Tragweite derselben zu bestreiten. „Wenn", schreibt sie, „diese Gesetzgebung die Tragweite hätte, die Herr Castagnary ihr zuerkennt, so wäre nicht blos dem Jesuitenorden das französische Gebiet untersagt; alle geistlichen Orden, die vom Staat nicht anerkannt sind, würden unter diesem Verbot leiden. Wer würde es wohl wagen, eine solche Meinung zu äußern?" Hierauf antwortet nun „Siecle" sehr ruhig:

„Die Einfalt der „Defense" erregt unser Erstaunen. Die ganze Welt wird es wagen, eine solche Meinung zu äußern. Es gibt auch nicht einen einzigen Rechtsgelehrten, der dieses Namens würdig ist, der nicht erklären wird, daß die vom Staat ertheilte Ermächtigung die wesentliche Bedingung der Niederlassung der geistlichen Orden in Frankrich ist."

Die **englische** Regierung wird, wie der „Spectator" vernimmt, fortfahren, vor der Hand eine abwartende Politik zu verfolgen, und die Opposition wird eher ihr früheres Verhalten kritisiren, als ihre jetzige Haltung direct tadeln. Die Tories beanstanden Zwangsmaßregeln gegen die Türkei, und die Liberalen finden, daß irgend ein entschlossenes Vorgehen von ihren commerciellen Anhängern, die der langen Stockung des Handels müde sind, mit Ungunst betrachtet wird. Es ist demnach wahrscheinlich, fügt das Blatt hinzu, daß das Parlament die endgiltige Entschließung der russischen Regierung, die kaum über den 1. März hinaus verzögert werden kann, abwarten wird, ehe es eine definitive Meinung ausdrückt. Mittlerweile werde die Regierung fast täglich angegangen werden, irgend einen Theil ihrer Politik oder ihres früheren Vorgehens in Konstantinopel zu erklären.

---

glauben und die bösen Werke Baruch d'Espinosa's erkannten und auf verschiedene Weise und durch verschiedene Versprechungen von seinen üblen Wegen ihn abzubringen sich bemühten, ihn aber durch nichts heilen konnten, sondern im Gegentheil täglich mehr die verabscheuungswürdigen Ketzereien kennen lernten, die er übt und lehrt, und die unerhörten Dinge, die er begeht; und nachdem sie viele glaubwürdige Zeugen hatten, die vor dem Espinosa ihr Zeugniß ablegten und ihn überführten — daß sie, nach genauer Untersuchung, in Gegenwart der Weisen des Volks und mit deren Zustimmung beschlossen haben: besagten Espinosa mit dem Bann zu belegen und ihn aus dem Volke Israel auszuschließen; indem sie ihn in den Bann thun mit folgenden Worten: Nach dem Urtheil der Engel und dem Ausspruche der Heiligen fluchen, bannen, verwünschen und verfluchen wir Baruch d'Espinosa mit Zustimmung der Synagogenvorsteher und der ganzen heiligen Gemeinschaft, vor den heiligen Schriften, nach den sechshundert dreizehn Geboten, die darin geschrieben stehen, mit dem Fluche, mit dem Josua Jericho fluchte, mit dem Fluche, mit dem Elisa die Knaben verfluchte, und mit all den Verfluchungen, die in der heiligen Schrift geschrieben sind: verflucht sei er bei Tage und verflucht sei er bei Nacht, verflucht sei er im Schlafe und verflucht sei er beim Aufstehen, verflucht sei sein Ausgang und verflucht sei sein Eingang; der Herr möge ihm nie vergeben, der Herr möge in seinem Eifer gegen diesen Menschen entbrennen und ihm auferlegen alle Flüche, die in diesem Buche des Gesetzes geschrieben stehen, — und der Herr soll seinen Namen vertilgen unter dem Himmel und der Herr soll ihn ins Verderben hinausstoßen aus allen Stämmen Israels mit allen Flüchen unter dem Firmament, die da geschrieben sind in diesem Buche des Gesetzes! — Und Ihr, die Ihr treu seid dem Herrn Eurem Gotte, seid heute Alle begrüßt und behütet. Es ist zu bedenken, daß Jenen Niemand mündlich ansprechen darf, Niemand schriftlich, Niemand ihm irgend eine Gunst erweisen, Niemand mit ihm unter einem Dache verbleiben, Niemand sich ihm auf vier Ellen nähern, Niemand eine von ihm verfaßte oder geschriebene Schrift lesen."

So ist denn Baruch Spinoza verflucht — mit dem schlimmsten Fluche der Juden! Verflucht gleich Uriel Acosta! Aber er erliegt nicht unter diesem Fluche und wirft sein verfluchtes Leben nicht von sich, wie der unglückliche Acosta. Er wird unter diesem Fluche seiner fanatischen Feinde erst das, was seinen Namen — trotz jener Verwünschung Rabbi Isaak Aboab's — unsterblich gemacht hat: der größte Denker seines Volkes!

Um auch öffentlich zu zeigen, wie wenig diese gottlästerliche Verfluchung ihn berührt, übersetzt er seinen Namen Baruch in den lateinischen: Benedictus — der Gesegnete!

Das bringt seinen früheren Lehrer Rabbi Morteira so auf, daß er mit einem anderen Rabbiner zum Magistrat von Amsterdam eilt und Spinoza's förmliche Ausweisung aus der Stadt verlangt: da er sich der gräulichsten Lästerungen gegen Moses und gegen Gott schuldig gemacht habe!

Benedictus Spinoza kommt dieser Ausweisung, die von der mächtigen Judengemeinde wahrscheinlich durchgesetzt worden wäre, zuvor und geht freiwillig nach dem stillen Rhynsburg bei Leyden, ganz lebend seinen gelehrten Studien, seinen philosophischen Schriften und dem — Schleifen und Poliren optischer Gläser. Diese Kunst hat er als Gelehrter noch gelernt, um so sein Leben zu fristen. Seine Bedürfnisse sind die geringsten.

Unter den Freunden, die auch zu dem verfluchten Spinoza treu halten und ihn in Rhynsburg besuchen, befinden sich auch sein alter Lateinlehrer, der philosophische Arzt Franz van den Ende und seine herrlich erblühte Tochter Clara Maria. Aber sie blüht nicht nur in anmuthiger Schöne, auch ihr Geist hat sich wunderbar entfaltet. Clara Maria van den Ende zählt zu den gelehrtesten Frauen ihrer Zeit. Sie ist so sicher in den griechischen und lateinischen Klassikern, in der älteren und neuen Philosophie und in der Naturwissenschaft, daß sie ihren Vater häufig als Lehrerin vertreten kann. Und ihre Schüler sind so begeistert für ihre göttliche Meisterin, daß sie ihr den Namen Olympia gegeben haben. Meisterin ist Olympia auch in der Musik und bezaubernd im geselligen Leben . . .

Ist's da ein Wunder, daß Spinoza diese Olympia mit der ihm eigenen stillen Glut liebt? Endlich faßt er, der Verfluchte, sich auch das Herz, und bittet die schöne Olympia um ihre Hand. Sie hat ihm anfangs auch Hoffnung dazu gemacht . . . aber dann kommt der reiche Kaufmann Kerkering und bietet ihr seine Hand und einen prächtigen Halsschmuck als Brautgabe . . . Und die gelehrte philosophische Olympia ist doch nur ein — Weib! Sie denkt an das armselige Leben des von seinem Volke ausgestoßenen und verfluchten Spinoza, der Brillengläser schleifen muß, um zu leben - - — und sie nimmt Kerkerink's Perlenkette und Hand. Auch diese bitterste Enttäuschung seines Lebens weiß unser Philosoph mit wunderbarer Ruhe zu tragen.

Bald soll er auch seinen Freund van den Ende verlieren. Seit Spinoza's Abfall von der Synagoge hassen und verfolgen die Rabbiner seinen Lehrer und „Verführer" van den Ende, wo und wie sie nur können. Sie werden nicht müde, ihn als Atheisten, Jugendverführer und falschen Lehrer auszuschreien und beim Magistrat von Amsterdam zu verdächtigen . . . so daß van den Ende endlich nach Frankreich auswandert, um den Verfolgungen daheim zu entgehen. Aber seinem Vaterlande bleibt er bis zum letzten Seufzer treu. Das beweist er in einer Verschwörung gegen Ludwig XIV., der seine Raubfinger auch nach Holland ausstreckt, — 1672 durch seinen Tod an einem französischen Galgen.

Durch neue Verfolgungen belästigt, vertauscht der Verfasser des „theologisch-politischen Tractat's" 1664 sein liebes stilles Rhynsburg mit Voorburg am Haag. Welch' gutes Andenken der milde Philosoph und bescheidene Mensch Spinoza sich bei den Rhynsburgern erworben, beweisen sie dadurch, daß sie die Gasse, in der er wohnte und Bücher schrieb und Brillengläser schliff, sogleich „Spinoza-Gasse" nennen und sein Wohnhaus schon drei Jahre nach seinem Scheiden mit der Inschrift schmücken:

> Ach, waren alle Menschen wijs,
> En wilden daarby wel;
> De aard waar haar een Paradijs,
> Nu is ze meest een Hel.
>
> Ach wären alle Menschen weiß,
> Im Wollen dabei gut,
> Die Erd' wär hier ein Paradeis,
> Jetzt ist sie meist Höllglut!

Seit 1670 lebt Benedictus Spinoza in dem Hause des Malers van der Spyk wie ein lieber stiller Hausgenosse. Da erhält er einen überraschenden Beweis, daß seine Schriften und sein Philosophenruf schon nach Frankreich gedrungen sind. Der große Feldherr Condé sendet von dem eroberten Utrecht aus den Oberstlieutenant Stoupe an Spinoza mit dem Anerbieten einer königlichen Pension, wenn er in die Dienste des großen Königs treten wolle. Zugleich wird ihm ein Passirschein zur Reise nach Utrecht eingehändigt.

Glaubt unser Philosoph, unser feurigster Patriot und Republikaner, „dem nichts theurer und nichts süßer ist, als die Freiheit", diesen Passirschein ohne Gefahr nicht zurückweisen zu können? Genug, er reist nach Utrecht, tritt frank und frei vor den Sieger Condé und lehnt mit Dank die königlich französische Pension ab — und auch die neue Zumuthung des Feldherrn: dem großen Könige Ludwig XIV. in schmeichelhafter Weise sein neuestes Buch zu widmen! — Der „große König" ist so klein, solche Huldigungen gern für sich — veranstalten zu lassen!

Aber wie wissen seine Glaubensfeinde diese Reise Spinoza's nach Utrecht zu den Franzosen auszubeuten! „Seht den französischen Spion, bezahlt mit dem von uns erpreßten Gelde!" heult von allen Seiten ihr Wuthgeschrei. „Erst verrieth er seinen Gott — und jetzt sein Vaterland! Kreuzigt ihn! Kreuzigt ihn!"

Aber das Volk glaubt nicht diesem Zeloten-Geschrei, sondern dem ehrlichen Wort und Gesicht Spinoza's. Es läßt sich nicht dazu mißbrauchen, den Vielen unbequemen Philosophen zu morden, wie es die unbequemen edlen Patrioten, Gebrüder de Witt, Spinoza's Freunde, gemordet hat.

Und in demselben Jahre seiner Reise nach Utrecht soll unserem Weisen noch die größte Anerkennung und Genugthuung vom Auslande kommen. Kurfürst Karl Friedrich von der Pfalz läßt ihm durch den Heidelberger Professor Fabrizius schreiben:

„Seine Durchlaucht, der Kurfürst von der Pfalz, mein gnädigster Herr, hat mir befohlen, an Sie, der Sie mir zwar bisher nicht bekannt, aber bei Sr. Durchlaucht vorzüglich empfohlen sind, zu schreiben und anzufragen, ob Sie an seiner berühmten Universität eine ordentliche Professur der Philosophie anzunehmen geneigt wären. Sie werden die Jahresbesoldung der ordentlichen Professoren erhalten. Nirgends wo anders können Sie einen Fürsten finden, der ausgezeichneten Geistern, unter deren Zahl er Sie rechnet, günstiger gesinnt ist. Auch werden Sie die vollste Freiheit zu philosophiren haben und diese Freiheit nach dem Vertrauen des Fürsten nicht mißbrauchen zur Störung der öffentlichen geltenden Religion. Ich füge nun noch hinzu: wenn Sie hierher kommen, so werden Sie sich eines echt philosophischen Lebens erfreuen; es müßte denn Alles anders ausfallen, als wir hoffen und erwarten."

Darauf antwortet Spinoza:

„Wenn ich jemals den Wunsch gehabt hätte, ein akademisches Lehramt zu übernehmen, so hätte ich kein anderes wünschen können, als welches Se. Durchlaucht der Kurfürst von der Pfalz mir durch Sie anbietet, besonders wegen der Freiheit zu philosophiren, die mir der Fürst einzuräumen geruht, davon zu schweigen, daß ich mir schon längst gewünscht habe, unter der Herrschaft eines Fürsten zu leben, dessen Weisheit die Welt bewundert. Da ich nun aber niemals die Neigung gehabt habe, öffentlich zu lehren, so kann ich mich nicht dazu entschließen, diese vorzügliche Gelegenheit zu ergreifen, obwohl ich die Sache lange bei mir erwogen habe. Mein erstes Bedenken ist, daß ich der Fortbildung der Philosophie entsagen muß, wenn ich meine Zeit dem Unterricht der akademischen Jugend widme. Dann ist ein zweites Bedenken, daß ich nicht weiß, in welche Grenzen jene Freiheit zu philosophiren eingeschlossen sein soll, damit man nicht meine, daß ich die öffentliche Religion stören wolle. Denn der Zwiespalt ent-

Deutschland.

§. C. Landtags-Verhandlungen.

Abendsitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. Februar.

7½ Uhr. Am Ministertische Dr. Friedenthal, Geheimräthe Grandke, Bosse u. A.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung der Denkschrift über die **Ausführung des Gesetzes** vom 22. Juli 1876, **betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser im Frühjahr 1876 herbeigeführten Verheerungen und gemeingefährlichen Zustände.**

Der Bericht wird durch Kenntnißnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die erste Berathung des Nachtrages zum **Staatshaushaltsetat** für 1877—1878, in welchem bei der allgemeinen Finanzverwaltung 300,000 M. in Einnahmen und für Stromverbesserungen der Weichsel bei Abmündung der Nogat 300,000 M. im Extraordinarium in Ausgabe gestellt sind. Die zweite Berathung wird im Plenum stattfinden.

Ohne Debatte wird der **Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen** wegen der künftigen **Unterhaltung der Schifffahrtszeichen** auf der Unterweser und wegen Ausführung und Unterhaltung der zur Erhaltung der Insel **Wangerooge** erforderlichen Strandschutzwerke in zweiter Lesung in allen Artikeln **angenommen.**

Darauf wird die zweite Berathung des Etats, und zwar des **Cultusetats** fortgesetzt.

Cap. 128 enthält die Ausgaben für das **Medicinalwesen.**

Zu Tit. 2 Kreis- und Bezirksphysiker bemängelt der Abg. **Wachler** (Schweidnitz) das geringe Gehalt der Kreisphysiker, welches ihrer umfassenden und bedeutenden Berufsthätigkeit nicht entspreche, es empfehle sich vielleicht, die Kreiswundarztstellen eingehen zu lassen und die dadurch disponibel gewordenen Gelder den Kreisphysikern zuzuweisen, ihnen ferner Wohnungsgeldzuschüsse und Pensionsberechtigung zuzuwenden. Ohne solche Verbesserungen sei es nicht möglich, eine gute Gesundheitspflege durchzuführen.

Geh. Reg.-Rath **Bosse** erklärt, daß die Regierung schon Vorarbeiten für Reformen auf diesem Gebiete gemacht habe und in nächster Zeit einen darauf bezüglichen Gesetzentwurf vorzulegen gedenke.

Abg. Dr. **Thilenius** bedauert, daß es den Aerzten nicht möglich sei, ihrerseits die Errungenschaften der Wissenschaft dem Volke nutzbar zu machen. Der Reform des Medicinalwesens mögen sich ja manche Schwierigkeiten entgegenstellen, aber es sind doch kleinere Staaten, wie Baden, Sachsen, Baiern und Hessen mit beschämendem Beispiele dem großen Staate Preußen vorangegangen. Die ärztlichen Vereine des Rhein- und Maingaues und Nassaus haben sich selbstständig organisirt und werden an die Staatsregierung den Antrag stellen, die Bezirksregierung in Wiesbaden zu ermächtigen, mit ihnen in Betreff der öffentlichen Gesundheitspflege wenigstens in consultative Verbindung zu treten; die Regierung möge diese dargebotene Hand nicht zurückweisen.

Geh. Reg.-Rath **Bosse** bemerkt, daß die Reform des Medizinalwesens nicht deshalb verzögert werde, weil man sie unterschätze, sondern gerade wegen der Würdigung der großen Wichtigkeit dieser Angelegenheit, die in Uebereinstimmung mit der Selbstverwaltung geordnet werden muß.

Abg. v. **Meyer** (Arnswalde) will von einer neuen Reform des Medizinalwesens nichts wissen, namentlich so lange nicht ein ganz bestimmter Plan vorliege. Unter den Kreisphysikern gebe es eine große Menge blauer Theoretiker, die ohne Rücksicht auf praktische Resultate wieder eine ganze Anzahl neuer polizeilicher Einrichtungen ins Leben rufen würden. Schon jetzt sei die Menge der Neuerungen so groß, daß man nervenschwach werden müsse. Die Aufhebung der Kreiswundärzte sei in keiner Weise zu rechtfertigen, da sie nothwendig den oft tagelang auf Reisen abwesenden Kreisphysikus vertreten müßten.

Abg. **Lauenstein** lenkt die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Nothwendigkeit einer durch Polizeiverordnung eingeführten obligatorischen Fleischschau, auf die Beschwerde der durch diese Einrichtung belästigten Fleischer habe jedoch der Minister die Verordnung wieder aufgehoben, indem man die amtlichen Fleischbeschauer als Gewerbetreibende betrachtete und deshalb die Beschränkung des Fleischergewerbes durch dieselben für unstatthaft erklärte. Trotz wiederholter Reclamationen der Landdrosteien sei die Ministerialverfügung aufrecht erhalten worden und dadurch die Fleischschau völlig illusorisch gemacht. Er bitte den Minister, die Angelegenheit noch einmal in reifliche Erwägung zu ziehen.

Abg. v. **Schorlemer-Alst** warnte davor, in der Trichinenscheu allzuweit zu gehen. Die Belästigung sei sehr groß und die Garantie, die die Maßregel gegen trichinöses Fleisch gewähre, verhältnißmäßig gering. Es sei sehr schwer, eine ausreichende Zahl wirklich befähigter Fleischbeschauer zu finden; denn mehr als drei bis vier Schweine täglich zu untersuchen, sei für einen einzelnen Mann kaum möglich.

Abg. Dr. **Langerhans** bestreitet die letzte Behauptung des Vorredners. Da es sich nur darum handele, einzelne Muskeln zu untersuchen, so könne man in einer Stunde eine ganze Reihe von Thieren einer sorgfältigen Prüfung unterwerfen. Es werde die Durchführung der nothwendigen obligatorischen Fleischschau um so leichter durchzuführen sein, wenn die Regierung sich dem Rathe des Abg. Thilenius folgend mit den Aerzten in Verbindung setzen wolle.

Abg. Dr. **Thilenius** giebt dem Abg. Meyer den Rath, seine Nervenschwäche dadurch zu kuriren, daß er sich als Landrath recht ernstlich mit der öffentlichen Gesundheitspflege seines Kreises beschäftige.

Abg. **Meyer** dankt dem Vorredner für den Rath, hält es aber doch für bedenklich, die Kreisphysiker mit hohem Gehalt zu besolden, blos damit sie die Aborte untersuchen. Die Untersuchung der Schweine auf Trichinen sei eine reine Chikane und lasse sich namentlich auf dem Lande gar nicht durchführen. Mindestens müsse man den Bauern ihr als trichinös befundenes Schwein aus öffentlichen Mitteln bezahlen, denn sonst würden sie das Fleisch trotz alles Verbotes genießen, da sie sich vor den Trichinen nicht im Geringsten fürchten.

Abg. v. **Schorlemer-Alst** bestreitet dem Abg. Langerhans die Möglichkeit, in dem von Letzterem behaupteten Umfange die Fleischschau vorzunehmen. In Berlin möge dies möglich sein, nicht aber auf dem Lande und speciell in Westphalen, wo die Besitzer der zu untersuchenden Schweine oft meilenweit von einander entfernt wohnen. Außerdem müsse man bedenken, daß man es bezüglich der Fleischbeschauer nicht überall mit Männern wie Dr. Langerhans zu thun habe.

Der Titel wird genehmigt.

Die übrigen Titel dieses Capitels werden sämmtlich ohne Debatte genehmigt.

Schluß 8½ Uhr. Nächste Sitzung **Mittwoch** 10½ Uhr. (Nachtrag zum Staatshaushaltsetat, Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen wegen Unterhaltung der Schifffahrtszeichen, Cultusetat.)

= **Berlin**, 20. Febr. [Der in der gestrigen Bundesrathssitzung vorgelegte Antrag Bremens] hat folgenden Wortlaut: „Im Gesetze des Norddeutschen Bundes vom 8. November 1867 betreffend, die Organisation der Bundesconsulate, ist unter den amtlichen Functionen der Consuln im § 31 auch vorgeschrieben, daß sie „die Meldung der Schiffsführer entgegenzunehmen und an den Bundeskanzler über die Unterlassung der Meldung zu berichten" haben. Voraussetzung dieser Vorschrift, daß die Schiffsführer ihrerseits zu einer Meldung bei den Consuln verpflichtet seien. In dieser Beziehung fehlt es aber bisher noch an einer reichsgesetzlichen Bestimmung. Zwar enthält die am 6. Juni 1871 vom Reichskanzler erlassene allgemeine Dienstinstruction für die Consuln des Deutschen Reichs zu dem erwähnten § 31 eine Reihe von Bestimmungen über die Meldepflicht der deutschen Schiffsführer. Allein diese Instruction ist nicht als Gesetz publicirt und daher für die Schiffer nicht bindend. Eine solche mit der Wirkung von Gesetzeskraft verbundene Publication kann auch darin nicht erblickt werden, daß in dem Tarife, welcher dem Reichsgesetze vom 1. Juli 1872, betreffend die Gebühren und Kosten bei den Consulaten des Deutschen Reichs, angehängt ist, in einer Anmerkung zu Nr. 30 der Existenz jener Dienstinstruction beiläufig erwähnt wird. Wollte man aber auch die gebotene Publication der fraglichen Instruction in ihrem ganzen Inhalte als durch diese beiläufige Erwähnung bewirkt ansehen, so sind doch die darin enthaltenen Vorschriften für die Schiffsführer schon um deswillen ohne Wirkung, weil sie keine Bestimmung für den Fall treffen, daß ihnen zuwider gehandelt wird. Zwar schließt die Instruction zu § 31 mit dem Passus: „Unterläßt ein Schiffer die vorgeschriebene Meldung, so hat der Consul unverweilt an den Reichskanzler zu berichten, damit dieser wegen Einleitung des Strafverfahres gegen denselben das Erforderliche veranlassen kann," allein an der Voraussetzung des einzuleitenden Strafverfahrens, einer Strafbestimmung, fehlt es. Der Umstand, daß mehrere deutsche Seestaaten particulare Vorschriften über die fragliche Meldepflicht besitzen, vermag, abgesehen davon, daß dies nicht bei allen der Fall ist, diese Lücke schon deshalb nicht auszufüllen, weil die in jenen Particulargesetzen enthaltenen Strafbestimmungen nicht die in der Dienstinstruction von 1871 formulirte Meldepflicht zum Gegenstande haben. Auch weichen dieselben sowohl in ihren Meldevorschriften als in ihren Strafen (Bremen bis zu 150 M., Oldenburg bis zu 75 M., Preußen 15 M.) von einander ab. Es muß aber als wünschenswerth bezeichnet werden, daß alle deutsche Schiffsführer auch in dieser Beziehung ein und demselben Gesetze unterworfen seien, wie denn auch schon in der Commission, welcher der Entwurf des Consulargesetzes vom Reichstag des Norddeutschen Bundes zur Vorberathung überwiesen ward, die Herbeiführung einer Polizeistrafverordnung gleichen Inhalts für alle norddeutschen Staaten als ein Bedürfniß angesehen wurde. Aus diesen Erwägungen wird der Antrag gestellt: Der Bundesrath wolle die Entwerfung eines Gesetzes beschließen, durch welches die Meldepflicht der Führer deutscher Kauffahrteischiffe bei den Reichsconsuln geregelt wird.

△ **Berlin,** 20. Febr. [Präs. v. Gerlach. — Die Theilung der Provinz Preußen.] Der Tod des Präsidenten von Gerlach, den ein Postkarriol überfahren hat, erweckt in den Abgeordnetenkreisen eine größere Theilnahme, als sich nach der Behandlung erwarten ließ, die der alte Herr von Zuhörern seiner Reden sich öfters gefallen lassen mußte. Freilich verschuldete er es selbst, wenn es während seiner ganzen parlamentarischen Laufbahn seinen politischen Gegnern schwer wurde, ihm ohne Lachen oder „Unruhe" oder „Murren" zuzuhören. Seine streitbare Natur brachte es mit sich, daß er eine wahre Kunstfertigkeit darin erreichte, seine gewissenhaften, aber excentrischen Ueberzeugungen in der für die Gegner verletzendsten Form vorzutragen. So that er es von 1849 bis 1858 in den Kammern gegen die Linke, so später gegen seinen Schüler, den Fürsten Bismarck, von dem er sich, wie von dessen conservativer Gefolgschaft 1866 nach den Annexionen ohne alles Schwanken auf das Schroffeste lossagte, unbekümmert darum, daß auch die ihm zunächst stehenden politischen Freunde, wie Kleist-Retzow, Blankenburg u. s. w. ihn allein zur Opposition übergehen ließen. Wenn seine Erben seine sämmtlichen Rundschauen der Kreuzzeitung, seine Reden und Broschüren in einer Sammlung herausgeben, so würde dies einer der merkwürdigsten und werthvollsten Beiträge zur Geschichte der conservativen Partei sein. Die erste parlamentarische Rede Gerlach's, gehalten in der ersten Kammer am 21. März 1849, regte nach den ersten Sätzen die Linke zu Gelächter, Zischen und lärmender Unterbrechung auf. Er erklärte sich für die Suspendirung der Habeas-Corpusacte, welche bei dem Landvolk den Namen des Spitzbuben-Privilegiums führe (Gesetz vom 21. September 1848), sowie daß „die Entfernung der Steuerverweigerer und der Verführer der Landwehr aus den Richterämtern" ein so dringendes Bedürfniß sei, daß er es in seiner amtlichen Thätigkeit, ja in seiner amtlichen Ehre tief empfunden habe. Aber wie verfuhr er als Chefpräsident des Appellationsgerichts zu Magdeburg in jener Zeit der fanatischen Verfolgungssucht (1849—1858) gegen solche Richter seines Bezirks oder gegen demokratisch gesonnene, politisch und religiös radicale Referendarien, die zu ihrer Ausbildung ihm überwiesen waren und aus ihren Ueberzeugungen kein Hehl machten? Man frage einmal herum, die damals unter ihm arbeiteten; Jeder wird erklären müssen: Gerlach war als Präsident so sorgsam bedacht, in erster Stelle auch als Vorgesetzter **gerecht** zu sein, daß er eher der Bevorzugung der offenen politischen Gegner unter seinen Untergebenen als der Zurücksetzung geneigt erschien. Sein strenges Gerechtigkeitsgefühl ließ ihn Speichellecker und Denuncianten verachten, es bewog ihn, alle Schärfe seines Geistes anzuwenden, um Demjenigen kein Unrecht zu thun, dessen religiöse und politische Meinungen den seinigen diametral entgegenstanden. Daß Gerlach einer der tüchtigsten, schärf-

---

springt nicht aus dem feurigen Eifer für die Sache der Religion, sondern aus den mannigfachen Leidenschaften und dem zanksüchtigen Eifer der Leute, die Alles, auch das richtig Gesagte, zu verkehren und zu verdammen pflegen. Da ich alle diese Erfahrungen schon in meinem privaten und einsamen Leben gemacht habe, so würde ich sie in einer solchen öffentlichen Stellung noch viel mehr zu befürchten haben. Es ist also nicht, wie Sie sehen, die Hoffnung auf ein besseres äußeres Lebensloos, die mich zurückhält, sondern die Liebe zur Ruhe, die ich noch einigermaßen bewahren zu können glaube, wenn ich mich aller öffentlichen Lehrthätigkeit enthalte."

Und dieser Mann, der eine Professur und Gedanken- und Lehrfreiheit an einer der berühmtesten Universitäten und den Schutz eines edlen Kurfürsten so ruhig zurückweist, lebt täglich von nicht ganz 20 Pfennigen, die er sich durch das Schleifen optischer Gläser Tag für Tag erarbeitet! — Und dann, als die ihn verzehrende Schwindsucht zunimmt und ihm das mühsame Gläserschleifen erschwert — als ihm da sein edler Freund Simon de Vries sofort ein Geschenk von 2000 Gulden anbietet und ihm später ein bedeutendes Vermächtniß aussetzen will, lehnt er dies herzlich dankend ab, indem er den Freund daran erinnert: Du hast einen Bruder, dem ich sein Erbtheil schmälern würde! — Auch das Jahrgehalt von 500 Fl., das de Vries ihm vermacht, setzt er sogleich selber auf 300 Fl. herab. Und von dem Erbe seiner Eltern nimmt er nur ein Bett, um sein Erbrecht vor der feindlichen Welt zu behaupten. Alles Andere überläßt er freiwillig seiner Schwester.

Von seinem bescheidenen Stillleben im Hause der frommen Eheleute van der Spyk, mit denen er auch gern von religiösen Dingen spricht, indem er ihnen stets wiederholt: ein frommes, friedliches, ruhiges Leben ist die Hauptsache in allen Religionen! — von diesem häuslichen Kleinleben des großen Philosophen hat sein erster Biograph, Colerus, in seinem 1698 erschienenen Buche uns ein rührendes Bildchen hinterlassen: „Spinoza blieb den größten Theil des Tages auf seinem Zimmer. Wenn er sich bisweilen von seinen tiefen Meditationen zu ermüdet fand, so kam er herunter, um sich zu erholen, und sprach mit den Hausgenossen von den gewöhnlichsten Dingen, selbst von Kleinigkeiten. Manchmal zerstreute er sich bei einer Pfeife Tabak oder, wenn er sich eine etwas längere Erholung gönnen wollte, so fing er Spinnen, die er mit einander kämpfen ließ" . . . Auch ein geschriebenes Porträt Spinoza's überlieferte Colerus uns: „Er war von mittlerem Wuchs, seine Gesichtszüge waren regelmäßig und wohlgeformt, die Hautfarbe etwas dunkel, die Haare lockig und schwarz, die schwarzen Augenbrauen lang; man erkannte in ihm auf der Stelle den portugiesischen Juden."

Von seinen gedankentiefen, sämmtlich lateinisch geschriebenen Werken hat Spinoza selber nur zwei herausgegeben: „Prinzipien der Philosophie des Renatus Cartesius" mit den „Gedanken über die Wissenschaft des Uebersinnlichen" und jenen „Theologisch-politischen Tractat". Nach Spinoza's Tode sind noch die von seinem Freunde und Arzte Ludwig Meyer herausgegebenen „Hinterlassenen Werke" dazugekommen mit Spinoza's bedeutendster Arbeit: „Die Sittenlehre nach geometrischer Ordnung erklärt!"

Die Grundidee der Cartesianischen Philosophie zieht sich auch durch alle Werke Spinoza's: Gott ist eine unendliche Substanz mit unendlichen Attributen, von denen unser kleines Ich nur zwei erkennen kann: das Denken und die Ausdehnung . . . Cogito, ergo sum. Ich denke, darum bin ich! . . . Die höchste Tugend ist die Erkenntniß Gottes — der Einheit alles Unendlichen . . .

In dem „politischen Tractat" erscheint unser Philosoph uns Nachgeborenen doch etwas mittelalterlich — in seinem Hauptsatz: Macht ist Recht! Jeder hat so viel Recht, als er Macht hat!

Doch genug! Vor zweihundert Jahren, Sonntag, den 21. Februar 1677, ist Benedictus de Spinoza an der Schwindsucht sanft entschlafen. Niemand war bei ihm, als sein Freund und Arzt Ludwig Meyer. Seine Feinde sagten nachher: Auch Spinoza wurde aus Gewissensbissen zum Selbstmörder, wie Uriel Acosta! In der neuen Kirche auf dem Spug wurde er begraben — ohne Sang und Klang . . .

Berthold Auerbach schließt sein „Denkerleben" mit den Worten:

„Es entstand kein Denker wieder, wie Spinoza, der so im Ewigen gelebt!"

Die Fremdwörter.

Vortrag, gehalten im wissenschaftlichen Verein in der Sing-Akademie zu Berlin am 17. Februar von **Dr. Stephan.**

(Aus der „National-Zeitung.")

(Fortsetzung.)

Auch im Rechtswesen sind erfreuliche sprachliche Fortschritte zu verzeichnen. Doch ist man bei den österreichischen Gerichten noch entschiedener vorgegangen: jede österreichische Zeitung, in welcher die Zwangsversteigerungen, gerichtlichen Aufrufe, Enteignungen, Gantverfahren angekündigt, Bürgschaften und Hinterlegungen verlangt werden, liefert hierfür den Beweis. Mit Erfolg haben wir Hypothekenregister durch Grundbuch, Hypothekenfolium durch Grundbuchblatt, Insinuations-Document durch Behändigungsschein, Litigiosität durch Rechtshängigkeit, Jurisdiction durch Rechtsprechung ersetzt. Könnte nicht auch die Ober-Examinations-Commission, deren bloßer Name schon auf die Nerven wirkt, einem Prüfungsrath weichen? Was denkt sich so Mancher bei Edictal-Citation, Extrahent, Präclusion, Proclam, zwei Jahre a dato, oder hora sieben erscheinen! Sollte gegen ähnliche noch alle Tage bei deutschen Gerichten vorkommende Volksplagen nicht durch einen Befehl von oben Abhilfe geschaffen werden können? „Es ist Alles ganz legal", belehrte der Landrath den Bauern, welcher nicht anders verstand als: es ist Alles ganz egal! und empörten Gemüths über die kalte Gleichgiltigkeit der Behörden in sein Dorf zurückkehrte. Der Ausschuß zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches für das Deutsche Reich hat in seiner Sitzung vom 19. September 1874 beschlossen, daß die Verfasser der einzelnen Abschnitte, was die Fachsprache des Rechtswesens angeht, möglichst der deutschen Ausdrücke sich bedienen sollen, soweit es ohne sprachlichen Zwang ausführbar ist. Hoffentlich beherzigen dieses auch die Verfasser der jedenfalls in sicherer Aussicht stehenden „Commentare", da ein Verbot, wie Tribonian es beim Kaiser Justinian durchsetzte, daß über das neue Gesetzbuch keine Commentare geschrieben werden dürften, schwerlich zu erwarten steht. Der Ausdruck: „vermehrte Competenzen" gab noch im letzten Reichstage einem Redner zum entschiedenen Einspruch gegen die Erweiterung der Verwaltungsbefugnisse Anlaß, während lediglich erhöhte Gehaltsbezüge gemeint waren. Das kommt davon! Die lateinischen Advocaten, welche Fischart-Mentzer in seiner bekannten Weise Schadvocaten nannte, sind zu deutschen Rechtsanwälten und Sachwaltern geworden, und die Schöffen werden wieder lebendig. Wie viel Kraft und wie trefflicher Sinn steckt in den altdeutschen Amtsbezeichnungen für Ober-Präsident, Gouverneur, Rendant: Landpfleger, Landeshauptmann, Statthalter, Schatzmeister. Die Durchforschung der alten deutschen Urkunden und amtlichen Erlasse des 15. und 16. Jahrhunderts liefert viele gut benutzbare Beispiele und ist auch insofern von Werth, als Luther bei der Begründung des Neuhochdeutschen bekanntlich die damalige Canzleisprache zu Grunde legte, als diejenige, die von Mundarten und Fremdwörtern am meisten frei war. Im 18ten Jahrhundert war sie mit letzteren überhäuft, und Lessing, den Heine so treffend den literarischen Arminius nennt, konnte sich nur verhüllten Hauptes von ihr ab- und zur Volkssprache wenden.

Große Schwierigkeiten für Wissenschaft und Anwendung wird es im Bereich der Heilkunde finden, die dort am tiefsten eingedrungenen Fremdwörter zu beseitigen, wozu überdies ein so dringender Anlaß wie beim Rechtswesen keineswegs vorliegt. Aber auf Gemeinverständlichkeit der die Gesundheitspflege betreffenden Erlasse sollte mehr hingewirkt werden. Vor Kurzem kam mir auf dem Lande eine vom Bezirks-Thierarzt verfaßte „Belehrung über die Maul- und Klauenseuche" zu Gesicht, welche allen ländlichen Behörden mit dem Auftrage zugefertigt war, sie den Viehbesitzern mitzutheilen. Nun denke man sich den viehbesitzenden Bauern, der in wenigen Zeilen auf folgende Ausdrücke stößt (ich habe sie mir damals wörtlich abgeschrieben): „spontan, prophylaktische Behandlung, intensives virulentes Contagium, Se- und Excretionen, isolirte Maulinfection, Aphtenausschlag, Präcautionsverfahren, therapeutisch, präservativ, curativ und imprägnirt." Muß der Buuer nicht glauben, die Maul- und Klauenseuche sei in die Sprache gefahren! Wie soll er Morbidität und Mortalität unterscheiden, und kann man es jenem Schulzen verübeln, der berichtete: die Moralität unter den hiesigen Einwohnern ist Gottlob im Abnehmen begriffen, macht sich aber leider jetzt unter dem Vieh bemerkbar. Warum sagt man statt Ventilation oder gar Aërofication nicht Lüftung. Otto von Guerickes Erfindung stand in Gefahr, auf den griechischen Namen Aëroleptynterion d. i. Luftverdünner getauft zu werden, bis glücklicherweise die ehrliche deutsche Luftpumpe überwog.

Im Maschinenwesen ist, zum Theil durch den Einfluß des sprachkundigen Leiters unserer Gewerbe-Hochschule mancher gute deutsche Ausdruck hergestellt. Sind Zugfestigkeit und Biegungsfestigkeit nicht deutlicher und zugleich genauer, als absolute und relative Festigkeit? Die lächerlichen Zusammensetzungen Contremutter und Contregewicht sind durch Gegenmutter und Gegengewicht ersetzt, Epicycloide und Hypocycloide durch Aufrad- und Umradlinie, Croßhead durch Querhaupt, Frictionsräder durch Reibräder, Scharnier durch Gelenk, Transmissionswelle durch Triebwelle, Mechanismus durch Getriebe, und viele andere. Für Touage, bei der Kettenschifffahrt, ist Tauerei schnell eingedrungen; merkwürdig dabei ist nur, daß die Franzosen ihr Touage zuerst aus dem Deutschen entnommen hatten, von unserem Tau, ebenso wie Kabel lediglich dem Deutschen entstammt. Reitrad für Velocipede ist eine hübsche Schöpfung unseres Sprachgeistes. Für Fundament schrieb man im 15. Jahrhundert Grundveste, und ich habe in Urkunden aus dieser Zeit mehrfach den Satz angetroffen: die Grundvesten einer Burg, einer Kirche, eines Rathhauses legen. Für Curve heißt es dort öfters: Umbschweiff.

Machen wir uns jetzt das Vergnügen, einen deutschen Musentempel zu betreten. Wir erstehen ein Billet zur Loge, zur Tribüne, zum Parquet, zum Parterre, legen in der Garderobe ab, hören die Ouverture, mitunter leider auch den Souffleur, sehen die Scene und die

sten und gerechtesten Richter war, die jemals in dem durch Unerschrockenheit und unbeugsamen Muth ausgezeichneten altpreußischen Richterstande schon zur Zeit des Absolutismus einem höheren Gerichtshofe vorgesessen, ist oft gerühmt worden. Wer den Verstorbenen von dieser Seite her kannte und hochschätzte, sah den politischen und religiösen Fanatismus desselben mit milderen Augen an. Freund und Feind wußten übrigens, daß er — seit 1844 in derselben Richterstelle — äußeren Vortheil (Domherrnstellen und dergl.), Glanz und Ehren stolz von sich wies und jederzeit bereit gewesen wäre, mit Freudigkeit für seine Ueberzeugung das Leben zu lassen. Aber kein Märtyrertod war ihm beschieden, ein elender Postkarren endete das Leben des 82jährigen Greises, der vom anerkannten ersten Führer der damals allmächtigen Feudalpartei bis zum Hospitanten des „reichsfeindlichen" Centrums gelangt war. — Das Mandat, das durch Gerlach's Tod im Reichstage frei wird — er war in Osnabrück gewählt, — wird vom Centrum schwerlich behauptet werden können. — Im Abgeordnetenhause war heute zuletzt Culturkampf auf der Tagesordnung, vorher polnische Sprachenklagen. Im ersten Theile der Sitzung ist das Gesetz über Theilung der Provinz Preußen in zweiter Lesung zur Annahme gelangt. Die vortreffliche Rede des Abg. Dr. Bender konnte die bereits vorher sichere Mehrheit nicht mehr umstemmen. Daß das Gesetz in einer fast genialen Nachlässigkeit entworfen ist, wies der Abg. Klotz (Berlin) so überzeugend nach, daß auch Lasker und Miquel es anerkennen mußten. Wie bei allen Provinzialgesetzen traten für manche Abgeordnete die allgemeinen Gesichtspunkte mehr zurück vor der Erwägung analoger Verhältnisse der heimischen Provinz. So ist es wohl zu erklären, daß mehrere fortschrittliche Abgeordnete aus der Provinz Hessen-Nassau mit den Westpreußen für Theilung stimmten. Die Bewohner der Regierungsbezirke Wiesbaden und Cassel haben allerdings weit weniger das Gefühl der Zusammengehörigkeit, als die Ost- und Westpreußen. Man stimmt als Nassauer oder Kurhesse leicht für Theilung größerer altpreußischer Provinzen, wenn man die Theilung der heimischen Provinz für nöthig hält.

[Welfische Agitation.] In der „Elberf. Ztg." lesen wir:

In der „Elberf. Ztg." ist neulich durch einen unserer Berliner Correspondenten die allgemeine Verwahrung des Abgeordneten Windthorst als Führers der ultramontanen Partei gegen verrätherische Hinneigungen zum Auslande dadurch auf ihre lediglich persönliche Bedeutung zurückgeführt worden, daß außer auf die Welfenlegion in Frankreich auch auf den Ausspruch eines anderen ehemaligen Ministers des Königs Georg hingewiesen ward, dessen Sinn gewesen sei, wie es da hieß: man werde gegen die Preußen nöthigenfalls die Franzosen zu Hilfe rufen. Herr Graf v. Borries glaubt, er brauche dies nach so langer Zeit nicht mehr anzuerkennen, und beehrt uns deshalb mit folgender Zuschrift: „An die Redaction der „Elberfelder Zeitung." Der „Hannover'sche Courier" vom 10. Februar d. J. theilt aus der dortigen Zeitung einen Artikel mit, nach welchem mir die Aeußerung beigemessen wird, „man werde gegen Preußen nöthigenfalls die Franzosen zu Hilfe rufen." Ich habe eine solche Aeußerung weder gemacht, noch beabsichtigt und theile, als eine tendenziöse Parteipolitik, die einen solchen Sinn in meine gegen die aus dem damaligen Treiben des Nationalvereins möglicherweise erwachsenden Gefahren gemachte Aeußerung hineinlegte, die dagegen in der zweiten Kammer der hannover'schen allgemeinen Stände-Versammlung eingelegte Verwahrung wörtlich mit: „Er entnehme aus den öffentlichen Blättern, daß seine Aeußerung, er wisse nicht, ob absichtlich oder unabsichtlich, völlig irrig aufgefaßt, ja eine Absicht der hannover'schen Regierung darin angedeutet gefunden sei. Die Vergangenheit Hannover's gebe die Sicherheit, daß seine Aeußerung auf Hannover sich nicht beziehen könne. Auch irgend eine andere deutsche Regierung habe er nicht vor Augen gehabt. Er hätte auch gehofft, gegen die versuchten Mißdeutungen den beredtesten Vertheidiger in Herrn v. Bennigsen zu finden, welcher unlängst der Regierung vorgeworfen habe, zu fest am deutschen Bunde zu hangen und denjenigen Bestrebungen entgegen zu treten, welche Herr v. Bennigsen verfolge. (v. Bennigsen: Den Vorwurf habe er erhoben gegen die Regierung von 1849.) Eine Regierung auf dem Boden der Bundesverfassung könne nun und nimmer ein Bündniß mit auswärtigen Mächten eingehen und am wenigsten mit derjenigen Macht, welche man dabei vor Augen habe, um mit derselben feindlich anderen deutschen Staaten gegenüber zu treten. Nur die Zweckwidrigkeit der vom Nationalverein ergriffenen Mittel habe er darstellen und die Möglichkeiten vorhalten wollen, die eintreten könnten, wenn Alles aus den Fugen gehe." Eine solche Aeußerung war an der Hand der deutschen Geschichte vom 16. Jahrhundert bis zum Jahre 1805 wohl gerechtfertigt. Auch bezweifle ich, daß der Einsender jenes Artikels vom Könige Georg V. über die Gründe ins Vertrauen gezogen sein wird, aus welchen Allerhöchstderselbe mir die Grafenwürde zu verleihen geruht hat. Ich habe vorstehende erläuternde Mittheilung der Redaction gemacht, da ich hoffe, annehmen zu dürfen, daß sie darnach selbst es nicht billigen wird, Jemanden wegen einer vor fast 17 Jahren gemachten Aeußerung, und zwar durch gänzliche Entstellung derselben völlig unbegründeter Weise zu verdächtigen, der ohnehin bei den betreffenden jüngsten Landtags-Verhandlungen gar nicht betheiligt war. Celle, den 13. Februar 1877. Graf v. Borries." — Wir haben zur Controlirung des Falles in den urkundlichen Acten jener Zeit zurückgeblättert. Herr v. Borries sagte in der zweiten Kammer zu Hannover am 2. Mai 1860 nach dem in amtlichem Auftrag herausgegebenen Landtagsblatt wörtlich: „Das zweite Ziel des National-Vereins sei die Bildung einer deutschen Central-Gewalt, deren Befugnisse jetzt dahin näher formulirt seien, daß die gesammte Militärhoheit der einzelnen deutschen Fürsten und die diplomatische Vertretung nach außen in die Hand eines deutschen Fürsten gelegt werden solle, und müsse man nach dem ganzen Verhalten des Nationalvereins annehmen, daß er dabei die Krone Preußens im Auge habe. Ein geehrter Herr habe schon darauf hingewiesen, daß damit die völlige Mediatisirung der einzelnen Fürsten ausgesprochen sein würde. Es sei aber klar, daß kein größerer, und so lange Recht gelte, auch kein kleinerer Fürst sich die Mediatisirung gefallen lassen werde. Dieselben würden vielmehr auf jede Weise ihre Rechte zu wahren suchen, sich miteinander gegen die Beraubung ihrer Rechte verbünden, ja sie könnten sogar durch die Noth dahin gedrängt werden, die Allianz der auswärtigen Mächte zu suchen, welche schon geneigt sein würden, auf solche Art eine Hand in die deutschen Angelegenheiten zu bekommen." Dies war die ursprüngliche Aeußerung, und erst als dann am 8. Mai Herr v. Bennigsen die dagegen erhobene feierliche Verwahrung einer in Heidelberg gehaltenen Versammlung angesehener Vaterlandsfreunde überreicht, da suchte Herr v. Borries den hervorgerufenen üblen Eindruck in der von ihm angeführten Weise abzuschwächen, was sein schneidiger und wachsamer Gegner jedoch zu Protokoll als seiner Meinung noch durchaus mißlungen bezeichnete und unzweifelhaft bezeichnen durfte. Warum hat Herr Graf von Borries in seinem an uns gerichteten Briefe nicht selbst lieber gleich den angegriffenen Ausspruch mitgetheilt, statt der hinterher hinkenden Erläuterung?

Flensburg, 20. Februar. [Entschädigung.] Der jungen Wittwe des hiesigen Schiffscapitains Gerwitz, welcher bekanntlich bei Wegnahme des von ihm geführten Schiffes „Anna" durch chinesische Seeräuber ermordet wurde, ist eine in Folge der Intervention des Reichskanzleramts von der chinesischen Regierung erzielte Entschädigung im Betrage von 3000 M. zugewiesen worden.

Neuwied, 20. Februar. [Verurtheilung.] Der Redacteur der seit Januar 1877 eingegangenen „Linzer Zeitung", Peter Urbach, wurde wegen Abdrucks eines aus der „Reichsglocke" in die Frankfurter Zeitung übergegangenen Artikels, betreffend die Gründung der Central-Bodencredit-Actiengesellschaft, zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt, und seine sofortige Verhaftung verfügt. Der Verurtheilte wird appelliren.

Oesterreich.

*** **Wien,** 20. Febr. [Die Ehegesetznovelle im Herrenhause.] Eigentlich paßt auf die gestrige und heutige Herrenhausdebatte über die Ehegesetznovelle als Motto Horazens parturiunt montes. Ja, so wie Kopp sie einbrachte und das Abgeordnetenhaus sie annahm, half sie allerdings einem tiefgefühlten Bedürfnisse ab. Allein so wie die Commission des Herrenhauses, mit dem ehemaligen Bürger-Minister Hasner als Referenten, sie zugerichtet, ist es eigentlich schade, ein Wort darüber zu verlieren. Der ganze Kern des Gesetzentwurfes war die Gestattung der Ehen zwischen Christen und Juden. Die Commission hat die Aufhebung des betreffenden Verbotes gestrichen. Nebenbei kam noch in Betracht, daß in einer gemischten Ehe dem akatholischen Theile das Recht der Wiederverheirathung nach der Scheidung vindicirt ward: die Commission warf den Paragraphen hinaus. Nur die magere Erlaubniß blieb, daß ein von einer rein protestantischen Ehe rechtskräftig geschiedener Protestant eine Katholikin heirathen dürfe. Endlich gab Kopp den katholischen Priestern und Ordensbrüdern das Recht der Verheirathung nach ihrem Austritte aus dem geistlichen Stande: die Commission des Herrenhauses nur dann, wenn sie zugleich aus der katholischen Kirche austreten. War es der Mühe werth, über diese membra disjecta eine so lange Leichenrede zu halten? Das Interessanteste von der ganzen Debatte waren die statistischen Nachweise, daß Kopp einen eminent sittlichen Zweck verfolgte, indem er die Mischehe zwischen Juden und Christen erlaubt wissen wollte, da sie auch jetzt offen practicirt wird, aber nur, indem die Brautleute dem Gesetze eine wächserne Nase drehen und sich von aller positiven Religion völlig lossagen. Denn nachdem das Gesetz vom Mai 1868 uns die Noth-Civilehe gegeben, dehnte die Novelle von 1870 die Civiltrauung auf Alle aus, die keiner Kirchengemeinde angehören: Christ und Nichtchrist also, die sich heirathen wollen, werden confessionslos: dann vermählt sie der Bürgermeister. Der Bürgermeister von Wien, Dr. Felder, hat im Ganzen 393 Civiltrauungen vollzogen: darunter 379 zwischen confessionslos gewordenen Christen und Nichtchristen (ein Mohamedaner und 378 Juden!) Nur dreimal kam der Fall vor, daß ein beiderseits christliches Brautpaar confessionslos geworden. Eigentliche Noth-Civilehen kamen also nur 11 vor, darunter acht rein jüdische, wo der Rabbiner wegen Schwägerschaft oder weil ein Nachkomme des Priester Levi eine Geschiedene ehelichen wollte, die Einsegnung verweigerte. Zwei Paare waren Altkatholiken, die wegen der Legitimität der Kinder besorgt waren; ein Paar ein Katholik und eine Anglikanerin — alle drei Paare ließen sich auch von dem altkatholischen, resp. anglikanischen Geistlichen einsegnen. Zwischen beiderseits katholischen Brautleuten kam nicht eine Noth-Civiltrauung vor. Facta loquuntur!

Großbritannien.

A. A. C. **London,** 19. Febr. [Deutschland und England.] Die „Morning Post" schreibt: „In Folge einer gegen Herrn Eisenstück, eines in Realja, Nicaragua, ansäßigen deutschen Unterthan, verübten groben Ausschreitung hat die deutsche Regierung, da sie kein Kriegsschiff an dieser Station hat, sich an die englische Regierung um Beistand gewendet. Das britische auswärtige Amt telegraphirte sofort an Contre-Admiral A. de Hersey, den Oberbefehlshaber des Pacific-Geschwaders, Genugthuung für den Exceß zu verlangen, und Ihrer Majestät Schaluppe „Daring" wurde unverzüglich nach Realjo gesandt, um die Angelegenheit zu untersuchen. Das Telegramm lief erst am 19. ult. Abend ein und die „Daring" segelte noch in derselben Nacht von Panama ab."

[Vom Cap der guten Hoffnung] wird unterm 31. ult. berichtet: Cettywayo, der Zulukönig, hat der Republik Transvaal gegenüber eine drohende Haltung angenommen, aber man glaubt, dem Einflusse Englands werde es gelingen, seine Kriegslust im Zaume zu halten. Seine Haltung gegen die Republik hat bereits die Wirkung gehabt, die Bewegung für eine Vereinigung mit England, der, wie es heißt, Präsident Burgers feindlich gesinnt ist, zu accentuiren. Sir Theophilus Shepstone, der Unterhändler der englischen Regierung, ist in Transvaal angekommen. Er begünstigt die Annexionspolitik.

[Jubiläum.] Es ist bekanntlich im Plane, im Laufe dieses Jahres das 400jährige Jubiläum der Einführung der Buchdruckerkunst in England durch eine großartige Feier zu begehen. Zu diesem Behufe hat sich ein sehr einflußreiches Comite gebildet, das am Sonnabend in der Jerusalemer Kammer der Westminster-Abtei unter dem Vorsitze des Dechanten, Dr. Stanley, seine erste Sitzung hielt, um das Festprogramm zu entwerfen. Unter den Anwesenden befanden sich der Ex-Lordkanzler, Lord Hatherley, der amer. und belgische Gesandte, Professor Huxley und andere Celebritäten der Wissenschaft. Die gefaßten Beschlüsse anerkannten die enormen Vortheile, welche die Buchdruckerkunst der Menschheit gebracht habe, erklärten, daß ihre Einführung in England durch William Caxton ein Ereigniß von nationaler Wichtigkeit war, das einer öffentlichen Feier würdig sei, und drückten die Meinung aus, daß die geeignetste Feier eine Ausstellung der Werke Caxton's und anderer Antiquitäten der Buchdruckerkunst bilden würde.

Osmanisches Reich.

[Midhat Pascha und Sultan Abdul Hamid.] Die „N. Fr. Pr." theilt den Text eines Schreibens mit, welches Midhat Pascha einen Tag vor seinem Sturze an den Sultan gerichtet haben soll. Die Verantwortlichkeit für die Authenticität müssen wir dem genannten Blatte überlassen. Das Schreiben lautet:

„Majestät! Unser Zweck bei Verkündigung der Constitution war es, dem Despotismus des Palastes ein Ende zu machen, Sie über Ihre Pflichten zu belehren, die unseren kennen zu lernen, die vollkommene Gleichheit der Christen und Muselmanen anzuerkennen und ernstlich an dem Wohle des Landes zu arbeiten. Seit dreißig Jahren haben wir nur allzuviele Hats und Fermane veröffentlicht; diese Decrete erflossen stets, wenn schwere poli-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Coulissen, bewundern die Decorationen, die Costüme, die Balleteusen (!) und die Regie, gehen im Zwischenact mit einer Contremarke ins Foyer und lesen das Repertoire der nächsten Woche! Mit so und so viel Gage und Spielhonorar wird eine Sängerin engagirt, ihre Heiserkeit aber wird auf deutsch gemeldet.

Gewiß hat es seine Schwierigkeit, diese fremden Ausdrücke auf eins zu beseitigen; aber in Wien sagt man längst statt Parquet Sperrsitz; für Loge sagt der Italiener keineswegs loggia sondern palco; es stammt von dem althochdeutschen laubja ab und ist nichts weiter als unsere Laube, gleichwie Parquet das Verkleinerungswort vom Park, vom germanischen Pferch abstammt, übrigens im heutigen Französisch von den Gerichtsstuben und der Börse gebraucht wird: für die bezüglichen Theatersitze sagt der Franzose stalles oder fauteuils. Auch sagt er keineswegs garderobe sondern vestiaire Kleiderstand, während der Engländer die Bezeichnung cloak-room Mantelzimmer anwendet. Ist es nicht lächerlich, das wir einen neuen Modeartikel Nouveauté, ein neues Theaterstück aber Novität nennen!

Unter den öffentlichen Blättern wirken mehrere mit gutem Erfolg den Fremdwörtern entgegen. Aber noch täglich begegnet man Ausdrücken wie reduciren, Abstinenz, Nominalwerth, Intentionen, retrograde Bewegung, abusive und vielen anderen, die den Ausspruch Börne's (Bemerkungen über Sprache und Styl) zu bestätigen scheinen: „Die wenigsten deutschen Zeitschriften verdienen in Beziehung auf die Sprache gelobt zu werden." Haben wir ein Buch geschrieben oder einen Vortrag gehalten, dann lesen wir das Mißfallen unserer Kunstrichter in einem ganzen Schwarm fremder Wörter ausgedrückt, so daß uns zu allem Ungemach noch das Gefühl Fallstaff's überkommt: „Soll ich mich heruntermachen lassen in schlechtem Englisch?!" Die Gewohnheit ist freilich unsere Amme, wie der Dichter sagt; und der Hauptleiter einer großen Zeitung muß bei dem heutigen Stoffzuflusse überdies seinen Geist mit so viel Hub in der Minute arbeiten lassen, daß für die Formvollendung von den horazischen neun Jahren kaum ein Pendelschlag übrig bleibt: allein eine von der Hauptleitung des Blattes ausgehende Empfehlung an die Mitarbeiter und Berichterstatter dürfte schon erfreuliche Früchte tragen.

Ein bedeutender Antheil an dem vaterländischen Werk fällt dem deutschen Handelsstande zu, der so viele gebildete Mitglieder zählt. Die großartige Ausdehnung des kaufmännischen Briefwechsels und Anzeigewesens kann hier mit dem Gewaltnachdruck einer Heerschaar auftreten. Mit Genugthuung ist zu verzeichnen, daß verschiedene hiesige Geschäftshäupter dieser Aufgabe sich bereits mit Erfolg unterzogen haben. Für Referenzen wenden sie Empfehlungen, Beziehungen an, für routinirt bewandert, bewährt, geübt, für Annoncen Anzeigen, für Depôt Lager, für Nouveautés Neuheiten u. s. w. Wenn fremde Ausdrücke, mit denen sich ganz bestimmte im Deutschen noch nicht gut darstellbare Begriffe verbinden, namentlich solche, an welche sich Rechtsfolgen knüpfen, wie Commanditgesellschaft, Accept, Lombard, Disconto nicht ohne Weiteres ersetzt werden können, so wird dies Jeder, der nicht zu den Heißspornen gehört, sehr begreiflich finden. Wozu aber Ausdrücke beibehalten wie offeriren, Offerte, lucrativ, disponibel, elegant, permanent, coulant, Qualität, Compagnon und Associé, wofür man in Oesterreich längst Theilhaber sagt.

Eine merkwürdige Erscheinung ist, daß sich Wörter, die wir anderen Sprachen entlehnt haben, bei uns durch Einrosten festsetzen, während sie aus ihrer eigenen Sprache in der betreffenden Bedeutung oft längst verschwunden sind. Wir sagen hartnäckig Couvert für Briefumschlag, während die Franzosen lediglich enveloppe sagen, indem Couvert das Gedeck bezeichnet. Unser altdeutsches Thürhüter, Thorwärter, schon im Gothischen als daura varda vorkommend, haben wir in einen Portier verwandelt, während es in Frankreich bekanntlich concierge heißt. Wir bleiben bei Gardinen, Jalousien und Rouleaux, obwohl diese Gegenstände in Frankreich rideaux, persiennes und stores genannt werden. Gardine ist überhaupt nicht französisch, hat auch mit garder nichts zu schaffen, sondern hängt mit dem italienischen cortina, Vorhang, zusammen, was u. A. das englische curtain beweist. Marquise wurde ein Ueberzug über die Offizierszelte und auf dem Quarterdeck der die heiße Zone passirenden Schiffe genannt, der gegen die Sonnengluth Schutz gewähren sollte; es stammt von den Schirmen her, welche die Marchesa's beim Spaziergang über ihre Köpfe halten ließen. Wir sagen renitent, was, vom lateinischen renitor abstammend, im französischen längst dem récalcitrant Platz gemacht hat, dessen lateinischer Stamm calx, die Ferse, ist: davon calcitro mit der Ferse ausschlagen; also dieselbe Uebertragung in's Figürliche, welche unserem so schön gebildeten Ausdrucke widerspänstig zu Grunde liegt. Der Deutsche tranchirt den Braten; der Franzose tranchirt eine Frage, aber er decoupirt einen Fasan. Unser barbarisches Galanteriewaarenhandlung hatte ein französischer Berichterstatter der Wiener Ausstellung mit commerce de galanterie übersetzt. Galanteriewaaren heißt im Französischen Quincaillerie, von quincaille, einer Verschiebung aus clinquant, welches Littré vom Holländischen klinken ableitet, das aber unserem klingklang jedenfalls noch näher steht: hier hätte also die deutsche Sprache einen Austausch mit der französischen vollzogen. Der Strickbeutel Ridicule hat mit dem Lächerlichen nichts zu thun, sondern heißt réticule, vom lateinischen reticulum, das Netzchen, netzförmige Säckchen.

Hierin gehören auch die Paarungen deutscher Wörter mit fremden, aus denen Bastardbildungen, wie die folgenden, entstehen: er hat sich vercalculirt, ich habe ihn fortspedirt, hier ist schon Alles abfouragirt. Der Volksmund richtet sich diese Ausdrücke zurecht: er fragt bei einem Festmahl, wie viel Wein wohl verconsumirt sei; und erzählt: Der junge Herr Baron hatte sich vergaloppirt, als er das gnädige Erbfräulein bekurte; die Eltern haben ihn wegcomplimentirt.

Von scherzhaften Bildungen, wie schauderös, Schwachmatikus, in Schwulibus sein &c., sehe ich ab. Die Rheinländer nennen die Beguinen bei Leichenbegängnissen die Polternonnen, was mit wehklagen nichts zu thun hat, sondern von sepultura, Begräbniß, herkommt: daher Sepulturnonnen; wogegen der Polterabend allerdings mit dem Poltern zusammenhängt; der Poltron aber von pollex truncus herrührt, da die Feigen in Rom, welche sich dem Dienst in den Legionen entziehen wollten, sich den Daumen verstümmelten. Die Redensart: „Es ist mir Pomade" hat keinen Sinn, wenn man sie auf die Haarsalbe bezieht, die ihren Namen vom lateinischen pomum, der Apfel, Mehrzahl poma, herleitet, weil die erste Pomade aus Aepfeln bereitet wurde. Es liegt vielmehr das polnische pomale, gemächlich, gleichgiltig, zu Grunde. Rattenkahl oder ratzenkahl hängt mit dem Thier dieses Namens gar nicht zusammen, sondern ist lediglich das entstellte lateinische radical.

Alle Entstellungen dieser Art sind für die Sprache nicht gefährlich: entweder werden sie schließlich Deutsch geprägt und angeeignet, oder es genügt die bloße Aufklärung über ihre Quelle und Bewandtniß, um sie in ihrer Harmlosigkeit zu zeigen.

Der Hauptfortschritt, welcher zurückgelegt ist, der Umschwung, welcher sich im öffentlichen Geiste und Gewissen unzweifelhaft vollzogen hat, beruht darin, daß man heut zu Tage nicht entfernt mehr ein Zeichen besonderer Bildung und feinerer Erziehung darin erblickt, wenn einer seine Rede oder Schrift möglichst mit fremden Wörtern ausstattet: sondern daß diese Eigenschaft, wo sie sich bemerklich macht, eher als ein Kennzeichen halber Bildung und unvollendeter Erziehung gilt. Welcher Alp wird von Manchem genommen sein, der sich des gebildeten Sprechens wegen zur Frohnde des Fremdworts verpflichtet fühlte, und der Spottlust einen kantegorischen Imperativ und ein hermetisches Gelächter überlieferte. Wie werden Wahrheit und Treuherzigkeit dabei gewinnen!

Um die Spreu, welche auch bei den neuen Wortbildungen mit dem Weizen kommt, brauchen wir uns nicht zu sorgen. Das Worfeln wird der Sprachsinn der Gesammtheit sicherlich mit Erfolg bewirken. Die wunderbare Bildsamkeit unserer Sprache vermöge der Zusammensetzungen und Ableitungen, ihre Klarheit und Ausdruckskraft vermöge des unwandelbaren Stammsilbentons, des Grundbasses in unserem reichen Sprachorchester, ihre Fähigkeit in die Tiefen der Seele zu tauchen oder zur Sonnenhöhe des Geistes sich emporzuschwingen mit Adlerflug, sie sind, es ist wahr, eine große Verlockung für die schöpferische Lust, die in ungehinderter Freiheit aus todtem Stoff lebendige Wesen zu bilden im Stande ist, wie unsere großen Dichter es gethan. Manche freilich trieben auf dem mächtigen Strome dahin „wie wilde Knaben, die auf Blasen schwimmen"; und gerade von den neuen Wortbildungen der hierin Fruchtbarsten sind verhältnißmäßig wenige ins Volk gedrungen und gemeinsames Eigenthum geworden. Treffende Neubildungen aber brechen sich Bahn wie das unsperrbare Licht. Der mitunter etwas steife Empfang Neuangekommener weicht dem Geselligkeitstriebe. In einem Lehrbuch des deutschen Styls aus dem Jahre 1717 fand ich zu meinem nicht geringen Erstaunen, daß Rechtschaffenheit und Gescheidtheit als „neu erdachte zu vermeidende Wörter" bezeichnet sind; dagegen galant, Conduite, Devotion, Veneration, Pläsir als solche die das „teutsche Bürgerrecht erlanget haben"! Wenn unsere großen Dichter mitunter ein Fremdwort gebrauchen, so verfolgen sie dabei meist einen besonderen Zweck, wie Jeder ihn sogleich mit empfinden wird, der an Mephistopheles' Aussprüche sich erinnert: „Die Mädels sind doch sehr interessirt" oder: „Gleich schenken? das ist brav! da wird er reüssiren."

(Schluß folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

tische Verwickelungen ausgebrochen waren; kaum aber war die Gefahr beschworen, so vergaßen wir dieselben auch alsbald wieder. Mit der Constitution muß es anders sein; diese haben wir nicht verkündet, um die orientalische Frage für den Augenblick zu schließen.

Ich sagte schon, daß Jeder seine Pflicht kennen müsse; an Ihrer kaiserlichen Person ist es in erster Reihe, ein Beispiel zu geben, damit Diejenigen, welche die schwere Last der Regierungs-Verantwortlichkeit vor dem Lande übernommen haben, mit Nutzen thätig sein können. Sodann ist es an uns Ministern, unsere Pflicht zu erfüllen, indem wir einem System der Schmeichelei und Verheimlichung entsagen, das seit vierhundert Jahren in der Türkei herrschend war. Ich achte Ihre Person und die kaiserliche Familie; aber ich kann aus meiner Achtung nicht ein Werkzeug gegen die Interessen meines Landes machen.

Meine Verantwortlichkeit ist eine ungeheure; ich fürchte vor Allem jene, die mir vor meinem Gewissen zufällt; ich fürchte ferner die Nation, die von mir Rechenschaft für meine Handlungen verlangen kann. Mißverstehen Sie nicht den Sinn meiner Worte: ich achte und fürchte die Nation, die Sie zu ihrem Herrscher erkoren hat. Außer dem fürchte ich gar nichts. Auch die Ottomanen haben Pflichten: sie haben sie anerkannt und erfüllt. Wir müssen desgleichen thun wie sie. Wir sind vor Allem eine verfassungsmäßige Regierung; kennen Sie wohl die Bedeutung dieses Wortes? Derjenige, welcher eine Sache giebt, muß sie kennen. Ich verweile nicht länger hierbei.

Die Amtsverrichtungen, welche Sie mir übertragen haben, sind hochwichtige: ich kenne sie. So wie ich meine Pflichten als Ottomane erfülle, so muß ich auch meine Pflichten als Reichsbeamter erfüllen. Ein Ottomane, der sich wider seine patriotischen Pflichten vergeht, ist nur vor seinem Gewissen verantwortlich; ich, der Großvezier, bin es vor meinem Gewissen und gegen die Nation. Ich habe der ersteren Verantwortlichkeit genügt, ich möchte der Nation gegenüber ebenso stolz und ruhig sein können, wie mir selbst gegenüber. Neun Tage ist es bereits her, daß Sie es beharrlich unterlassen, das zu genehmigen, was ich Ihnen unterbreitet habe; mit anderen Worten, Sie verweigern dem Arbeiter die Werkzeuge, deren er bedarf. Ohne Werkzeuge kann ich nicht arbeiten; diejenigen, über welche ich gegenwärtig verfüge, sind mehr zur Zerstörung als zum Wiederaufbau des Reiches tauglich. Ich bitte Sie also, einem Andern die Functionen zu übertragen, mit denen Sie mich betraut haben. Midhat.

4. Februar (23. Januar alten Styls)."

[Die außerordentliche Commission,] welche in Philipopoli die Untersuchung über die in Bulgarien verübten Greuel zu führen beauftragt ist, hat für die Habhaftwerdung sechs der Hauptschuldigen Preise ausgesetzt, und zwar nach dem Texte der amtlichen Ausschreibung:

„1. 5000 Piaster für die Gefangennahme von Ismail Agha aus Temres, der an der Spitze einiger Baschi-Bozuks in das Dorf Bokowa eingezogen ist und dasselbe nach Verübung verschiedener Gewaltthätigkeiten in Brand gesteckt hat.

2. 5000 Piaster für die Gefangennahme von Adhil Agha, Bruders des Vorstehenden. Er hat in dem Dorf Towe der nämlichen Verbrechen sich schuldig gemacht.

3. 5000 Piaster für die Gefangennahme von Deli Mehmed aus Ropsios. Er hat den Brand des Dorfes Towe benützt, um mit seinen Baschi-Bozuks in dasselbe einzubrechen, zu plündern und einige Bewohner desselben zu tödten.

4. 3000 Piaster für die Gefangennahme Hassan's, Sohnes des Vorstehenden. Er hat seinen Vater bei der Expedition gegen Towe begleitet.

5. 5000 Piaster für die Gefangennahme von Mola Agha, Sohn von Achmed Agha. Er war Unteroffizier der Gendarmerie im Dorfe Dospauli und hat mehrere Missethaten in Batok verübt."

6. 5000 Piaster für die Gefangennahme von Ali aus Terkowa; hat gleichfalls verschiedene Missethaten in Batok verübt."

„Diese Verbrecher, fügt die „Turquie" mit rührender Naivetät bei, „haben sich bis jetzt den Nachforschungen der Behörden entzogen. Die außerordentliche Commission in Philipopoli hat an alle Vilajets des ottomanischen Reiches eine Tabelle mit den erforderlichen Angaben und den Signalements dieser Individuen abgeschickt. Hoffentlich wird man die Verstecke dieser Verbrecher ausfindig machen, damit sie die verdiente Strafe erhalten."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 21. Februar. [Tagesbericht.]

L. [Wegebau-Unterstützungen.] Seitens des Provinzial-Ausschusses der Provinz Schlesien sind dem Kreise Polnisch-Wartenberg für die Herstellung der Chausseestrecke von der Militscher Kreisgrenze über Goschütz, Festenberg, Rüdelsdorf, Ottendorf nach Bahnhof Stradam Bauhilfsgelder von 2000 M. pro Kilometer für das Jahr 1878 in Aussicht gestellt worden, ebenso dem Kreise Namslau für die 3 Kilometer lange Straße von Kaulwitz nach Schmograu pro 1877 eine Bauhilfe von 3800 M. Der Provinzialausschuß bewilligte ferner dem Dominium Groß-Wirsewitz 2000 und dem Dominium Klein-Wirsewitz im Kreise Guhrau 1500 M. für die Erbauung zweier Brücken, den Gemeinden Wallendorf und Dziedzitz zur Herstellung des Weges nach der Creuzburg-Oelser Actien-Chaussee zur Verbindung mit Bahnhof Noldau eine Unterstützung von 1500 M., der Stadt Landeshut für den chausseemäßig erfolgten Ausbau der Strecke nach Blasdorf auf städtischem Gebiet von 4000 M., der Stadtgemeinde Ottmachau zum Bau der Straße von Stadt nach Bahnhof Ottmachau, 1027 Meter lang, ein Bauhilfsgeld von 6 M. für den laufenden Meter. Ferner wurde dem Landkreise Görlitz für die von demselben auszubauenden Wegestrecken Rauscha-Tiefenfurth, Görlitz-Königshain und Niesky-Löbauer Chaussee zur Kreisgrenze eine Bauhilfe von 2 M. pro laufenden Meter in Aussicht gestellt.

L. [Zur Uebernahme von Actien-Chausseen Seitens der Provinz.] Auf einen Seitens des Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien gestellten Antrag, das Eigenthum an der Actien-Chaussee von Kattowitz nach Königshütte und die künftige Unterhaltung derselben auf die Provinz zu übernehmen, beschloß der Provinzialausschuß zu erwidern, daß, da für die Provinz eine gesetzliche Verpflichtung hierzu nicht vorliegt, auch nach den durch das Reglement für die Chaussee- und Wegeverwaltung der Provinz Schlesien aufgestellten Grundsätzen die Uebernahme der Unterhaltung von nichtfiscalischen Wegestrecken generell ausgeschlossen sei, der Antrag der Königlichen Regierung zu Oppeln abgelehnt werden müsse. Eben so erscheint, wie die Beantwortung des Antrages Seitens des Provinzialausschusses weiter ausführt, der eventuelle Antrag des Herrn Ober-Präsidenten, durch Bewilligung von Bauhilfsgeldern den Kreis Kattowitz zur Uebernahme der Chaussee zu bestimmen, ausgeschlossen, da das Reglement für die Chaussee- und Wegeverwaltung der Provinz Schlesien eine Verwendung von Bauhilfsgeldern zu Unterhaltungs-Bauten überhaupt nicht kenne.

L. [Zum Viehseuchen-Gesetz.] Bezüglich des Normalstatuts für Verbände zur gemeinsamen Aufbringung der nach § 69 des Viehseuchen-Gesetzes den Gemeinden und Gutsbezirken zur Last fallenden Kosten beschloß der Provinzialausschuß, bei der Vertheilung der Druckexemplare des Normalstatuts an die Landräthe der Provinz das Ersuchen zu richten, die Bildung von Verbänden nach Maßgabe des Statuts zu veranlassen.

L. [Wasser-Collectenfonds.] Die Königliche Regierung zu Oppeln hatte beim Provinzialausschuß den Antrag gestellt, den Oppelner Wasser-Collectenfonds für den Zweck der Ausführung der wegen Unzulänglichkeit der staatlicherseits bewilligten Mittel noch ausstehenden, im Ganzen auf 21,740 M. veranschlagten Ufer-Retablissements-Bauten an der Weichsel und der Neisse zu überweisen. Der Provinzial-Ausschuß lehnte diesen Antrag jedoch mit Rücksicht darauf ab, daß diesem Fonds, welcher sich im Ganzen auf 12,307 M. beläuft, eine dauernde Verwendung zugedacht sei, der Provinziallandtag sich darüber die Beschlußfassung vorbehalten hat.

+ [Das Rectoratsessen,] welches altem Herkommen gemäß alljährlich um diese Zeit abgehalten wird, findet in diesem Jahre nicht statt. Der Rector magnificus, Professor Dr. Hertz hat in Anbetracht der jetzigen ungünstigen Zeitverhältnisse die zu diesem Behufe bestimmte Geldsumme der Studentenfreitischkasse überwiesen.

✻ [Im Verein für Geschichte] der bildenden Künste wird am Donnerstag, den 22. d., Abends 7 Uhr, Herr Dr. Nather über die deutschen Ausgrabungen in Olympia sprechen.

—d. [Die hiesige Provinzial-Gewerbeschule] wurde gestern Nachmittag mit dem Besuche des Directors des Kensington-Museums zu London, Herrn John C. L. Sparkes, beehrt. Derselbe informirte sich über Einrichtung und Lehrmittel der Schule und besichtigte mit besonderem Interesse die ihm vorgelegten Zeichnungen der Schüler.

*** [Mittheilungen aus dem statistischen Bureau. Woche vom 11.—17. Febr.] Die Luft hatte sich etwas abgekühlt, denn das Tagesmittel betrug — 0,4 gegen + 2,3 in der Vorwoche. Die Erdkruste hat sich ebenfalls um eine Kleinigkeit abgekühlt, denn die Oberfläche hatte eine Temperatur von + 0,95 gegen + 1,26 in der Vorwoche; 25 Centim. tief + 1,01 gegen + 0,97 in der Vorwoche (auf diesem Punkte ist eine Ausnahme eingetreten, indem die Erdschicht etwas wärmer geworden ist); 50 Centim. tief + 2,02 gegen + 2,04 in der Vorwoche; 125 Centim. tief + 3,73 gegen 3,87, endlich 225 Centim. tief 6,13 gegen 6,30 in der Vorwoche. — Der Ozongehalt der Luft hatte sich von 2 auf 3 gehoben. Die Höhe der atmosphärischen Niederschläge betrug 14,76, in der vor. Woche nur 10,54. — In den Standesämtern wurden verzeichnet: 56 Eheschließungen, 14 weniger als in der Vorwoche. — Ferner: 200 Lebendgeborene (13 mehr als in der Vorwoche) und zwar 110 männl., 90 weibl. Unter diesen befanden sich 29 unehel. Todtgeborene waren 8, darunter 1 uneheliches Kind. Endlich: 137 Sterbefälle (genau so viele als in der Vorwoche) und zwar 66 männliche, 71 weibliche. Das Verhältniß zwischen der Zahl der Geburten und der Sterbefälle ist immer noch ein günstiges, denn die Zahl der ersteren übersteigt die Zahl der Sterbefälle um 63. Auch die Zahl der Kinder, welche unter einem Jahre gestorben sind, ist eine geringere als in der Vorwoche, denn sie beträgt diesmal nur 53 gegen 64 in der Vorwoche. Unter diesen 53 Kindern sind 3 an zymotischen Krankheiten gestorben. — In Betreff der Wanderungen der Bevölkerung fanden 461 Anzüge und 357 Abzüge statt, wonach ein Plus von 104 Personen hier verblieb.

—d. [14. schlesischer Gewerbetag.] Vom Ausschuß des schlesischen Central-Gewerbe-Vereins wurde in einer gestern unter dem Vorsitz des Fabrikbesitzers Dr. Websky abgehaltenen Sitzung beschlossen, den nächsten schlesischen Gewerbetag am 7., 8. und 9. October in Gleiwitz abzuhalten. — In derselben Sitzung wurde mit der Berathung eines neuen Statuts für den schlesischen Central-Gewerbeverein begonnen.

** [Lobetheater.] Die bereits gemeldete Verpachtung des Lobetheaters an Herrn Manfred Lewin soll, wie man uns mittheilt, auf fünf Jahre erfolgt sein. Die Contracte des gegenwärtigen Bühnenpersonals blieben selbstredend bestehen.

** [Redoute.] Reges Leben und Treiben herrscht jetzt bei den Bühnen-Mitgliedern. Jeder will sein Bestes zur Unterhaltung bringen und zwar zu der am Sonnabend, den 24. d. Mts., stattfindenden Redoute im Lobe-Theater, welche zugleich die Mitglieder der hiesigen Theater mit einander bekannt machen soll. Der Reinertrag fällt der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger zu.

** [Simmenauer Garten. Victoria-Theater.] Die Gastspiel-Vorstellungen der imitirten Tiroler Gesellschaft der Familie Martens finden beim Publikum Beifall und sind auch die Leistungen derselben als gut zu bezeichnen. Der gute Ruf, welcher der Familie Martens von Berlin vorausging, hat sich hier ebenfalls bewährt und ernten die Künstler von dem stets zahlreichen anwesenden Publikum großen Beifall. Ebenso ist die Luft- und Parterre-Gymnastiker-Familie Davené als brav zu bezeichnen. Für künftigen Monat sind ganz besondere Specialitäten in Aussicht genommen; unter Anderem dürfte die Japanesin Miß Torra besonderes Aufsehen erregen, welche auf einem schräg gespannten (40 Grad) Drahtseile bis zur Decke des hohen Saales emporsteigt und von dort stehend pfeilschnell ohne Balancierstange heruntergleitet. Auch trifft am 1. März die jüdische Quartett-Gesellschaft Schwarz und Semel hier ein, welche in Berlin lange Zeit das Publikum anzog.

[Actenformat.] Nach Bestimmung des Reichskanzlers sollen sämmtliche Reichsbehörden bei Neuanschaffungen von Actenpapier ein einheitliches Papierformat einführen, welches im Anschlusse an eine entsprechende, unter den sämmtlichen Reichsregierungen getroffene Vereinbarung auf 33 Centimeter Höhe und 21 Centimeter Breite festgestellt ist. Auf die für Briefpapier, Tabellen und in etwaigen sonstigen Ausnahmefällen üblichen anderen Formate soll die erwähnte Bestimmung keine Anwendung finden.

+ [Unglücksfälle.] Auf einem Neubau der Brüderstraße Nr. 22 stürzte gestern Nachmittag ein daselbst beschäftigter Arbeiter in Folge eigener Unvorsichtigkeit durch eine Oeffnung im vierten Stockwerk bis zur 2. Etage herab, bei welcher Gelegenheit sich der Bedauernswerthe eine so schwere Verletzung an der Stirn zuzog, daß seine Unterbringung in der Krankenanstalt des barmherzigen Brüderklosters erfolgen mußte. — Vor einigen Tagen wurde am Königsplatz durch eine Droschke Abends 9½ Uhr ein des Weges daher kommender Arbeiter zu Boden gestoßen und überfahren. Der Unglückliche erlitt bei diesem Unfalle den Bruch zweier Rippen und Verletzungen am Kopfe und rechten Arme. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den fahrlässigen Droschkenkutscher zu ermitteln, der dieses Unglück verschuldet hat. Ein zufällig dabei anwesender Zeuge, welcher auf der Weißgerbergasse wohnen soll und der die Nummer der Droschke anzugeben weiß, wird aufgefordert, sich im hiesigen Sicherheitsamte zu melden.

+ [Selbstmord.] Vorgestern Nachmittag wurde auf dem Bodenraume eines Hauses am Schießwerderplatze die Ehefrau eines dortigen Haushälters erhängt vorgefunden. Schwermuth und Geistesstörung sind die Veranlassung gewesen, welche die 24 Jahr alte Frau zu dieser traurigen That veranlaßt haben. Wiederbelebungsversuche blieben leider erfolglos.

+ [Polizeiliches.] Aus der Garderobe des Thaliatheaters ist gestern eine Toilette von Polisanderholz mit Inhalt, ein Pince-nez, eine Armspange, eine blonde Perrücke, Schuhe und Kleidungsstücke im Gesammtwerthe von 60 Mark gestohlen worden. — In dem Gehöft der Reparaturwerkstatt auf dem Freiburger Bahnhof bemerkte gestern in der Frühe um 3½ Uhr der dortige Wächter einen fremden Mann, den er anzuhalten versuchte. Der Verdächtige ergriff sogleich die Flucht und wollte über den Plankenzaun hinwegsetzen, doch wurde der Flüchtling durch den verfolgenden Wächter an seinem Vorhaben verhindert. In der Angst rief der festgehaltene Dieb „Wilhelm!" worauf noch ein zweiter Strolch hinzukam, der den Wächter von hinten zu Boden riß, ihm den Pelz über den Kopf zog und Beide nun über ihn herfielen. Leider wurde der pflichttreue Wächter von den nichtswürdigen Schurken so übel zugerichtet, daß er später in besinnungslosem Zustande vorgefunden wurde, nachdem die Diebe vorher unbehelligt das Weite gesucht hatten. Später stellte es sich heraus, daß dieselben aus dem Stalle des dortigen Portiers 14 Stück Hühner und einen Hasen gestohlen hatten. Einen Sack mit 3 Tauben, einer Henne und einem Stearinlicht hatten die Verbrecher zurückgelassen, sowie einem derselben im Handgemenge ein wollenes Halstuch entrissen worden war. — Auf dem Wege vom Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe bis zum Ringe wurde gestern Abend von dem Rollwagen eines Spediteurs ein mit „A. S. Nr. 154' gezeichnetes Collo, enthaltend 82 Meter leinenen bunt gedruckten Möbelbezug im Werthe von 180 Mark gestohlen. — Ermittelt wurde die Diebin, welche vor einigen Tagen einen Haarzopf entwendet hatte.

---

8 **Lauban**, 20. Febr. [Communales.] Die letzten Stadtverordneten-Versammlungen hatten sich einer Theilnahme von Seiten der Bürgerschaft zu erfreuen, wie das wohl seit Jahren nicht der Fall gewesen. Es ist die Millionen-Anleihe, welche die Gemüther seit einiger Zeit in Bewegung hält und den communalen Angelegenheiten erhöhtes Interesse zuwendet. Die beregte Frage wegen der zu contrahirenden Anleihe ist ein Thema, das seit Jahren nach verschiedenen Seiten hin lebhaft discutirt worden ist. Schon vor zwei Jahren lag ein diesbezüglicher Antrag der königlichen Regierung zur Genehmigung vor, jedoch hat die Behörde die Zustimmung noch nicht ertheilt. Es war daher ein neuer Antrag Seitens des Magistrats der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt worden. Sollen nämlich die seit Jahren projectirten Unternehmungen zum Abschlusse gebracht werden, so sind dazu noch sehr bedeutende Geldmittel erforderlich. Die Versammlung, obwohl theilweise von den Ausführungen des Magistrats überzeugt, konnte jedoch nicht sofort die Genehmigung zu dem beregten Antrage ertheilen, sondern verwies denselben behufs näherer Erwägung an die Finanz- und Revisions-Commission mit dem Ansuchen, in der nächsten Sitzung darüber Bericht zu erstatten. Diese Berichterstattung erfolgte in der Sitzung vom 16. d. Mts. Der Commissionsbericht resumirt dahin: Sollte Stadtverordneten-Versammlung den gestellten Antrag auch heute fallen lassen, so würde er gewiß in kürzester Frist wieder auf der Tagesordnung erscheinen. Der Vorsitzende der Finanz-Commission empfahl daher, die Vorlage in der von der Commission formulirten Fassung anzunehmen. Nach derselben wird eine Anleihe in der Höhe von 1,200,000 Mark erhoben. Von dieser Summe werden 837,000 M. der Schulden-Commission behufs Schuldentilgung überwiesen, 30,000 M. bilden einen eisernen Fonds, der nur mit Genehmigung der Stadtverordneten angegriffen werden darf, der Ueberschuß von 333,000 M. findet zu baulichen Zwecken Verwendung. — Nach längerer Debatte wurde die Vorlage mit 19 gegen 9 Stimmen angenommen; der vor zwei Jahren bei derselben Frage gestellte Antrag gelangte damals nur mit 1 Stimme Majorität zur Annahme. — Unter den ferneren Vorlagen heben wir noch hervor: eine Offerte zur Abtretung einer Parzelle zur Verbreiterung der Kreuzgasse; dieselbe wurde zum Gutachten der Baucommission überwiesen. Eben so wurde ein Antrag auf Bewilligung von 2209 M. zum Ausbau der Victoria- und Falkstraße der genannten Commission übergeben. Die Ausgleichungs-Offerte im Buchbinder Flögel'schen Expropriations-Verfahren wurde angenommen; nach derselben erhält Herr Flögel für sein Grundstück 7500 M. — In Bezug auf die übrigen Verhandlungen sei noch mitgetheilt, daß die hiesigen städtischen Gebäude in der Höhe von 180,000 Thalern bei der „Union" gegen Feuersgefahr versichert sind. — Der diesjährige Stadthaushalts-Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 219,600 M., gegen 204,420 M. im Vorjahre. Die Mehreinnahme ist in den erhöhten Erträgen des Forstes von 66,820 auf 75,450 M. und in den Erträgen des städtischen Steinbruchs von 4161 auf 4336 M. und der Wasserleitung von 1810 auf 9000 M. zu suchen. Diesen Mehreinnahmen aber stehen an Mehrausgaben gegenüber: an Gehältern 1695 M., Zuschuß zur Baucasse im Ordinarium statt 6530 jetzt 10,000 M. und im Extraordinarium statt 4920 jetzt 15,970 M., und zu den öffentlichen Anlagen statt 3135 jetzt 3535 M., so daß der Baufonds allein eine Mehrausgabe von 10,665 M. in Anspruch nimmt.

Δ **Steinau a. O.**, 19. Febr. [Kriegerverein. — Rotzkrankheit. — Trichinen. — Schifffahrt. — Viehmarkt.] Der vergangenen Sonnabend im Saale des Gasthofs zur goldenen Krone arrangirte Ball der hiesigen Kriegervereins-Mitglieder war von circa 50 Paaren besucht. Das während der Pause vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Premier-Lieutenant Kreisrichter Reimann, auf Se. Majestät ausgebrachte dreimalige Hurrah fand stürmischen Beifall. Ebenso wurde der auf den abwesenden Vorsitzenden, Herrn Landrath von Liebermann (zur Zeit als Landtags-Abgeordneter in Berlin), ausgebrachte Toast mit großem Enthusiasmus aufgenommen und ward dem eingebrachten Antrage, Herrn v. Liebermann auf telegraphischem Wege hiervon Mittheilung zu machen, allgemein zugestimmt. Alle anwesenden Mitglieder amüsirten sich in gewohnter Weise sehr gut und sah man fast Alle, dem Tanz nach Kräften huldigend, noch in den frühen Morgenstunden beisammen. — In dem circa 1 Meile von hier entlegenen Dorfe Kuhnern ist auf dem dortigen Dominio durch den hiesigen Königlichen Kreis-Thierarzt Herrn Holst ein rotzkrankes Pferd vorgefunden worden, welches sofort getödtet wurde. Alle nöthigen Maßregeln wurden angeordnet. Vor kurzer Zeit ist auch in dem Dorfe Schöneiche von dem dortigen Fleischbeschauer ein mit Trichinen behaftetes Schwein entdeckt worden und war dies seit Einführung der Fleischschau unter 210 von ihm untersuchten Schweinen der zweite Fall. — Vergangenen Freitag passirten bei einem circa 9 Fuß hohen Wasserstande die ersten 6 niederwärts, resp. stromabwärts schwimmenden Oderkähne hiesige Brücken. Dieselben waren in Breslau überwintert und auch dort befrachtet worden. — Der heutige Viehmarkt bot wiederum ein sehr dürftiges Bild. Wir notirten im Ganzen 35 Pferde und 12 Stück Rindvieh. Kauflust war gar nicht zu bemerken. Wenn wir auch behaupten müssen, daß der hiesige Viehmarkt niemals bedeutenden Ruf gehabt, so dürfte doch der heutige geringe Besuch auf die gegenwärtig in verschiedenen Gegenden ausgebrochene Viehkrankheit zurückzuführen sein.

—t. **Wohlau**, 20. Febr. [Gymnasium. — Vortrag.] Gestern und heut findet von Seiten der städtischen Behörden unter Assistenz des Bauraths Schmidt aus Gr.-Glogau die Abnahme des fertig gestellten Gymnasialgebäudes statt. Für den 1. März ist die Uebergabe desselben an die Schule in Aussicht genommen. — Die letzte Sitzung des Volksbildungs-Vereins war eine etwas sehr lebhafte, indem sowohl der vom Gymnasiallehrer Riegner gehaltene, allgemein beifällig aufgenommene Vortrag über „Leichenverbrennung", wie auch die vollzogene Statutenänderung zu lebhaften Debatten Anlaß gaben. Der Vortragende documentirte sich in seinen Worten als aufrichtiger Freund der neuen Bestattungsart und ist es ihm gelungen, auch viele seiner Zuhörer von den Vorzügen derselben zu überzeugen. Was die Statutenänderung betrifft, so wird dieselbe von einem Theile der Vereinsmitglieder als ungiltig angesehen, da von einem Antrage auf Abänderung vorher den Mitgliedern nichts mitgetheilt worden war. Man bezeichnet es als einfache Ueberrumpelung. Wir wollen hoffen, daß sich diese Differenzen bald werden beseitigen lassen.

---

8 **Guhrau**, 20. Febr. [Verschiedenes.] Am 17. d. M. feierte der hiesige Handwerkerverein sein alljähriges Stiftungsfest mit Gesang, dramatisirten, humoristischen Vorträgen und Tanz, bis gegen 4 Uhr Morgens Feuerlärm dem heiteren Feste ein Ende machte. In einem Stallgebäude eines Gehöfts auf dem Steinwege stand Holz in Flammen und nur der schleunigsten Hilfe gelang es dieselben zu ersticken; während sich die Löschthätigkeit auf diesem Punkte concentrirte, flammte es plötzlich in der Cloakengegend des Nachbargehöfts auf, und will man hier eine Petroleumtränkung wahrgenommen haben. Auch schon am Abend des 17. war dieselbe Gegend unserer Stadt der Schauplatz industrieritterlicher Thätigkeit; einem Wurstfabrikanten wurden mehrere große Würste aus dem Schaufenster gestohlen, nachdem der glücklich entkommene Dieb eine Scheibe eingedrückt hatte. Vielleicht war es auch derselbe Kunstjünger, der den socialistischen Grundsatz der Arbeitstheilung dadurch bethätigte, daß er von zwei für einen Gasthof bestimmten Fässern mit Bier das eine dem Wagen entlud, während der damit Beauftragte das andere an Ort und Stelle brachte. — Am 19. d. M. feierten die Herrn Kürschnermeister Liebeherr und Bäckermeister Samuel Bär ihr 50jähriges Bürgerjubiläum und wurden von einer Deputation des Magistrats und der Stadtverordneten beglückwünscht. — Dank unserer Polizei-Verwaltung, daß sie das Verbot des Fahrens mit Radwern, Kinderwagen 2c. auf den Bürgersteigen der Stadt wieder eindringlich in Erinnerung bringt. — Anna Rathmann, Tochter des Böttcher Hermann Rathmann aus Kraschen, wurde am 4. d. M. von ihrer hiesigen Dienstherrschaft entlassen, ist aber weder zu ihren Eltern zurückgekehrt, noch hat sie denselben Nachricht über ihren Aufenthalt zukommen lassen. Unsere städtische Polizei ersucht daher, auf den Antrag des Vaters der Genannten, die resp. Polizei-Verwaltungen, dieselbe im Betretungsfalle nach Kraschen zu dirigiren.

⊙ **Bernstadt**, 20. Febr. [Steuer-Angelegenheiten.] Die im Steuerbezirk Bernstadt gelegenen 16 Brennereien waren im Laufe des Jahres 1876 zusammen ca. 141 Monate im Betriebe. In diesem Zeitraume wurden abgebrannt 21,895,222,5 Liter Maische. Die Steuer hiervon betrug 286,815 Mark. Hierzu wurden an Materialien verwendet: 156,757½ Hectoliter Kartoffeln, 16,017½ Hectoliter Getreide und 270 Hectoliter Mais. Die Brausteuer von den 4 Brauereien betrug 5080 Mark, die Stempelsteuer-Einnahme 7765 Mk. 50 Pf. und Zoll-Gefälle für die mit der Post eingegangenen zollpflichtigen Waaren 61 Mk. 70 Pf. Es stellen sich somit alle Einnahmen im Jahre 1876 auf 299,722 Mk. 20 Pf.

—r. **Namslau**, 20. Febr. [Vom Kreistage. — Nachträgliches vom Sturme.] In der gestrigen Kreistags-Versammlung wurden die neu gewählten Kreistagsmitglieder, die Herren Rittmeister v. Spiegel auf Dammer, Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Larisch-Namslau, Kaufmann Mark-Reichthal, Gutsbesitzer Schott in Dammer und Gutsbesitzer Babatz in Polnisch-Marchwitz, nachdem die Prüfung der diesbezüglichen Wahlprotokolle erfolgt war, eingeführt. Demnächst ertheilte die Kreisversammlung zu dem Verkaufe des ehemaligen Kreiskrankenhauses in hiesiger polnischer Vorstadt, auf welches die hiesige Stadt-Commune in dem am 2. December v. J. angestandenen Termine das höchste Gebot von 1350 Thlr. abgegeben hatte, den Zuschlag. Obwohl dieses Meistgebot lange die Taxe nicht erreichte, so wurde doch zur Motivirung dieses Beschlusses hervorgehoben, daß die hohe Taxe dem wahren Werthe des alten Kreiskrankenhauses kaum zu entsprechen scheine, daß bei einem neuen Verkaufstermine kaum ein höheres Gebot erzielt werden würde, und daß das Meistgebot der Commune hauptsächlich darum eine Berücksichtigung verdiene, weil die Commune mit der anerkennungswerthen Absicht umgehe, das alte Kreiskrankenhaus zu einem städtischen Waisenhause einzurichten. Gelegentlich eines Gesuches eines Zollpächters um Entlassung aus dem bisherigen Pachtverhältnisse, wurde die interessante Thatsache constatirt, daß durch die Herstellung der Kaulwitz-Namslauer Kreischaussee der Verkehr auf der Chaussee von Reichthal nach Namslau sich im verflossenen Jahre um 75% vermindert habe. Dem Buchdruckereibesitzer Opitz hierselbst wurde auf seinen Antrag für die Lieferung des Kreisblattes ein höheres Pauschquantum bewilligt und dessen entsprechende Festsetzung dem Kreis-Ausschusse übertragen. Unterm 25. Juli 1875 hatte die Kreisversammlung die Fuhrkosten-Entschädigungen für die Impfärzte für die Jahre 1875 und 1876 vorläufig um 50% erhöht. Da die Verhältnisse ziemlich dieselben geblieben und die in der Stadt gezahlten Fuhrlöhne nicht geringer geworden sind, so genehmigte der Kreistag auf den Vorschlag des Kreis-Ausschusses, daß dieser Zuschuß auch für das Jahr 1877 gewährt wird. — Der Sturm der vorigen Woche hat auch in hiesiger Gegend, namentlich in den königlichen Waldungen bei Schmograu, hiesigen Kreises, arg gehaust und vielfachen Schaden angerichtet. In dem mit der hiesigen polnischen Vorstadt grenzenden Dorfe Böhmwitz hat der Sturm das

Schindeldach einer Kegelbahn vollständig abgehoben und unmittelbar neben der Kegelbahn niedergelegt.

△ **Ohlau**, 19. Febr. [Abiturienten-Examen.] Unter dem Vorsitze des königlichen Geheimen Regierungs- und Schulrathes Herrn Dr. Dillenburger wurde am 16. d. M. das erste diesjährige Abiturienten-Examen am hiesigen Gymnasium — das siebente seit Bestehen der Anstalt — abgehalten. Das Resultat war ein günstiges, indem den Abiturienten Anders und Steiner auf Grund ihrer gelungenen schriftlichen Arbeiten die mündliche Prüfung überhaupt erlassen und sämmtlichen übrigen Examinanden das Zeugniß der Reife zugesprochen worden ist. Von ihnen gehören vier der Stadt, einer dem Kreise Ohlau an; die übrigen vier sind Auswärtige. Da zur diesmaligen Prüfung der Anstalt auch zwei Extranei zugewiesen worden waren, so stand Tags vorher für dieselben Termin zur Prüfung an. Einer derselben trat jedoch unmittelbar vor Beginn des Examens freiwillig zurück, aber auch dem andern konnte das Zeugniß der Universitätsreife nicht zuerkannt werden.

⚒ **Antonienhütte**, 19. Febr. [Zur Tagesgeschichte.] Die vor einiger Zeit hierorts gehegte Befürchtung, daß zur stattgehabten Löhnung eine nicht unbedeutende Anzahl von hiesigen Grubenarbeitern entlassen werden sollte, hat sich durchaus nicht bestätigt. Ja noch mehr. Obschon die dermalige Conjunctur in der Kohlenbranche, wie allbekannt, nichts weniger als günstig sich gestaltet, so werden nichtsdestoweniger die in unserem Kohlendistrict zu günstiger Zeit angefangenen Tiefbauten, wie beispielsweise der hiesige „Aschenbornschacht", mit ungeschwächter Energie fortgesetzt und auch der jüngsthin in Betrieb gesetzte „Menzelschacht" ist in voller Thätigkeit. Wenn solchergestalt nicht bei uns analoge Vorgänge wie in jüngster Zeit in den Kohlendistricten Westfalens und anderen zu registriren sind, so haben wir dieses der überaus umsichtigen und vorzüglichen Verwaltung des hiesigen Berg- und Hüttendirectors Herrn Menzel zu verdanken, der unablässig bemüht ist, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um das unheimliche Gespenst des Hungers in Folge der Arbeitslosigkeit von den hiesigen Arbeiterfamilien fern zu halten. — Wie es hier allgemein heißt, soll auch binnen Kurzem bei uns ein zweiter Hochofen angeblasen werden. — Am vorigen Donnerstag hielt Herr Oberlehrer Dieckmann aus Tarnowitz einen sehr interessanten Vortrag über den großen Kurfürsten im hiesigen Bildungsverein.

?? **Ober-Heyduck**, 20. Febr. [Bettelheim.] Im Saale des Herrn Schäfer las am 18. d. auf Veranlassung des Herrn Hütten-Directors Kollmann (Bismarckhütte), dessen Fürsorge für die geistige Hebung und Pflege seiner Umgebung schon genugsam bekannt ist, Herr Bettelheim aus Wien „Schillers Glocke" und Scenen aus „Wallenstein", „Kaufmann von Venedig" und „Richard III." Der Besuch war zahlreich. Die Erschienenen wurden von dem Gehörten ungemein befriedigt.

[Notizen aus der Provinz.] * Grünberg. Das hiesige „Kreisblatt" meldet: Der Zieher Gottfried Voigt aus Heinrichau verunglückte am 20. Febr. Nachmittag im Schachte Nr. 15 dadurch, daß beim Füllen eines Förderwagens ein Stück Kohle herunterfiel, welches ihn so unglücklich traf, daß er außer einer Erschütterung des Rückgrats einen Bruch des rechten Unterschenkels davon trug. Ob der Verunglückte außerdem noch Verletzungen erlitten hat, steht bis jetzt noch nicht fest.

+ Brieg. Wie die „Brieg. Ztg." meldet, fand am vorigen Sonnabend die Aufführung des größten für Männerchor geschriebenen neueren Werkes, der Frithjof-Sage von Max Bruch, durch den hiesigen Männer-Gesangverein statt. Die Aufführung dieser großartig wirkenden, aber auch sehr schweren Composition war nur zu ermöglichen durch andauerndes fleißiges Studium, durch Ausdauer und Geduld auf allen Seiten. Und sie hat nicht gefehlt; Dirigent, Solisten, Sänger und besonders auch das Orchester haben sich in gegenseitigem Wetteifer vereinigt, um etwas Vollkommenes zu bieten.

△ Wüstewaltersdorf. Dem hiesigen „Grenzboten" geht von amtlicher Seite über den Mord in Toschendorf Folgendes zu: „Eine That eigenthümlicher Art passirte am Nachmittage des 18. Febr. in dem benachbarten Toschendorf. Dort befindet sich bei dem Stellenbesitzer Böhmert der unverheirathete 54 Jahre alte Arbeiter Carl Köhler im Quartier. Derselbe erschoß nun ohne alle und jede Ursache um 2 Uhr Nachmittag die verehelichte, einige 70 Jahre alte Böhmert im Hausflur des Böhmertschen Hauses. Die Verstorbene hat mehrere Rehposten in Lunge und Herz erhalten, so daß ihr Tod augenblicklich erfolgt sein muß. Warum die That erfolgt, wird auch jedenfalls immer unaufgeklärt bleiben, da sich der Köhler denselben Nachmittag im Heidelbergbusche bei Michelsdorf mittelst eines Revolverschusses in die linke Seite selbst entleibt hat. Köhler hatte noch gegen 30 Mark Geld bei sich, ist auch sonst in ganz günstigen Verhältnissen.

Handel, Industrie 2c.

♃ **Breslau**, 21. Febr. [Von der Börse.] Die Nachricht von dem günstigen Stand der Ausgleichsverhandlungen in Oesterreich, sowie die höheren auswärtigen Notirungen bewirkten eine feste Haltung der Börse. Bei ziemlich reger Kauflust erfuhren die Course fast sämmtlicher Werthe nicht unerhebliche Steigerungen. Creditactien stellten sich um 2½ pCt. höher. Franzosen und Lombarden sehr still. Laurahütte beliebt und 1 pCt. höher als gestern. Bahnen eher matt und eine Kleinigkeit niedriger; Banken unverändert. — Oesterreichische Renten gut behauptet. Goldrente per ult. 60,75 bez. Inländische Fonds fest, aber still. Valuten wenig verändert.

Breslau, 21. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 45—52 Mark, mittle 55—63 Mark, feine 66—73 Mark, hochfeine 76—79 Mark. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße flau, ordinäre 45—56 Mark, mittle 60—65 Mark, feine 68—72 Mark, hochfeine 75—83 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., pr. Februar 152 Mark Br., Februar-März 152 Mark Br., März-April —, April-Mai 156,50 Mark bezahlt, Gd. u. Br., Mai-Juni 159,50 Mark bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 198 Mark Br., April-Mai 208 Mark Br., Mai-Juni —, Juni-Juli —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 133 Mark Br., April-Mai 138 Mark Br., Mai-Juni 142 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 330 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., loco 71,50 Mark Br., pr. Februar 70 Mark Br., Februar-März 70 Mark Br., März-April —, April-Mai 69,50 Mark Br., Mai-Juni 70 Mark Br., September-October 66 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) wenig verändert, gek. 5000 Liter, loco 52 Mark Br., 51 Mark Gd., pr. Februar 53 Mark bezahlt u. Gd., Februar-März 53 Mark bezahlt und Gd., März-April —, April-Mai 54—4,20 Mark bezahlt, Mai-Juni 55,20 Mark Gd., Juni-Juli —, Juli-August 56,30 Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Liter bei 80%) 47,64 Mark Br., 46,72 Mark Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Glogau, 20. Febr. [Getreidemarkt.] Die Zufuhren zum heutigen Getreidemarkt waren etwas bedeutender als bisher, das Geschäft war lebhaft, die Preise anziehend. Die amtlich festgestellten Preise sind für 100 Pfd. Weizen 10,30—10,70 M., Roggen 9—9 50 M., Gerste 7,10—7,80 M., Hafer 7,80—7,95 M., Erbsen 7 M., Stroh 2,50—2,75 M., Heu 2,50—3,40 M. Auf der Getreidebörse wurden unter größerer Kauflust und etwas steigenden Preisen von Seiten der Händler wie Müller ziemlich umfangreiche Posten, besonders in Weizen aus dem Markt genommen. Roggen in feiner Qualität knapp, wurde zu hoher Forderungen wegen weniger umgesetzt. Man zahlte für 200 Pfd. Weißweizen 21,50—22,70 M., Gelbweizen 21 bis 22,20 M., Roggen 17,50—18,50 M., Gerste 15,50—16,80 M., Hafer 15 bis 16 Mark.

Berlin, 20. Febr. [Petroleum.] An der heutigen Productenbörse ist der Preis für Petroleum, nachdem derselbe seit einigen Tagen steigende Tendenz verfolgt, sprungweise in die Höhe gegangen. In der Hauptsache kommt hierbei das Februar-Termin-Geschäft in Betracht, aber auch spätere Termine stellten sich wesentlich fester. Es handelt sich, wie man der „B. B.-Z." mittheilt, um eine sogenannte Schwänze, die von Bremen ausgeht, woselbst sich zu deren Inscenirung ein besonderes Consortium gebildet haben soll. Welchen Verlauf die Angelegenheit nehmen wird, läßt sich heute noch nicht übersehen, doch steht jedenfalls fest, daß hier am Platze zur Zeit sehr umfangreiche Baisse-Engagements in Petroleum bestehen.

Posen, 20. Februar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schön. — Roggen: Fest. Kündigungspreis — M., per Februar 161 Br., per Frühjahr 161 Br. — Spiritus: Ruhig. Kündigungspreis —, per Februar 52,60 bez., per März 53,40 B., per April 54,20 G., per April-Mai 54,70 bez., Br. u. Gd., per Mai 55 bez., per Juni 55,80 Gd., per Juli 56,60 bez., per August 57,40 bez., per September 57,80 bez. Loco Spiritus chne Faß 51,00 Gd.

[Vereinigte Königs- und Laurahütte.] Der „B. B.-C." schreibt: „Zu unseren neulichen Nachrichten über den nunmehr den Mitgliedern des Aufsichtsrathes vorliegenden Semestral-Abschluß der Vereinigten Königs- und Laurahütte haben wir noch weiter zu melden, daß das Erträgniß des ersten Halbjahres vom 1. Juli bis 31. December sich auf rund 920,000 M. gegen 470,000 M. in dem correspondirenden Semester des vorigen Geschäftsjahres stellt. Der Geschäftsgewinn, der das Nettoerträgniß — d. h. das Resultat nach Absetzung sämmtlicher Kosten — darstellt, hat sich somit gegen das Vorjahr beinahe verdoppelt. Zumeist kommen diese Resultate freilich auf Rechnung der durchgeführten großen Ersparnisse, besonders an den Arbeitslöhnen. Zu erwähnen ist ferner, daß die Vereinigte Königs- und Laurahütte in das zweite Semester ihres Geschäftsjahres mit Bestellungen von rot. 25 Millionen Kilo eingetreten ist, an welchen sie beinahe das ganze zweite Halbjahr hindurch zu arbeiten hat. Daß die Walzeisen-Production wesentlich gestiegen ist, haben wir bereits erwähnt.

[Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.] Nach dem jetzt fertig gestellten Geschäftsbericht für 1876 besitzt die Bank von Grundstücken nur noch ihr Bankgebäude, und hat trotz der großen Zahl von Subhastationen, bei welchen sie mit beträchtlichen Hypothekenforderungen betheiligt war, keinen Verlust zu verzeichnen. Die Geschäftsunkosten haben sich gegen 1875 um 88,582 M. vermindert. Der Gewinn des Jahres 1876 stellt sich auf 3,310,609 M., d. i. 302,711 M. mehr als in 1875. Die Dividende beträgt 8 pCt. und soll vom 5. März ab ausgezahlt werden. Sie hätte höher bemessen werden können, wenn nicht außer den Abschreibungen auf das Grundstück und die Mobilien ein Provisionsübertrag pro 1877 von 300,000 M. (von Provisionen, welche, bereits vereinnahmt, doch Geschäfte betreffen, die erst in 1877 völlig abgewickelt werden) erforderlich erachtet wäre. Der pro 1876 mit 301,061 M. dotirte Reservefonds schließt mit 5,103,716 M. Er dürfte schon nach 2 Jahren auf die statutenmäßige Maximalhöhe von sechs Millionen anwachsen, da aus den Abschreibungen de 1873 extraordinaire Einnahmen zu erwarten sind. In 1876 konnten 12,567,925 M. Hypothekenbriefe per Saldo verkauft werden. Von den kündbaren Hypotheken-Schuldscheinen sind 2,871,300 M. eingezogen.

Ausweise.

Wien, 21. Febr. **[Wochen-Ausweis der österreichischen National-Bank vom 20. Februar.*)]**

Notenumlauf	281,264,840 Fl.,	Abn.	3,176,140 Fl.
Metallschatz	136,615,138 „	Unverändert.	
In Metall zahlbare Wechsel	11,305,069 „	Zun.	155,135 „
Staatsnoten, welche der Bank gehören	3,018,514 „	Zun.	212,640 „
Wechsel	109,586,466 „	Abn.	3,543,748 „
Lombarden	27,485,100 „	Abn.	508,700 „
Eingelöste u. börsenmäßig angekaufte Pfandbriefe	3,674,866 „	Zun.	31,266 „
Giro-Einlage	705,857 „		

*) Ab- und Zunahme nach Stand vom 14. Februar.

Wien, 21. Febr. [Die Einnahmen der franz.-österr. Staats-Bahn] betrugen in der Woche vom 14. bis 20. Februar 453,757 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehr-Einnahme von 109,659 Fl.

Abend-Post.

Breslau, 21. Februar. [Der Wahlverein der neuen Fortschrittspartei] beschloß in der heutigen Versammlung die Candidaturen von Bürgers und Molinari zu acceptiren, bei der Agitation jedoch getrennt von dem alten Wahlverein vorzugehen.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte ohne Debatte in zweiter Lesung den Nachtragsetat für 1877/78, in dritter Lesung den Vertrag Preußens, Oldenburgs und Bremens über die Unterhaltung der Schifffahrtszeichen auf der Unterweser; dasselbe setzte sodann die zweite Lesung des Cultusetats fort, der bis zur Position „Provinzial-Schul-Collegien" unverändert genehmigt wurde. Bei dem Capitel „Katholische Geistliche und Kirchen" brachte Dauzenberg eine lange Reihe von Beschwerden über das Vorgehen gegen die katholischen Geistlichen vor. Der Regierungs-Commissar rechtfertigte das Verfahren der Regierung. An der Debatte nehmen außerdem Windthorst (Meppen), Schorlemer-Alst, Wehrenpfennig und Limburg-Styrum Theil. Die Fortsetzung der Berathung erfolgt morgen.

Wien, 21. Febr. Den Morgenblättern zufolge ist in der gestrigen Ministerconferenz über den letzten streitigen Punkt der Bankfrage, betreffend die Organisation des Generalrathes der Bank, eine Einigung erzielt. Danach besteht der Generalrath aus einem Gouverneur, zwei Vicegouverneuren, vier und zwar zwei österreichischen und zwei ungarischen auf Grund von Vorschlägen der beiden Directionen gewählten Generalräthen und acht von den Actionären frei gewählten Mitgliedern. Die ungarischen Minister conferiren heute mit Männern ihrer Partei und kehren Freitag nach Wien zurück. Sobald beiderseits die Zustimmung der Majoritäten gesichert ist, erfolgt die Neuconstituirung des ungarischen Cabinets, sodann die endgiltige Feststellung der Ausgleichsstipulationen und Vorlegung derselben vor den Parlamenten, nachdem die Generalversammlung der Nationalbank das Bankstatut acceptirt hat.

London, 20. Febr., Nachts. Oberhaus. Argyle fragt, ob die Regierung Maßregeln zu ergreifen beabsichtige, um die Verwirklichung der zweiten Instruction Salisbury's herbeiführen. Argyle greift die furchtsame und schwankende Politik der Regiernng an und verlangt besonders Auskunft, wofür der Großvezier Derby in der Depesche vom 24. Dec. dankte. Derby erwidert, die Politik Englands und der Wunsch, den drohenden Krieg abzuwenden, bestimmten die Regierung, eine Modification der ursprünglichen Forderungen zuzugestehen. Betreffs der geheimnißvollen Mittheilung des Großveziers an ihn erkläre er, er sorgte dafür, daß die Politik Englands von der Pforte nicht mißverstanden würde und zeigte privatim demselben an, obgleich England keine Zwangsmaßregeln anzuwenden drohte, könne die Türkei doch auch auf Englands Schutz nicht rechnen. Wenn die Pforte die Conferenzvorschläge abschlüge, würde England die Pforte nicht zwingen, vor dem Zwange anderer sie jedoch nicht schützen. Hinsichtlich der Zukunft sei die Regierung nicht unthätig, sie dränge vielmehr die Pforte, Serbien und Montenegro zu schnellem Friedensschlusse. — Betreffs der Reformen erinnert Derby an die Erklärung der Pforte, daß die Mächte berechtigt seien, Garantien zu verlangen, wenn binnen gewisser Zeit keine Reformen eingeführt seien. Salisbury bedauert die Aufgabe der traditionellen Allianz zwischen der Pforte und England, und hofft eine derartige Gestaltung der Sachlage, daß die Wiederaufnahme möglich sei. England trat der Conferenz bei, um die Pforte zu überreden, nicht zu zwingen. Die Thorheit der Pforte sei ihm unerklärlich. Granville äußert, die Pforte hätte die Vorschläge nicht verworfen, wenn dieselben mit der Bedingung der zwangsweisen Durchführung gestellt worden wären. Beaconsfield tritt einer solchen Politik entgegen, betont die Integrität und Unabhängigkeit der Türkei und versichert das volle Einvernehmen des Cabinets.

London, 21. Febr. Das Verbot des Hornviehverkaufes ist auch auf Yorkshire ausgedehnt.

Konstantinopel, 21. Febr. Die Pforte benachrichtigte ihre Vertreter im Auslande dahin, daß die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Sultans in der europäischen Presse jeder Begründung entbehren. Der Sultan sei vor einiger Zeit von einem Zahnleiden heimgesucht gewesen; diese Leiden seien aber gegenwärtig gehoben und der Gesundheitszustand des Sultans in jeder Beziehung zufriedenstellend. Eine weitere Depesche der Pforte an ihre Vertreter bezeichnet alle Gerüchte über einen bevorstehenden Vezieratswechsel officiell als falsch und unbegründet.

Konstantinopel, 20. Febr. Heute fand die erste Conferenz zwischen den serbischen Delegirten Savfet und Musteschar in dem Ministerium des Aeußern statt. Die Garantiefrage wurde discutirt. Die Vertreter der Pforte zeigten sich entgegenkommend. Der Ministerrath wird morgen die Frage berathen. Die zweite Conferenz ist Donnerstag oder Sonnabend. Die montenegrinischen Delegirten werden erst nächste Woche erwartet.

Washington, 21. Febr. Der Senat wies die gegen die Wahlstimmen Nevada's erhobenen Einwendungen zurück. Die Finanz-Commission des Senats beantragt die Emission neuer vierprocentiger Obligationen. Der Antrag stimmt theilweise mit den Vorschlägen Grant's in der Botschaft an den Congreß vom 3. Februar überein.

Washington, 21. Febr. Das Repräsentantenhaus verwarf die Entscheidung der Fünfzehner-Commission, daß die Wahlstimmen Louisianas für Hayes abgegeben sind. Die Entscheidung der Commission bleibt jedoch in Kraft. Die Prüfung der Wahlstimmen der übrigen Staaten ist in alphabetischer Reihenfolge bis Nevada fortgesetzt. Die Wahlstimmen dieser Staaten sind für giltig erklärt.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Berlin, 21. Febr. Das Herrenhaus erledigte die General-Discussion des Gesetzentwurfs, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder in Besserungsanstalten und eine größere Anzahl von Petitionen. Fortsetzung morgen.

Berlin, 21. Febr. Bei dem Festessen zur Feier des sechszigjährigen Doctor-Jubiläums des Historikers Leopold Ranke wurde ein Brief des Kaisers verlesen, den dieser am 6. Januar an Ranke richtete, als Dank für die Uebersendung der Hardenberg'schen Denkwürdigkeiten. Der Kaiser gedenkt darin der großen Ereignisse seines Lebens. Die Kaiserin richtete ein Handschreiben an Ranke mit einem Bildniß des Kaisers.

Wien, 21. Febr. Die „Politische Correspondenz" meldet: Heute fand eine von Mitgliedern des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses besuchte Partei-Conferenz statt. Die Regierung gab detaillirte Erklärungen über die Ausgleichsverhandlungen mit Ungarn ab, deren definitiver Abschluß von der Zustimmung der Partei zu dem Punkte über die Zusammensetzung des Generalrathes der Nationalbank abhängt. Nachdem der Minister mehrere Fragen beantwortet hatte, wurde die Sitzung geschlossen. Heute Abends beginnen die diesbezüglichen Parteiberathungen.

Posen, 21. Februar. Der Bromberger Canal wurde heut eröffnet. Die Schifffahrt ist frei, sämmtlich nach der Oder beladene Kähne haben den Canal passirt. (Telegr. Priv.-Dep. der Bresl. Ztg.)

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 21. Februar, 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 248, 00. Staatsbahn 398, 00. Lombarden 130, 50. Rumänen 13, 10. Laurahütte 68, 30. Sehr fest.

Berlin, 21. Februar, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 248, 00. 1860er Loose 98, 50. Staatsbahn 398, 00. Lombarden 130, 00. Rumänen 13 10. Disc.-Commandit 108, 90. Laurahütte 68, 30. Goldrente 60, 60. Sehr fest.

Weizen (gelber) April-Mai 224, 50, Mai-Juni 224, 50. Roggen April-Mai 162, 50, Mai-Juni 160, 50. Rüböl April-Mai 72, 30. September-October 67, 30. Spiritus Februar-März 55, 40, April-Mai 56, 50.

Berlin, 21. Februar. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	21.	20.	Cours vom	21.	20.
Oesterr. Credit-Act.	248, —	246, —	Wien kurz	164, 70	164, 60
Oest. Staatsbahn	398, —	396, 50	Wien 2 Monat	163, 50	163, 35
Lombarden	130, —	130, —	Warschau 8 Tage	253, 20	252, 80
Schles. Bankverein	87, —	87, —	Oesterr. Noten	164 80	164, 90
Bresl. Discontobank	69, 90	69, 75	Russ. Noten	254, —	253, 75
Schles. Vereinsbank	91, —	91, —	4½% preuß. Anl.	104, 10	104, 10
Bresl. Wechslerbank	73, 50	74, —	3½% Staatsschuld	92, 30	92, 40
Laurahütte	68, 25	67, 60	1860er Loose	98 50	98, 10

Zweite Depesche, 3 Uhr — Min.

	21.	20.		21.	20.
Posener Pfandbriefe	94, 40	94, 30	R.-O.-U.-St.-Prior.	108 60	108, 60
Oesterr. Silberrente	55, 90	55, 60	Rheinische	107, 30	106 80
Oest. Papierrente	51, 80	51, 80	Bergisch-Märkische	77, 90	77, 80
Türk. 5% 1865r Anl.	12, 10	11, 90	Köln-Mindener	98, 50	98, 10
Poln. Liq.-Pfandbr.	63, 60	63, 30	Galizier	86, 90	86, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	13, 10	13, —	London lang	— —	20, 37½
Oberschl. Litt. A.	125, 50	126, 50	Paris kurz	— —	81, 35
Breslau-Freiburg	70, 80	71, —	Reichsbank	157, 60	157, 25
R.-O.-U.-St.-Act.	102, 50	102, 50	Sächsische Rente	—, —	—, —

1873 Russen ultimo 82, 20.

Nachbörse: Credit-Actien 247, 50. Franzosen 397, —. Lombarden 130, —. Disconto-Commandit 108, 50. Dortmund —, —. Laura 68, —. Sächs. Anleihe 71, 60. 1860er Loose —, —. Goldrente 60, 60.

Andauernd fest, Internationale besonders Credit in Folge umfangreicher Deckungs- und Meinungskäufe wesentlich höher, Bahnen und Banken anziehend. Montanpapiere erholt. Oesterr. Renten besser, russ. Fonds unverändert. Discont $2\frac{3}{8}$ pCt.

Frankfurt a. M., 21. Februar, 12 Uhr 30 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 123, 75. Staatsbahn 198, 75. Lombarden —, —. Galizier —. Sehr fest.

Frankfurt a. M., 21. Februar, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 123, 75, Staatsbahn 198, 75, Lombarden 64¼. Sehr fest.

Wien, 21. Februar. [Schluß-Course.] Sehr fest.

	21.	20.		21.	20.
Papierrente	62, 90	62, 90	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	240, —	240, 50
Silberrente	67, 95	68, 10	Lomb. Eisenbahn	78, —	78, —
1860er Loose	110, 30	110, 20	London	123, 55	123, 60
1864er Loose	134, 90	134, 70	Galizier	210, 75	211, —
Creditactien	150, 10	149, 10	Unionsbank	53, —	52, 75
Nordwestbahn	113, —	113, 50	Deutsche Reichsbank	60, 65	60, 70
Nordbahn	180, 50	180, 50	Napoleonsd'or	9. 87	9, 87
Anglo	73, 10	74, 25	Goldrente	74, 10	74, 15
Franco	—, —	—, —			

Paris, 21. Febr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 72, 80. Neueste Anleihe 1872 106, 10. Italiener 71, 45. Staatsbahn 491, 25. Lombarden 163, 75. Türken 11, 92 Egypter —. Spanier —. Fest.

London, 21. Febr. [Anfangs-Course.] Consols $95\frac{5}{8}$. Ital. $71\frac{1}{8}$. Lombarden $6\frac{1}{16}$. Türken 11¾. Russen —, —. Silber —, —. Wetter: Kalt.

Newyork, 20. Februar, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 5½. Wechsel auf London 4, 84. $\frac{5}{20}$ Bonds de 1885 $108\frac{5}{8}$, dito 5% fundirte Anleihe 110. $\frac{5}{20}$ Bonds de 1887 112¼. Erie-Bahn 7¾. Baumwolle in Newyork $12\frac{7}{8}$, dito in New-Orleans $11\frac{7}{8}$. Raff. Petroleum in Newyork 25. Raff. Petroleum in Philadelphia 25. Mehl 6, 10 Mais (old mixed) 60. Rother Frühjahrsweizen 1, 51. Caffee Rio $19\frac{5}{8}$. Havanna-Zucker $9\frac{3}{8}$. Getreidefracht 5. Schmalz (Marke Wilcox) 10¾. Speck (short clear) $8\frac{5}{8}$.

Berlin, 21. Febr. [Schluß-Bericht.] Weizen still, April-Mai 225, —, Mai-Juni 224, 50. — Roggen matt, Februar-März 161, 50, April-Mai 162, 50, Mai-Juni 160, 50. — Rüböl befestigt, April-Mai 72, —, Mai-Juni —, —, Sept.-October 67, 50. — Spiritus behauptet, loco 54, 50. Februar-März 55, 20. April-Mai 56, 50, Mai-Juni 56, 80. — Hafer April-Mai 154, —, Mai-Juni 155, —.

Stettin, 21. Febr., 1 Uhr 28 Min. Weizen ruhig, April-Mai 221, 50, Mai-Juni 224. —. — Roggen matt, Februar-März 157, —, April-Mai 157, —, Mai-Juni 156, —. — Rüböl behauptet, Febr. 70, 50, April-Mai 70, 50, Mai-Juni —, —, September-October 66, —. Spiritus loco 54, —, Februar 54, 60, April-Mai 55, 40, Mai-Juni 56, 20. — Petroleum Februar 16, —.

Hamburg, 21. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen matt, per März —, per April-Mai 220, 50, per Mai-Juni 223, —. Roggen matt, per März —, per April-Mai 160, —, per Mai-Juni 160, 50. Rüböl flau, loco 75, per Mai 73. Spiritus ruhig, per Februar 46, per März-April 45, per Mai-Juni 44½, per Juli-August 45. Wetter: Regen.

Köln, 21. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per März 22, 05, per Mai 22, 65. Roggen per März 16, 05, per Mai 16, 50. — Rüböl loco 38, 50, pr. Februar —, per März —, —, per Mai 36, 90, — Hafer per März 16, 30, per Mai 16, 65.

Paris, 21. Februar. [Productenmarkt.] Mehl matt, per Februar 60, 75, per März-April 61, 50, per Mai-Juni 63, 50, Mai-August 64, 25. Weizen ruhig, per Febr. 28, —, per März-April 28, 50, per Mai-Juni 29, 25, per Mai-August 30, —. — Spiritus fest, per Februar 62, —, per Mai-August 64, —. — Wetter:

London, 21. Febr. [Getreidemarkt.] (Schluß-Bericht.) Weizen fest, geringes Geschäft, anderes unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 5600, Gerste 7600, Hafer 12,160 Qrts.

Amsterdam, 21. Febr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 303, —, per Mai —, —. Roggen loco unverändert, per März 188, —, per Mai 194, —. Rüböl loco 40½, pr. März 40, pr. Mai 38⅝. Raps loco —, pr. Frühjahr 412, pr. Herbst 402. — Wetter: Schön.

Glasgow, 21. Februar. Roheisen 56⅛.

Frankfurt a. M., 21. Febr.. Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Bresl. Ztg.) Credit-Actien 123, 37. Staatsbahn 196, 87. Lombarden —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, — — Matter.

Hamburg, 21. Februar, Abends 8 Uhr 45 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 55⅝, Lombarden 161, —. Italiener —, —. Credit-Actien 123, 25. Oesterr. Staatsbahn 490, 50. Rheinische —, —. Laura —. Sechsziger Loose —, —. Bergische —. Goldrente —. Anglo —. Anfangs matt, Schluß fester.

Wien, 21. Februar, 5 Uhr 42 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 150, 10. Staatsbahn 241, —. Lombarden 78, —. Galizier 210, 50. Anglo-Austrian 73, —. Unionbank —, —. Napoleonsd'or 9, 87. Mark-Noten —, —. Renten 62, 90. Deutsche Reichsbank 60, 67½. Silber —, —. Ungarn —, —. Goldrente 74, 10. Silberrente —, —. Officielle Bankactien —, —. Fest, sehr still.

Paris, 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Zeitung.) 3% Rente 72, 80, Neueste 5% Anleihe 1872 106 02. Italienische 5% Rente 71, 50. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 490, —. Lombardische Eisenbahn-Actien 163, 75. Türken de 1865 11, 92, do. de 1869 64, —. Türkenloose 35, 25. — Ruhig, geschäftslos.

London, 21. Februar. Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Breslauer Zeitung.) Consols 95, 13. Italienische 5 pCt. Rente 71½. Lombarden 6,09, 5procent. Russen de 1871 82½. dto. de 1872 82. Silber 56. Türkische Anleihe de 1865 11¾. 6procentige Türken de 1869 —. 6 proc. Verein. Staaten per 1882 —. Silberrente —. Papierrente —. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —, Paris —, —. Petersburg —. Platzdiscont 1½ pCt. Bankauszahlung 50,000 Pfd. Sterl.

Witterungsbericht vom 21. Februar.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
Paris	753,3	NW. mäßig.	wolkig.	3,1	
Hamburg	744,1	NNO. leicht.	Schneeregen.	1,2	Regenschauer.
Haparanda	742,9	— still.	bedeckt.	—8,6	
Petersburg	752,6	SSO. leicht.	bedeckt.	—3,0	
Wien	747,9	— still.	bedeckt.	2,2	
Neufahrwasser	748,1	SSO. leicht.	bedeckt.	0,8	Reif, dunstig.

Freitag, den 23. Februar, Abends 7½ Uhr, im Liebich'schen Saal:
Versammlung
der Wähler der nationalliberalen und der Fortschrittspartei.

Tages-Ordnung: Ansprache unserer Candidaten, der Herren

Heinrich Bürgers & Leo Molinari.

Des beschränkten Raumes halber werden zu dieser Versammlung Eintrittskarten ausgegeben, dieselben werden durch unsere Vertrauensmänner vertheilt. Für die Mitglieder unserer Vereine sind solche auch auf unseren Wahlbureaux zu haben. [3581]

Das Wahl-Comite der nationalliberalen Partei. Das Wahl-Comite der Fortschritts-Partei.

Unsere Wahlbureaux
sind: [3580]

für den Osten:

Bischofstraße, im „König von Ungarn",

für den Westen:

Am Magdalenenplatz, Mende's Hotel.

Wahl-Comite der Fortschrittspartei. Wahl-Comite der nationalliberalen Partei.

Breslau, den 13. Februar 1877.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit der Bestimmungen über Classifikation der Reserve- und Landwehr-Mannschaften, sowie der Ersatz-Reservisten 1. Klasse, rücksichtlich ihrer häuslichen und gewerblichen Verhältnisse, wird hierdurch bekannt gemacht, daß die permanenten Mitglieder der unterzeichneten Commission zum Behufe der Entscheidung über die Gesuche um einstweilige Zurückstellung bei etwa eintretender Mobilmachung der Armee,

am 12. Mai c.,

ihre nächste Sitzung halten werden.

Diejenigen im hiesigen Stadtkreise wohnenden Reserve- und Landwehr-Mannschaften, sowie der Ersatz-Reservisten I. Klasse, welche einen Grund zur Zurückstellung nach § 18 ad 1 der Control-Ordnung vom 28. September 1875 geltend machen zu können glauben, werden daher aufgefordert, ihre desfallsigen Gesuche nach dem vorgeschriebenen Schema, welches in dem Magistrats-Bureau VIII, Elisabethstraße Nr. 15, unentgeltlich verabfolgt wird, bis zum 20. April c. bei dem hiesigen Magistrat einzureichen. Die bereits früher berücksichtigten Mannschaften haben im Falle des Bedürfnisses ihre Anträge auf weitere Zurückstellung zu erneuern. Nach dem 20. April c. eingehende Gesuche können nicht Berücksichtigung finden. Die Namen der zurückgestellten Mannschaften werden seiner Zeit durch die hiesigen Zeitungen öffentlich bekannt gemacht, besondere Bescheide auf die eingereichten Gesuche aber nicht ertheilt. [3565]

Königliche Ersatz-Commission des Aushebungs-Bezirks Stadt Breslau.

Der Militär-Vorsitzende. v. Reckow. **Der Civil-Vorsitzende.** J. V.: Kleineisen.

Breslauer Architekten- und Ingenieur-Verein.

Wochenversammlung den 25. Februar c.

Referat über die 2. Verbandsfrage. (Fortsetzung.) [1842]

Auch am 25. d. Mts. kann das angezeigte **Concert für den Frauen-Arbeits-Verein** noch **nicht** stattfinden und muss leider auf unbestimmte Zeit aufgeschoben werden. [3548]

In unserer Zeit,

in welcher auf so manchem Gebiete, namentlich auf dem der häuslichen Erziehung extreme Gegensätze herrschen, sucht man nicht selten jeder literarischen Erscheinung, so wie sie kaum das Licht der Welt erblickt, von rechts und links den Todesstoß zu versetzen. **Unangefochten** aber steht **Boß'** Erziehungslehre: „Die häusliche Erziehung der Kinder" da. Dieses Werk erfreut sich aber auch der wärmsten Empfehlung der größten Erzieher der Gegenwart. So schreibt eine der ersten Autoritäten, die von allen Erziehern förmlich vergöttert wird, an den Verfasser über das Werk: „Ihren wohlgemeinten Rathschlägen wünsche ich die verdiente Verbreitung. Ihr Büchlein enthält viel Beherzigenswerthes und (zu wiederholten Malen) ist sehr geeignet, reichen Nutzen zu stiften." (Amtlich beglaubigte Abschrift des Originalbriefes gesehen. Die Expedition.) Der Preis des Buches, welches 64 Seiten stark ist, wurde so niedrig, auf **nur** 1 Mark gestellt, damit jeder Vater, selbst die arme Wittwe, die Kinder zu erziehen hat, sich das Buch anschaffen können. Dasselbe ist ganz populär geschrieben, auch wurde auf schönsten Druck und bestes Papier geachtet. Franco (bei Nachnahme unfrankirt) für **nur** 1 Mark zu beziehen durch **Julius Boß**, Lehrer an 2 Schulen und Inhaber einer Erziehungs-Anstalt in **Kattowitz**.

(Das Buch ist nicht nur in ganz Deutschland, sondern auch im Auslande, so weit die deutsche Zunge klingt, verbreitet, ist für alle Eltern von unschätzbarem Werthe und kann nicht dringend genug empfohlen werden.) [805]

Netti Knopf,
Leopold Hamburger,
Verlobte. [1844]
Sohrau O.-S. Bauerwitz.

Louis Freudenthal,
Amalie Freudenthal,
geb. **Laufer.** [1839]
Vermählte.
Breslau, den 18. Februar 1877.

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut [1858]
Ernst Schäl und Frau
Emma, geb. Schröter.
Breslau, den 21. Februar 1877.

Heute Abend wurden wir durch die glückliche Geburt eines munteren Töchterchens hoch erfreut. [795]
Ratibor, den 19. Februar 1877.
Jacob Berg,
Hedwig Berg, geb. **Creutzberger.**

Heute Abend 6 Uhr verschied nach schweren Leiden unsere geliebte Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante, [1849]
Frau Buchbindermeister
Franziska Reinert,
verw. gew. **Limprecht**, geb. **Menon**, was wir hierdurch statt besonderer Meldung tiefbetrübt anzeigen.
Breslau, den 20. Februar 1877.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachm. 4½ Uhr, auf dem St. Maria-Magdal.-Kirchhof zu Lehmgruben statt.
Trauerhaus: Graben Nr. 14.

Heute Nachmittag 3 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod den Gründer und bisherigen Vorsitzenden unseres Vereins, den Rabbinats-Assessor, Herrn
Löbel David Schlesinger.
Sein eifriges und aufopferndes Bestreben zur Gründung und Erhaltung desselben war musterhaft. Wir verlieren in ihm einen unersetzbaren Collegen und wird sein Andenken uns stets theuer bleiben. [1834]
Kempen, den 20. Febr. 1877.
Der Vorstand und die Vertrauens-Männer des hiesigen jüdischen Aussteuer-Vereins.

Heute Nachmittag verschied nach kurzem Krankenlager der hiesige Rabbinats-Assessor, Herr [806]
Löbel David Schlesinger.
Wir betrauern in ihm einen berufstreuen, allgemein beliebten und hochgeschätzten Gemeinde-Beamten.
Sein biederer Charakter wird uns stets in gutem Andenken bleiben.
Kempen, den 20. Februar 1877.
Der Vorstand und das Repräsentanten-Collegium der jüdischen Corporation.

Musikalischer Cirkel.
Freitag, 23. Febr., Abends 7 Uhr:
Dritte Soirée.
Probe: Donnerstag 6 Uhr.

Heute endete der Tod die langen, schweren Leiden unseres guten, ehrenbraven Schwagers, Vetters, Onkels und Grossonkels, des **Schäferei-Directors**

August Kriebel,

in dem Alter von 69 Jahren. [3564]

Dies zeigen seinen vielen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung tiefbetrübt an

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 20. Februar 1877.

Beerdigung: Freitag, den 23. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Kloster der Barmherzigen Brüder aus.

Todes-Anzeige.
Heut früh 6 Uhr starb nach vierwöchentlichen, furchtbaren Leiden in dem hoffnungsvollen Alter von 19 Jahren unser lieber, guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Brauergehilfe [1845]
Alfred Wollmann.
Tiefbetrübt erlauben wir uns lieben Freunden und Verwandten diese traurige Mittheilung zu machen.
Lissa und Breslau,
den 21. Februar 1877.
Die Hinterbliebenen.

Heute starb nach kurzem, aber schweren Leiden unser unvergeßlicher Gatte und Vater, der Kreisthierarzt
Fr. Haase,
im Alter von 49 Jahren. [803]
Ohlau, den 20. Februar 1877.
Die Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, Nachmittag 3 Uhr, statt.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 22. Febr. **Bei halben und ermäßigten Kassenpreisen.** Gastspiel der Frau von Moser-Sperner. Auf allgemeines Verlangen: **„Die Ehestands-Invaliden."** Lustspiel in 3 Acten von Dumanoir u. Lafargue. (Madame Bougerolles, Frau von Moser-Sperner.) Hierauf: **„Man sucht einen Erzieher."** Lustspiel in 2 Acten. (Abraham Meyer, Herr C. Pander; Marsan, Hr. Meery.)
Vorläufige Anzeige: In Vorbereitung für Sonntag, den 25. Febr. **„Biegen oder brechen."** Lustspiel in 4 Acten von Wichert.

Lobe-Theater.
Donnerstag, den 22. Februar. Z. 33. M.: **„Fatinitza."** Operette in 3 Acten von F. Zell und R. Genée. Musik von Franz v. Suppé. [3558]
Freitag. Z. 34. M.: **„Fatinitza."**
Sonnabend ist wegen der stattfindenden Redoute **kein** Theater.

Thalia-Theater.
Donnerstag, den 22. Febr. Z. 3. M.: **„Die Mottenburger."** Posse mit Gesang in 6 Bildern von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von R. Bial. (Regie: Oscar Will.) [3557]
Freitag, den 23. Februar. Siebentes Gastspiel des Frl. Elsa Chorherr vom kaiserl. Hof-Theater zu St. Petersburg: **„Luftschlösser."** Posse mit Gesang in 3 Acten und 5 Bildern von W. Mannstädt und A. Weller. Musik von A. Mohr.
In Vorbereitung: **„Berliner Sonntags-Schwärmer."** Posse mit Gesang in 3 Acten und 4 Bildern (nach einer älteren Idee). Musik von L. Schramm.

Herr Director Oscar Will
wird ersucht, das so lange nicht gegebene Stück: **„Wünsche und Träume"**, noch einmal zu wiederholen. [3556]
Mehrere Theaterbesucher.

Dringende Bitte an edle Menschenfreunde.
Eine Nähterin, die das Unglück hatte, ihr Augenlicht fast ganz zu verlieren, ist dadurch zu jeder, selbst den allerleichtesten Arbeiten, unfähig geworden. [3550]
Dieselbe hat ihre ganze Habe zugesetzt und steht jetzt von allen Mitteln entblößt da.
Alle edlen Menschenfreunde werden dringend um eine Unterstützung gebeten, welche Herr Kaufmann **Neumann**, Nicolaistraße Nr. 17, die Güte haben wird, in Empfang zu nehmen.

Bitte! Bitte! Bitte!
Eine arme, kranke Frau bittet gute Menschen um eine kleine Gabe. Zu erfragen **Stockgasse 22** im Kleider-Laden. [3479]

Springers Concert-Saal.
Heute: Achtes [3555]
Donnerstag-Concert.
Sinfonie A-dur. Beethoven.
Andante. C. Wothe.
Violin-Concert. Lipinski.
Herr Bocksch.
Anfang 3 Uhr. Entree 50 Pf.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Donnerstag: [3554]
Monstre-Sinfonie-Concert.
Orchester 60 Musiker.
Musikdirectoren
Herren **Dreßler** und **Peplow.**
Zur Aufführung kommt:
Sinfonie D-dur von Beethoven.
Romanze f. d. Violine v. Beethoven (vorgetr. v. Hrn. Dir. Dreßler).
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Zelt-Garten.
CONCERT von Herrn **A. Kuschel**
Erstes Gastspiel
des berühmten engl. Neger-Sänger- und Tänzer-Paares
Mr. William Heath
und **Mrs. Lilly Jackson.**
Auftreten [3481]
des berühmten Professors der Mimik
Herrn **Albert Koller-Berg,**
des Fräul. **Paula Woellner,**
Fräul. **Minna Handt-Adolfi,**
des Komikers Herrn **J. Ziegler,**
des Gesangs- und Tanzkomikers
Herrn **A. Schmidt,**
der Soubrette Fräul. **Eggers,**
der berühmten Concert-Sängerin
Frau **Lina Ernest,**
sowie des preisgekrönten Hercules
Mr. Charles Ernest.
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
Heute und täglich:
Grosses Concert
und
Vorstellung.
Auftreten
sämmtl. Künstler u. Specialitäten.
Anfang 7½ Uhr.
Ende 11 Uhr.
[3467] **Die Direction.**

Vormals
Weberbauer.
Heute: [3515]
Großes Streich-Concert
Anfang 7 Uhr.
Entree à Person 10 Pf.

Tanz-Unterricht.
Den 23. Februar beginnt ein neuer Cursus für Rundtänze, Quadrille français und à la cour. Auch Privatstunde wird ertheilt Adalbertstraße 6, 1. Et. **F. Bunke**, Tanzlehrer.

Breslauer Concert-Haus.
Heute Donnerstag, den 22. Febr.:
Große fantastische magische
Zauber-Soirée
des kais. russ. Hof-Escamoteurs
Professor Cagliostro
verbunden mit interessanter
Gratis-Präsentenvertheilung
von **20** der schönsten Galanteriegegenstände unter das Publikum durch Gratis-Loose.
Haupt-Gewinn:
Eine Damen-Uhr mit Kette.
Es kommen großartige Experimente zur Aufführung.
Billets mit Frei-Loosen.
Numerirte Sitze mit 4 Gratis-Loosen à 1 Mark, 1. Platz à 75 Pf. mit 3 Frei-Loosen. Entree 50 Pf. mit 2 Frei-Loosen, sind im Cigarren-Geschäft der Herren **Friedländer & Littauer**, Ring 18, Becherseite, mit Zugabe einer Gratis-Nummer auf jedes Billet zu haben.
Anfang des Concerts 7 Uhr, Anfang der Vorstellung um 8 Uhr.

Es finden nur noch einige Vorstellungen statt.
Sonnabend, den 24. d. M.: Große Kinder- und Schüler-Vorstellung mit Präsenten-Vertheilung, jedes Billet 25 Pf. mit 2 Gratis-Loosen. Anfang 4 Uhr, Ende 6 Uhr. Sonntag, d. 25.: **Zwei große Vorstellungen.** [1858]

Lobe-Theater.
Sonnabend, den 24. Febr. c.:
Redoute
Bal paré et masqué
zum Besten des Pensionsfonds deutscher Bühnenangehöriger,
arrangirt und geleitet von
Cossmann,
Ober-Inspector des Lobetheaters.
Reichhaltiges Programm.
Scherz und Humor
auf dem [3559]
Theatre comique.
Anfang des Concerts 8 Uhr, des Balles 9 Uhr. Ende 3 Uhr.
Einlaß von 7½ Uhr ab
Preise der Plätze: I. Rang 5 Mark, II. Rang 2 M. 50 Pf., II. Rang Proscenium 2 Mark, Galleriesitzplatz 1 Mark 50 Pf., Gallerie 60 Pf.
Der Billetverkauf befindet sich bei **Otto Oeter**, Ohlauerstraße im blauen Hirsch, und ist geöffnet von 10 bis 3 Uhr.
Im Namen der Genossenschaft deutscher Bühnen-Angehöriger ladet zu zahlreichem Besuch ergebenst ein
Cossmann.

Seiffert's Etablissement Rosenthal.
Heute Donnerstag:
Nach-Fastnacht.
Anfang 3½ Uhr. [1804]
Omnibusse am Wäldchen.
Brat- und Leberwurst halte empfohlen.

Castan's Panopticum,
Kunstausstellung lebensgroßer Wachs-Figuren,
Königsstrasse Nr. 1,
Schweidnitzerstraßen-Ecke.
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [3243]

Die Bewohner der Rosenthalerstraße
und der angrenzenden Straßen werden zu einer Versammlung auf Freitag, den 23. d. M., Abends 8 Uhr, in den Gesellschaftssaal, Mehlgasse 4, eingeladen. Zweck: Beschlußfassung über Maßregeln zur Hebung des gesunkenen Verkehrs auf der Rosenthalerstraße. [3561]

A. Werner's
kaufmänn. Unterrichts-Institut
eröffnet am 1. März einen
neuen Cursus
für einfache und doppelte italien.
Buchführung
mit **Corresp.**, kaufmänn. **Rechnen, Wechselkunde,** [1806]
Zins-Conto-Corrente etc.
Klosterstrasse 1 a, am Stadtgraben.

Preuß. **Original**-Loose
4. Kl., pr. Viertelloos 24 Thlr., verkauft und versendet **nur bei baldiger Bestellung** [3498]
C. Schlesinger,
Breslau, Ring 4.

Künstliche Zähne werden unter Garantie des **Gutpassens naturgetreu u. schmerzlos** eingesetzt, natürliche **hohle Zähne** mit dem verschiedenartigsten Material gefüllt in **Herrmann Thiel's** Atelier für künstlichen Zahnersatz, Breslau, Junkernstr. 8, I. Et.

Künstliche Zähne, naturgetreu, zu mäßig. Preisen, ohne Herausnahme d. Wurzeln. Schmerzlose Behdl. v. Zahn- u. Mundkrankheiten.
Albert Loewenstein,
Schweidnitzerstraße 33, zweite Etage.

Kaufmännischer Verein „Union“.

Sonnabend, den 24. Februar a. c., Abends 8 Uhr,
in Liebich's Etablissement:

Masken-Fest.

Eintrittskarten nur bis Freitag, den 23. c., Mittags, bei den Herren
Oscar Giesser, Junkernstraße 33,
Otto Lindner, Bischofstraße 2,
Oscar Illmer, Kupferschmiedestraße 25.
Logen à 10 Mark resp. 7 Mark 50 Pf. excl. Entree nur bei Herrn **F. Schindler**, Antonienstraße 10. [1829]

Seminar-Eröffnung
für Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Auf Grund mannigfacher Anregungen aus Privat- und Schulkreisen und gestützt auf die Erfahrungen aus meiner mehrjährigen Lehrthätigkeit an städtischen höheren Töchterschulen und der achtjährigen Leitung meiner eigenen höheren Töchterschule eröffne ich in Verbindung mit letzterer zu **Ostern d. J.** ein **Seminar** zur Ausbildung von **Lehrerinnen** und **Erzieherinnen.** [1720]

Der von mir zu Grunde gelegte, von der städtischen Schul-Deputation genehmigte Lehrplan verlangt gründliche Vorbildung, um den Schwerpunkt der Seminar-Ausbildung möglichst in die Entwickelung der Lehrfähigkeit und Lehrthätigkeit zu verlegen.

Eröffnung des Cursus **Donnerstag, den 12. April.**

Vorsteherin Berta Münster, geb. Rohr,
Salvatorplatz 3.

Dr. Nisle, Lehrerinnen- und Präparanden-Seminar,
Lessingstraße Nr. 12. [3513]

Der neue Lehrcursus beginnt am 11. April; die Bildungszeit ist 2jährig; der Unterricht fällt nur auf den Vormittag; für kathol. Religions-Unterricht ist gesorgt. Im Präparanden-Seminar finden Mädchen von 14 Jahren an Aufnahme. Zweck desselben ist gründliche Vorbereitung zum Eintritt in die Lehrerinnen-Bildungsanstalt. Es wird vorausgesetzt der Besuch einer höheren Töchterschule bis zur 3. oder 2. Klasse, bezw. Absolvirung einer gut organisirten Elementarschule. Ausführliche Prospecte werden gern verabreicht.

Gymnasium in Creuzburg.

Die Aufnahme-Prüfung für alle Klassen des hiesigen Gymnasiums, welches Ostern d. J. durch den Zutritt der Prima vervollständigt wird, findet Donnerstag, den 12. April, von 9 Uhr ab im Gymnasium statt. [777]

Creuzburg OS., den 17. Februar 1877. Dr. **Rehdantz.**

Herrmann Mieder's Restaurant,
Königsstraße 11 (Passage).

Stammfrühstück 40 Pf.
Table d'hôte Mittags präcise 1¼ Uhr,
à Couvert 1 Mk. 50 Pf.
Vorzügliches Culmbacher Bier,
12 Flaschen 3 Mark, frei ins Haus. [1847]

Consum- und Spar-Verein,
eingetragene Genossenschaft zu Breslau.

Montag, den 26. Februar d. J., Abends 7½ Uhr, in den Räumen des Breslauer Consum-Vereins, Sternstr. 4a:

General-Versammlung.

Tages-Ordnung: Geschäftsbericht pro 1876 und Decharge-Ertheilung. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.

Die Mitglieder haben sich durch Vorlegung ihrer Antheilscheine zu legitimiren. [3574]

Consum- und Spar-Verein,
eingetragene Genossenschaft.
Oelsner. Maul. Sachs. Wolff. Schneider.

Breslauer Consum-Verein.

Wir ersuchen unsere Mitglieder, die Contobücher behufs Eintragung der Dividende pro 1876 in unseren Lägern gegen Empfangsbescheinigung der Lagerhalter abzugeben. **Die eingetragene Dividende wird statutengemäß vom 1. Januar dieses Jahres ab mit 5% verzinst.** Die Auszahlung der Dividenden an die nach §§ 5 und 6 der Statuten zur Erhebung Berechtigten beginnt nach stattgefundener, in Kürze bevorstehender General-Versammlung und wird bei unserer Kasse, **Sternstraße 4a**, in den Wochentagen während der Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bewirkt. Contobücher, auf welche binnen Kurzem Gelder erhoben werden sollen, sind behufs Zuschreibung der Dividenden und gleichzeitiger Empfangnahme der Beträge vom Beginn der Auszahlungen ab direct bei unserer Kasse zu präsentiren.

Die Direction. [3575]

Der Dampfbrauerei H. Pringsheim

bestätigen wir in Folge ihrer Inserate recht gern, daß wir uns vom 1. Februar d. J. ab veranlaßt gesehen, unsere Geschäftsverbindung mit derselben aufzuheben. [3570]

Die Direction
des Breslauer Consum-Vereins.

Rudaer Consum-Verein,
Eingetragene Genossenschaft.

General-Versammlung

Montag, den 26. Februar c., Nachmittags 5 Uhr,
im Schlafhaus-Saale.

Tages-Ordnung.

1) Vorlegung des Rechnungs-Abschlusses für das Geschäftsjahr 1876.
2) Festsetzung der für das Geschäftsjahr 1876 zu vertheilenden Dividende.
3) Bericht der Revisoren über die für das Geschäftsjahr 1875 aufgestellte Bilanz.
4) Wahl der Revisoren zur Prüfung des Geschäftsabschlusses pro 1876.
5) Berathung diverser Vereins-Angelegenheiten. [796]

Der Vorstand.

Das Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft
J. Pilz,
22/23, Kupferschmiedestraße 22/23,
hält sich zu allen in dieses Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen. [3376]

Bekanntmachung.

Breslau, den 13. Februar 1877.

Die von dem unterzeichneten Königlichen Credit-Institute für Schlesien unterm 28. Mai 1847 ausgefertigten 4proc. Pfandbriefe Litt. B. **auf das Gut Lohnau, Kreis Cosel,**

Nr. 40,191 à 3000 M.,
„ 43,364, 43,366, 43,367, 43,370 à 1500 M.,
„ 49,629, 49,640, 49,646, 49,650 à 600 M.,
„ 61,849, 61,852 bis 61,854, 61,860, 61,863 bis 61,866, 61,868 bis 61,871, 61,873, 61,876 à 300 M.,
„ 79,148 bis 79,152 à 150 M.,
„ 82,145 bis 82,149 à 75 M.

werden unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 19. December 1876 hierdurch wiederholt öffentlich aufgerufen und die Inhaber derselben aufgefordert, diese Pfandbriefe in coursfähigem Zustande nebst laufenden Zins-Coupons

bis spätestens den 15. August 1877

an unsere Kasse (Albrechtsstraße Nr. 32, im Regierungsgebäude hierselbst) einzureichen und dagegen andere dergleichen Pfandbriefe B. von gleichem Betrage und mit gleichen Zinscoupons in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. August 1877 erfolgen, so werden die Inhaber der qu. Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, dieselben in Ansehung derselben für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Grundbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen lediglich an die in unserem Gewahrsam befindlichen Umtausch-Pfandbriefe verwiesen werden.

Königliches Credit-Institut für Schlesien.
Oelrichs. [464]

Bekanntmachung.

Breslau, den 13. Februar 1877.

Die Inhaber folgender in der 28. Verloosung gezogenen und in der Bekanntmachung vom 16. Juni 1876 zur Baarzahlung am 2. Januar d. J. gekündigten **3½procentigen** schlesischen Pfandbriefe Litt. B.

Nr. 9,700 auf Wilkau . . . . . . über 300 M.,
„ 9,860 „ Krieblowitz . . . . . „ 300 M.,
„ 18,521 „ Berndau . . . . . . „ 300 M.,
„ 11,968 „ Wilkau . . . . „ 150 M.,
„ 12,354 „ Berndau . . . . . . „ 150 M.,

werden hierdurch wiederholt aufgefordert, diese Pfandbriefe bei unserer Kasse hierselbst (Albrechtsstraße Nr. 32, im Regierungsgebäude) zu präsentiren und dagegen die Valuta derselben in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis zum 15. August 1877 erfolgen, so werden die Inhaber obiger Pfandbriefe nach § 50 der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 mit ihrem Realrechte auf die in den Pfandbriefen ausgedrückte Special-Hypothek präcludirt, die Pfandbriefe in Ansehung derselben für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Grundbuche gelöscht und die Inhaber mit ihren Ansprüchen lediglich an die in unserem Gewahrsam befindliche Capitals-Valuta verwiesen werden.

Zugleich bringen wir die Präsentation folgender in früheren Verloosungen gezogenen Pfandbriefe B. wiederholt in Erinnerung:

aus der 7. Verloosung:
Nr. 61,045 auf Bonoschau à 4% über 300 M.;
aus der 20. Verloosung:
Nr. 18,581 auf Hausdorf à 3½% über 300 M.

Königliches Credit-Institut für Schlesien.
Oelrichs. [465]

Oberschlesische Eisenbahn.

Für den Transport von Kalk in Wagenladungen von Station Neisse, Oppeln, Gogolin, Leschnitz, Nicolai und Wartha nach Station Herrnhut der Königlich Sächsischen Staatsbahnen kommen von jetzt an directe Frachtsätze zur Anwendung. Dieselben sind bei den betreffenden Güter-Expeditionen zu erfahren. [3577]

Breslau, den 17. Februar 1877.

Königliche Direction.

Bekanntmachung.

Zum Tarif vom 1. November 1874 für den Transport Niederschlesischer Steinkohlen nach Stationen der Oberschlesischen Eisenbahn tritt am 25. d. ein Nachtrag II. mit Frachtermäßigungen, Bestimmungen über Aufnahme der Station Amsee und Einbeziehung der Frankensteiner Route in den Verkehr mit Station Neisse in Kraft. [3578]

Berlin und Breslau, den 17. Februar 1877.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.
Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft. [3546]

Die Lieferung von **300 Centner Brennöl** soll durch Submission vergeben werden. Die Bedingungen verabfolgt unsere Central-Betriebs-Material-Verwaltung hier, Oderthorbahnhof. Offerten sind nach Vorschrift in den Bedingungen und bis zum Submissionstermine **Mittwoch, den 7. März c., Vorm. 11 Uhr,** an die genannte Dienststelle einzureichen, bei welcher die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Submittenten stattfindet.

Die Direction.

Laskowitz-Jablonowoer Eisenbahn.



Baustrecke I.
Submission auf Lieferung von:
550 Quadratmetern Granit-Abdeck- und Trottoir-Platten, [683]
55 Kubikmetern Granit-Werksteine
für den Bau der Eisenbahn-Brücke über die Weichsel bei Graudenz.

Termin: **Donnerstag, den 1. März 1877, V.-M. 12 Uhr,** im Streckenbaubureau I. zu Graudenz, woselbst die Bedingungen zur Einsicht ausliegen und gegen Erstattung der Copialien zu entnehmen sind.

Graudenz, den 13. Februar 1877.

Der Eisenbahn-Bau-Inspector.
Tobien.

Reichenbach-Langenbielau-Neuroder Chaussee.

Auf Grund des Beschlusses der General-Versammlung vom 19. Februar c. machen wir mit Hinweisung auf die §§ 23 und 24 des Statuts ergebenst bekannt, daß pro Betriebsjahr 1876:

1) auf die Prioritäts-Actien für die 1. Meile **4 Procent,**
2) auf die Actien des Fortsetzungsbaues von Langenbielau in die Grafschaft Glatz **3 Procent,**

in termino den 5. und 6. März c., Vormittags von 8 bis 12 Uhr, im Gasthofe „zum schwarzen Adler“ hierselbst,

gezahlt werden. [802]

Reichenbach, den 20. Februar 1877.

Das Directorium.

Zum Purim-Feste

empfiehlt echt polnischen Brot-Kuchen [3438]
die Pfefferküchlerei von **Albert Müller,**
Reuschestraße 5 und Gartenstraße 30b, nahe der Teichstraße.

G. A. Opelt's Knopf-Handlung,

Junkernstraße Nr. 28, neben dem grünen Adler, empfiehlt

Perlmutter-Knöpfe
zu Steppdecken in verschiedenen Qualitäten,
Livrée-Knöpfe,
Wiener Façon, [3552]
Damen-Besatz-Knöpfe.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der neuen Kuponsbogen zu den neuen Posener Pfandbriefen für die fünf Jahre vom 1. Juli 1877 bis 1. Juli 1882 beginnt **nach dem 1sten Juli** dieses Jahres.

Die Pfandbriefs-Inhaber werden daher hierdurch aufgefordert, die Talons behufs Erhebung neuer Kuponsbogen, **erst nach dem 1. Juli d. J. an die Kasse der neuen Posener Landschaft, Abtheilung für Kuponsausgabe, nicht an die Direction,** frankirt einzusenden. Diesen Talons muß ein Verzeichniß beigefügt werden, in welchem die Stückzahl derselben nach Serien und laufenden Nummern aufgeführt ist.

Die Ueberschrift des Verzeichnisses lautet:

> Verzeichniß über . . . Stück Talons zu neuen Posener Pfandbriefen, behufs Ausantwortung von Zinskupons für die 5 Jahre vom 1. Juli 1877 bis 1. Juli 1882. Eingereicht von: (nun ist Name, Stand und Wohnort **deutlich** zu schreiben). Einsender, welche auf dem Lande wohnen, haben auch die nächste Poststation anzugeben.

Nachdem das Verzeichniß mit den Serien und Nummern der Talons ausgefüllt ist, hat der Einsender noch folgende Quittung darunter zu setzen und zu unterschreiben. „Den Empfang der, den oben verzeichneten Talons entsprechenden . . . . Stück Kuponsbogen, für die fünf Jahre vom 1. Juli 1877 bis 1. Juli 1882 nebst neuen Talons bescheinigt.“ Ort, Datum.

Ohne Quittung wird kein Kuponsbogen verabfolgt, sondern das Verzeichniß dem Einsender zur Vollziehung portopflichtig zurückgesandt.

Formulare zu den Verzeichnissen können seiner Zeit bei unserer Kasse und bei unseren General-Agenten **Hirschfeld & Wolff** in Berlin und Posen unentgeltlich in Empfang genommen werden. — Auch haben sich die genannten Herren General-Agenten bereit erklärt, denjenigen Pfandbriefs-Inhabern, welche ihre Vermittelung in Anspruch nehmen wollen, die neuen Kuponsbogen **unentgeltlich** zu beschaffen. [3553]

Posen, den 12. Februar 1877.

Königliche Direction
des neuen landschaftlichen Creditvereins für die Provinz Posen.

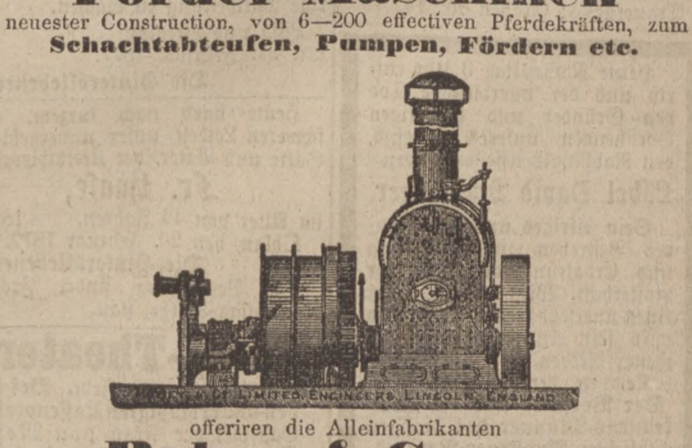
Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung fügen wir zur gefälligen Beachtung der Pfandbriefs-Inhaber noch hinzu, daß Formulare zu den Verzeichnissen, so wie auch die neuen Kupons nicht blos durch unsere Häuser in Berlin und Posen unentgeltlich zu erhalten sind, sondern auch durch folgende Bankhäuser:

in **Breslau** die Herren **Oppenheim & Schweitzer,**
in **Bromberg** Herrn **Albert Arons,**
in **Glogau** die **Commandite des Schlesischen Bank-Vereins,**
in **Stettin** Herrn **Wm. Schlutow,**
in **Dresden** die Herren **George Meusel & Comp.,**
in **Görlitz** die **Communalständische Bank für die Preuß. Ober-Lausitz.**

Hirschfeld & Wolff,
General-Agenten der neuen Posener Landschaft.

Förder-Maschinen

neuester Construction, von 6—200 effectiven Pferdekräften, zum
Schachtabteufen, Pumpen, Fördern etc.



offeriren die Alleinfabrikanten

Robey & Comp.,
Lincoln (England). Breslau, Verl. Siebenhufenerstr.

Grosse Ersparniss an Zeit, Aufstellungskosten und Brennmaterial, Leichtigkeit und Sparsamkeit des Betriebes, vollständige Ersparniss der sonst so kostspieligen Kesselgebäude und Ziegel-Schornsteine sind die Vorzüge dieser Construction. [3381]

Kataloge, Prospecte, Preislisten und Referenzen gratis und franco.

Das in der Subhastation erkaufte Grundstück Nr. 122 der Stadt Namslau, das Landhaus genannt, ist wieder zu verkaufen. Zu demselben gehören:

1) ein großes, ganz massives Wohnhaus mit Nebengebäuden und Garten,
2) ein ganz massives, geräumiges Getreide-Magazin.

Auch kann eine Abzweigung des Gartens an der Bahnhofstraße als sehr schöner Bauplatz erfolgen. Das Ganze eignet sich zur Anlage eines Fabrik-Etablissements, doch werden auch Gebäude und Garten einzeln verkauft. Näheres durch Kaufmann **Emil Spiller** in Namslau. [3551]

Concurs-Eröffnung.

I. Ueber den Nachlaß der am 13ten Juni 1876 zu Breslau verstorbenen verwittweten General-Commissions-Secretär [182]

Auguste Feuerbach,
geborene **Mosig,**

ist heute Vormittags 11½ Uhr der gemeine Concurs eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landsberger hier, Fischergasse 26, bestellt.

II. Die Gläubiger der Gemeinschuldnerin werden aufgefordert, in dem

auf den 2. März 1877, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

III. Allen, welche von der Gemeinschuldnerin etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihr etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an deren Erben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 28. März 1877 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldnerin haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 31. März 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 20. April 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Pauli, Weiß, Zenker und Lewald zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 21. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 3 Kleine Scheitnigerstraße, eingetragen im Grundbuche von Breslau und zwar vom Sande, Dome, Hinterdome und von Neuscheitnig Band XVI. Blatt 91, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 3 Ar 63 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon $1^{06}/_{100}$ Thlr. Zur Gebäudesteuer ist das Grundstück nicht veranlagt.

Die Bietungs-Caution ist auf 4000 Mark festgesetzt.

Versteigerungstermin steht

am 14. Mai 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

am 15. Mai 1877, Vormittags 11 Uhr,

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XII b. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 13. Februar 1877.

Königl. Stadt-Gericht. Der Subhastations-Richter.
(gez.) **Grattenauer.** [174]

Als geübte **Putzmacherin** empfiehlt sich in und außer dem Hause **Ida Drücke**, Stockgasse 28 II.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Richard Harttert,

in Firma: **A. Benke B. Friderich Nachfolger** zu Breslau, ist der Kaufmann Carl Michalock hier, Hummerei 57, zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Zugleich ist zur Anmeldung der Forderungen der Concurs-Gläubiger noch eine zweite Frist [175]

bis zum 1. Mai 1877 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 17. Januar 1877 bis einschließlich der obigen Anmeldefrist angemeldeten Forderungen ist

auf den 16. Mai 1877, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Fürst im Terminszimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Geißler, Hesse, Löwe und Oehr zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 15. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist heute bei Nr. 4028, die Firma [176]

L. Nippert

betreffend, Folgendes:

„Die Firma ist in „**Eugen Hooch vorm. L. Nippert**" verändert."

und daselbst Nr. 4533 die Firma

Eugen Hooch vorm. L. Nippert

und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Hooch** hier eingetragen worden.

Breslau, den 17. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4534 die Firma [177]

Julius Meysel

und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Meysel** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4535 die Firma [178]

A. Križek

und als deren Inhaberin die verehelichte Kaufmann **Anna Križek**, geborene **Marsicek**, hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4536 die Firma [179]

J. Courant

und als deren Inhaber der Kaufmann **Jacob Courant** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 17. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist Nr. 4537 die Firma [180]

A. Stanjeck

und als deren Inhaber der Apotheker **Anton Stanjeck** hier heute eingetragen worden.

Branche: Droguen- u. Chemikalien-Handelsgeschäft.

Breslau, den 17. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

Die beiden Actien der Breslauer Actien-Gesellschaft für Eisenbahn-Wagenbau Nr. 998 und 999, über je 100 Thaler lautend, sind angeblich verloren gegangen. [181]

Die unbekannten Inhaber dieser Actien, so wie alle Diejenigen, welche als Eigenthümer, Cessionarien, Pfandgläubiger oder aus einem anderen Grunde Ansprüche auf diese Actien erheben, werden hiermit aufgefordert, dieselben spätestens in dem auf

den 6. Juni 1877, Mittags 12 Uhr,

vor dem Gerichts-Assessor Dr. **Weil**, im Zimmer Nr. 47, im II. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes, anstehenden Termine anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präcludirt und die Actien für kraftlos werden erklärt werden.

Breslau, den 13. Februar 1877.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Brust-Caramellen, Baierisch Malzzucker, Husten-Tabletten, Sahnbonbons 2c.
empfiehlt als vorzüglichste Mittel gegen Husten und Heiserkeit zu billigsten Preisen [3205]
S. Crzellitzer, Zuckerwaaren-Fabrik, Antonienstraße 3.

Labrador-Leberthran.

Directe Sendung von den Herrenhuter Missionsplätzen in Labrador. Ohne chemische Hilfsmittel in grösster Reinheit gewonnen, von hellgelber Farbe und **sehr mildem Geschmack.** Flasche à 6, 10 u. 20 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung. [2071]

General-Depôt: Adler-Apotheke in Breslau, Ring 59 (F. Reichelt).

Ausserdem in den **meisten Apotheken Breslau's** und in der **Apotheke in Gnadenfrei.**

100 Visiten-Karten schon für **1 Mark!** bei H. Cohn, Reuschestraße Nr. 10.

Spottbillig und gut!

Oberhemden à Stück 2, 3, 4, 5 bis 8 Mark, sowie sämmtliche Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Cravatten, Kragen, Manchetten, Hosenträger 2c. **Im Ausverkauf Ohlauerstr. 73, 1. Etage.** [1852]

Feodor Schmitt, Magdeburg,
vorm. Albert Falckenberg & Comp.,
Gravir- und Guillochir-Anstalt, Schriftgießerei, Mechanische Werkstätte.



Anfertigung aller Arten Platten und Gravuren für Buchbindereien, Buchdruckereien und verwandte Geschäfte. Schriften in Schrift-Hart-Metall und in Messing. Vignetten. Medaillen. Polytypen in größter Auswahl. Stereotypen. Clichés. Galvanos. Unterdruckplatten in reichhaltigster Musterwahl. Zinkographien.

Stempel-Alphabete in Kastenform und selbstfärbende mit Firma und wechselndem Datum. Zifferwerke für die Buchdruckmaschine. Sämmtliche Utensilien für Buchbindereien: Vergoldepressen, Schneidemaschinen, Pappscheeren 2c., Paginir- und Kopfdruckmaschinen. (H 5444) [2970]

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 219 die Firma:

Schindler & Schaal

zu Kattowitz vermerkt ist, ist heut eingetragen worden: [467]

Col. 4. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Beuthen OS., den 18. Febr. 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 3 eingetragenen Genossenschaft [468]

„Vorschußverein zu Patschkau"

in Colonne 4 Folgendes eingetragen worden:

Für die Zeit vom 1. Januar 1877 bis 31. December 1879 sind als Mitglieder des Vorstandes:

1) der Sattlermeister **Albert Welzel** als Director,
2) der Kaufmann **Emil Schütz** als Kassirer,
3) der Stadtälteste **Joseph Schneider** als Controleur, [468]

sämmtlich zu Patschkau, wiedergewählt worden.

Neisse, den 10. Februar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Freiwilliger Verkauf.

Das zum Nachlasse des hier verstorbenen Goldarbeiters **August Gerber** gehörige Hausgrundstück Nr. 111, abgeschätzt auf 10,605 Mark 60 Pfg., soll im Wege der freiwilligen Subhastation [269]

am 6. März 1877, Vormittags 11 Uhr,

durch den Kreisgerichts-Rath **Werner** im Termins-Zimmer Nr. 9 unseres Gerichts-Gebäudes meistbietend verkauft werden. Die Kaufbedingungen nebst Taxe sind während der Amtsstunden in unserem Bureau II. einzusehen.

Reichenbach in Schlesien, den 15. Januar 1877.

Kgl. Kreis-Gericht. Abth. II.

Holz-Verkauf.
Königliche Oberförsterei Poppelau.

Im Termin [466]

Montag, den 26. Februar c.,

kommen zum Ausgebot:

1) aus dem Schutzbezirk Oderwald I. Jagen 201a, Schlag: 162 Eichen mit ca. 166 Festmtr., 130 Raummeter Eichen-Nutzholz, sowie Eichen-Leibhölzer,
2) aus dem Schutzbezirk Oderwald II. (Golschwitz) Jagen 192e, Schlag: 7 Eichen mit ca. 10 Festmeter, 45 Erlen mit ca. 35 Festmeter, Eichen-, Buchen- und Erlen-Leibhölzer, 200 Raummeter Abraum und 61 Hundert Dornfaschinen, sowie Nutz- und Brennhölzer aus der Totalität dieses Bezirks.

Außerdem kommen Nadelholzbrennhölzer in kleineren Loosen an die Consumenten zum Verkauf.

Poppelau, den 20. Februar 1877.

Der Königl. Oberförster Kaboth.

Bekanntmachung.

An unserer Realschule I. Ordnung wird eine **ordentliche Lehrerstelle** vacant. Das Einkommen beträgt **3000 Mark.** Der Normal-Etat ist eingeführt. Die Wiederbesetzung soll, wenn angänglich, schon zu Ostern, sonst aber zu **Michaelis d. J.** erfolgen. Bewerber, welche die volle Facultas für **Englisch** und **Französisch** haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Papiere **bis zum 10ten März c.** an uns wenden, auch angeben, **wann** sie eintreten könnten.

Grünberg i. Schl., den 20. Febr. 1877.

Der Magistrat. [800]

Photographie.

Zur Aufnahme sauberer Photographien empfehlen sich am Orte wie in der Provinz, insbesondere den Vereinen, Gesellschaften 2c., sowie zu Vergrößerungen bis zur Lebensgröße von jedem Bilde, bei auffallend billigen Preisen [3199]

Gust. Becker & Comp., Ohlauerstraße Nr. 9.

Geschlechtskrankheiten,

Syphilis, den hartnäckigsten weißen Fluß, Pollutionen, die gefährlichsten Folgen d. Selbstbefleckung werden schnell, sicher und glücklich **ohne Folgen** in der kürzesten Zeit und ohne Quecksilber **nach neuester Methode** geheilt vom Special-Arzt [3064]

Dr. August Loewenstein, Albrechtsstraße 38.
Ausw. werden brieflich behandelt.

Für Haut- und Geschlechtskranke,

auch in ganz veralteten Fällen, **schnelle und sichere Hilfe** ohne jede nachtheiligen Folgen und Berufsstörung bei [1846]

Dehnel, Alte Kirchstraße Nr. 12, vis-à-vis dem Knaben-Hospital.

Specialarzt Dr. med. Meyer

Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [9]

Für Männer.

Unter Adresse: **F. W. Hahn, Dyhernfurth, postlagernd.** Ein vielfach erprobtes Mittel gegen Schwächezustände oder die vollste Manneskraft bis ins höchste Alter zu erhalten, bereitet aus: Rindermark, Weingeist, Citronensaft und einem hier wachsenden Kraut. Preis 5 Mark. — Besonderer Rath gratis. Anwendung leicht ausführbar. [2634]

Reelles Heirathsgesuch.

Ein Kaufmann, von angenehmem Aeußeren, 27 Jahre alt, evangelisch, Reserve-Officier u. Besitzer einer sehr rentablen Fabrik, verbunden mit Vorwerk, in einer größeren Provinzialstadt Schlesiens, **sucht eine Lebensgefährtin.** — Damen im Alter von ca. 18 bis 24 Jahren, gebildet und von sanftem Charakter, mit einem disponiblen Vermögen von mindestens 20,000 Thalern, welches sicher gestellt werden kann, belieben ihre Adresse nebst Photographie, welche auf Wunsch zurückgesandt wird, unter Angabe der näheren Verhältnisse in der **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Breslau** sub Chiffre **L. 4386** vertrauensvoll niederzulegen. Discretion Ehrensache. Anonyme bleiben unberücksichtigt. [3563]

Ein vermög. junger Mann, 28 Jahre alt, wünscht aus Mangel an Damenbekanntschaft sich auf diesem Wege zu **verheirathen.** Damen, von angenehmem Aeußeren und wirthschaftlich, im Alter von 18—23 Jahren, belieben ihre Offerten unter Beifügung der Photographie unter G. H. 20 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen. Vermögen erwünscht, jedoch nicht unbedingt nothwendig. [1836]

Heiraths- Partien vermittelt solid und discret **„Germania"**, Breslau, Schwertstr. 6.

Compagnon-Gesuch!

Wegen Ausscheidens meines Socius suche ich für mein seit einigen Jahren bestehendes Fabrikations-Geschäft einen andern stillen oder thätigen Theilhaber mit einem Einlage-Capital von 5 bis 10 Tausend Thalern. Fachkenntniß ist nicht erforderlich, doch kaufmännische Kenntnisse angenehm. [3492]

Offerten erbittet man unter Chiffre **F. 4381** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Associé-Gesuch.

Der Besitzer einer leistungsfähigen **Dinten-Fabrik** in Schlesien sucht sich mit einer renommirten Firma zu verbinden, welche hauptsächlich den Vertrieb seiner Fabrikate zu übernehmen hätte. [2961]

Geneigte Offerten sub **O. 4314** befördert die **Annoncen-Expedition** von **Rudolf Mosse in Breslau.**

Beamte

können unter Discretion Geld erhalten **Kleine Holzgasse Nr. 7,** 2 Treppen, im Comptoir. [1531]

Zweite Hypothek von 30 Tausend Mark,

hinter 45 Tausend M., wird auf eine Apotheke größerer Stadt der Provinz gesucht. Werth des Grundstückes ohne Apotheke 90 Tausend M. Off. unter C. D. 7 an die Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [761]

Ein in Lüben am Markt gelegenes

Haus

(beste Geschäftslage der Stadt) mit großer Remise ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Georg Thies** in Lüben. [809]

Wasserkraft.

3527

Eine Wasserkraft, ca. 40 Pferdekr., nebst Geb. u. Wiesen, an der Schles. Geb.-Bahn gelegen, ist ganz oder ein Theil zu verp. resp. zu verk. Näheres B. M. postlagernd **Ruhbank i. Schl.**

Ein gangbares Specerei-Geschäft in einer größeren Stadt OS. ist bei geringer Anzahlung und billiger Miethe anderer Unternehmung wegen **sofort zu übernehmen.** Gefällige Offerten unter H. S. 18 an die Exp. der Breslauer Ztg. zu richten. [787]

Ein Cigarrengeschäft

wird gegen Angabe eines hiesigen rentablen **Fabrikgeschäfts,** deren Artikel der Mode nicht unterworfen, zu kaufen gesucht. Offerten **1101** postlagernd hier. [3573]

Von einem bemittelten Kaufmann wird sofort oder per 1. April c. ein bereits eingeführtes **Cigarren- und Tabak-Engros- und Detail-Geschäft in Breslau zu kaufen gesucht.** Offerten unter S. K. 50 Liegnitz postlagernd. [773]

Gärtnerei.

Ein Haus mit 3½ Morgen Garten, am Wasser belegen, bisher als Gärtnerei vermiethet, ist bald zu verpachten, auch zu verkaufen bei [798]
Noa Glaser in Zabrze OS.

Frühbeetfenster

von Schmiedeeisen, das Stück 7 bis 9 Mark, empfiehlt [2635]
M. G. Schott, Matthiasstr. 28a.

Einladungskarten,

Orden, Touren, Knall-Bonbons,

Tanz-Ordnungen

in jeder beliebigen Reihenfolge empfiehlt [2746]

N. Raschkow jr., Hoflieferant, Schweidnitzerstr 51.

Dreh-Pianino's,

vorzüglich für Tanz-Locale, nur eigener Fabrik, Walzen nach Wunsch, solideste Preise, [1765]
Brüderstraße 10b.

Die besten, solidesten u. billigsten 3244

Möbel

bekommt man zu tief herabgesetzten Preisen in der **Möbel-Fabrik-Niederlage** von
D. Silberstein,
Breslau, Neue Taschenstr. 16, schrägeüber Hotel du Nord.

Restaurations-Artikel.

Stammkuffen. [1744]
Flaschen, Schankgläser, Teller, Messer.
Porzellan-Schilder. Glas-Schilder. Blech-Schilder.

Für Ladeneinrichtung:
Porzellanschilder u. Ausstellungsgläser.
Carl Stahn, Klosterstraße 1, am Stadtgraben.

Kaffee-

1736

Service, bunt m. 6 Tassen 4 Mk. sowie alles **Glas** u. **Porzellan** spottbillig bei **Julius Scholz,** Nikolaistraße 59, gegenüber dem Bresl. Concerthause.

Das aufs Reichhaltigste assortirte
Glas-, Porzellan- und Topfwaaren-Lager,
Rosenthalerstraße Nr. 2,
wird geneigter Beachtung empfohlen.

Vorzüglichste, hochrothe, süsse, grosse Messinaer

Berg-Apfelsinen,

hochprima, rothe, süsse

Cataniaer Apfelsinen,

Extra schöne, haltbarste

Messinaer Garten-Citronen

offeriren in ganzen u. halben Original-Kisten, als auch bei kleineren Quantitäten billigst

Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
und [3566]
Erich Schneider in **Liegnitz,**
Kais. Königl. Hoflieferant.

Kipke'sches Lagerbier,

24 Flaschen für Rmk. 3,00,
12 " " " 1,50,
frei ins Haus,
empfiehlt [1825]
Reinhold Gruhn,
Gartenstraße 7 und Zimmerstraße 23.

Perigord-Trüffel, feinsten Blumenkohl, Salat, Maronen, Steinbutt, Seezungen, Lachs, Zander, Kabeljau, Dorsch, Schellfisch, Hecht

zeitgemäß billigst bei [1840]
E. Huhndorf, Schmiedebrücke 22.

Besten Magdeburger Sauerkohl,

in Gebinden und ausgewogen, empfiehlt [1826]
Reinhold Gruhn,
Gartenstraße 7 und Zimmerstraße 23.

Buchbinderlack

ist zu haben in der Lackfabrik von [1827] J. May, Graupenstr. 13.

Bier-Lager-Fässer u. Transport-Gebinde
in allen Größen offerirt billigst
Faßfabrik **A. Feustel**,
[1558] Breslau.

Sprotten, Flundern, Bücklinge, Gänsebrüste, Gänsekeulen, Neunaugen,
ungesalzene marinirte
Delicatess-Heringe, Isländische Fischrouladen,
geräucherten
Lachs und Aal
empfiehlt [3576]
Gust. Scholtz,
Schweidnitzerstraße 50,
Ecke der Junkernstraße.

Neu! Honig-Kräuter-
Neu! Malz-Extract,
begutachtet von dem Kgl. Sanitätsrath Herrn **Dr. Schlegel.**
Bewährtes Haus-Mittel gegen
Husten, Catarrh
der Lungen und Luft-Röhren, Heiserkeit u. alle krankhaften Zustände der Brust-Organe.
Niederlagen:
à Flasche 12 und 16 Sgr.:
Ohlauerstr. 9 bei **E. Scholz.**
Schweidnitzerstr. 34 bei **Julius Neugebauer.** [1848]
Klosterstraße 2 bei **G. Beige.**
Neue Taschenstr. 8 bei **Thomale.**
Tauentzienplatz 9 bei **P. Feige.**
Fr.-Wilhelmstr. 2a im Eckladen.
Neumarkt 12 bei **J. Winkler.**
Matthiasstr. 3 bei **P. Hein.**

Ich bezeuge Ihnen gern, daß die **Wirkung Ihres Honig-Kräuter-Malz-Extracts** bei mir eine **vorzügliche** war. Es trat bald **Linderung der Husten-Anfälle** rc. ein und nach ca. **viertägigem** Gebrauch war derselbe **erloschen.**
G. Hoffmann,
Breslau, Junkernstr. 16.

Durch Anwendung Ihres **Honig-Kräuter-Malzextracts** habe ich innerhalb von **6 Tagen** meinen **Lungen-Catarrh und Husten vollständig verloren.**
J. Seydel,
Breslau, Friedrichsstr. 12, I. Et.

Natürliche
Mineralbrunnen,
Badelaugen, Badesalze, medic. Seifen, [1476]
künstliche
Mineralwässer
von Dr. Struve & Soltmann zu Fabrikpreisen empfiehlt
C. L. Sonnenberg,
Königsplatz 7 u. Tauentzienstr. 63.

Feinste Weizenstärke,
à Pfd. 30 Pf.,
beste Soda, à Pfd. 10 Pf., 25 Pfd. 2,30 M., Reisstärke, Stärkeglanz, Waschpulver, Waschblau in Tafeln, Kugeln u. Mehl,
Talgkernseife, 8 Pfd. für 3 Mk.,
Oranienburger Seife, à Pfd. 45 Pf.,
Elain-Seife, parfümirt, à Pfd. 35 Pf.,
Grüne Seife, 12½ Pfd. 2,50 Mk.,
Glycerin-Abfallseife, à Pfd. 60 Pf.,
Gallseife, à Stück 15 Pf.,
Mandelseife à Pfd. 80 Pf.,
Prager Putzstein, 12 St. 90 Pf.,
Engl. Messer-Putzstein, à 30 Pf.,
Brennspiritus, à Liter 50 Pf.,
Wiener Apollo-Kerzen, à Pfd. 1 Mk.,
Stearin-, Naturell- u. Paraffin-Kerzen, Petroleum, Ligroine, Maschinenöl billigst bei [784]
A. Gonschior, Weidenstr. Nr. 22.

Speise-Kartoffeln kauft jeden Posten.
Offerten mit Preisangabe nimmt entgegen unter H. 2394 die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau.** [3567]

Die Actien-Zuckerfabrik **Concordia** in **Brieg** verkauft ein Quantum gepreßte eingesäuerte **Rüben-schnitzel** franco Bahnh. Brieg preiswürdig. [3529]

Petroleum
à Liter 33 Pfg., à Pfd. 21 Pfg.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

Harzer Kanarienvögel,
auch Weibchen, sind angekommen. Zu verkaufen **Neuschestraße, in der Grün-Eiche.** [1857]

---

10 Pferde
stehen vom 21. bis 25. Februar zum Verkauf in der **Vereins-Droschken-Anstalt Kleinburgerstr. 25.** [1823]

Zwei Jucker, Rappen, Wallach Galizier, Stute vom Vollbluthengst Fleme aus einer polnischen Stute, 5 und 7 Jahre alt, 5 Fuß 1 Zoll groß, **flotte Gänger,** stehen besonderer Umstände halber zu dem **sehr billigen** Preise von 300 Thlr. zum Verkauf. Desgleichen **ein brauner Wallach,** Galizier, 6 Jahre alt, 5 Fuß 4 Zoll groß, vollständig truppenfromm geritten, ist unter einem Gewichte von 170 Pfund gegangen. Preis 1200 M. Näheres durch Roßarzt **Muthwill** in **Sohrau O.-S.** [788]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Eine Försterstochter, 22 Jahre alt, welche Schneidern, Maschinennähen, feine Wäsche und die Milchwirthschaft gelernt, aber noch nicht conditionirt hat, sucht zu Ostern eine passende Stellung. Adresse Nr. 22 postlagernd Parchwitz. [3543]

Ein junges, gebildetes Mädchen, mosaischer Confession, das sowohl mit Handarbeiten, als auch mit der Wirthschaft vertraut ist, sucht Stellung **als Gesellschafterin oder Stütze der Hausfrau.** [675]
Offerten nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung unter L. Nr. 75 entgegen.

Ein junges Mädchen, aus anständiger Familie, im Schneidern geübt, sucht in einem adeligen Hause auf dem Lande **als Kammerjungfer** per 1. April Stellung. Gefl. Offerten unter W. 100 Striegau postlagernd erbeten. [799]

Ein anst. Mädchen wünscht eine Stelle als **Kammerjungfer** per 1. April zu übernehmen. Gef. Offerten bittet man unter Chiffre A. Z. 99 postlagernd Zabrze niederzulegen. [807]

Als Wirthschafterin
wird eine gebildete Dame von angenehmem Aeußeren unter sehr günstigen Bedingungen gesucht. Die Stellung ist gut und hoch salarirt. Das Nähere bei Frau **Schwarz,** Sonnenstraße 14, Placirungs-Inst. Portopflichtige Marken erbeten. [1841]

Zum 1. April c. suche ich eine Köchin, welche die Küche gründlich versteht und etwas Hausarbeit übernimmt. Nur gute Zeugnisse werden berücksichtigt. [797]
Myslowitz OS.
Frau Hauptmann **John,** geb. **Klausa.**

Gesucht per 1. April eine zuverlässige Köchin, katholischer Religion, für Rudolstadt in Thüringen, 180 Mark Lohn jährlich. Meldungen brieflich. Adresse M. D. Rudolstadt 587 b.

Die Stellung des ersten Directors unserer Etablissements **wird vacant** und soll bis zum 1. Juli d. J. besetzt werden. [2562]
Technisch und kaufmännisch qualificirte Bewerber wollen ihre Meldungen bei unserem Vorsitzenden, Herrn **Paul Bülow** in **Breslau,** einreichen.
Oppeln, den 19. Februar 1877.
Der Aufsichtsrath der Oppelner Portland-Cementfabriken, vorm. F. W. Grundmann.

Ein zuverlässiger Buchhalter, Anfang der 30er Jahre, welcher selbstständig arbeiten kann, sucht Stellung per 1. April oder früher. [793]
Feinste Referenzen.
Offerten nimmt die Exp. der Breslauer Ztg. unter H. 19 entgegen.

☞ **Stellensuchende Kaufleute und Beamte** aller Branchen placirt das Bureau **Bavaria,** Breslau, Gräbschenerstr. 21. [1838]

☞ Kaufm. Personal placirt das **Nachweis-Bureau Friedrichstraße 98.** Zeugniß in 4-facher Abschrift mit Retourmarke erbeten.

---

2 gewandte Verkäufer,
welche schon längere Zeit in der **Modewaarenbranche** fungiren, finden in unserer Handlung gute Stellung. [1830]
J. Glücksmann & Co.,
Breslau.

Für ein Manufactur- und Modewaaren-Geschäft in einer größeren Provinzialstadt wird pr. 1. April ein **tüchtiger Verkäufer,** der polnischen Sprache mächtig, gesucht. [1855]
Gef. Auskunft ertheilen die Herren **Laufer & Lomnitz,** Blücherplatz 15.

Ein Commis,
im Colonialwaaren- und Productengeschäft bewandert, findet dauernde Stellung u. kann der Antritt sofort erfolgen.
M. Bielschowsky,
[790] **Ratibor.**

Ein Commis,
Mitte Zwanziger, gelernter Specerist, in letzter Zeit in Cigarren- u. Tabak-Branche thätig, sucht per 1. April c. eine seinen Verhältnissen entsprechende Stellung. [1815]
Nähere Auskunft ertheilt Herr **Leopold Birkholtz,** Neue Schweidnitzerstraße Nr. 1.

Ein Commis,
gelernter Specerist, christlicher Confession, sucht per 1. oder 15. April 1877 Stellung unter J. W. Nr. 100 postlagernd Rybnik. [785]

Ein **Commis, Specerist,** mos. Gl., der deutschen und poln. Sprache, wie auch der einf. Buchf. vollständig mächtig, sich auch zur Reise qual., sucht veränderungshalber per 1. April Stllg. Off. u. R. R. Landeshut i. Schl. postl. erb.

Für mein **Leder- und Eisen-Geschäft** suche per 1. April einen gewandten **Commis** christl. Confession.
Rob. Moritz
[3544] in **Löwenberg i. Schl.**

Poln. spr. Commis plac. jederzeit **H. Hannig's Wwe. in Leobschütz.** 1 M. z. Rückantw. beizuf.

Ein junger Mann (Spec.), mit der einf. Buchf. vertraut, sucht, gestützt auf beste Referenzen, im Comptoir oder als **Lagerist** pr. 1. April c. dauernde Stell. Gefl. Off. erbitte unter Chiffre F. G. 150 postl. Beuthen OS.

Ein junger Mann (Materialist) im gesetzten Alter, der auch kl. Reisen unternehmen kann, sucht mit bescheidenen Ansprüchen per 1. April c. dauernde Stellung. Gef. Off. werden unter S. A. 50 Bunzlau postl. erb.

Ein prakt. Destillateur,
mit der Bereitung sämmtlicher Liqueure vertraut, der auch gute Empfehlungen besitzt, sucht per sofort oder später Stellung. [801]
Gefl. Offerten unter H. K. 20 postlagernd Grünberg i. Schl. erbeten.

Destillateur-Gesuch.
Für eine **Destillation** u. Spiritus-**Raffinerie** wird [3537]
vom 1. April d. J. ab
ein tüchtiger praktischer Destillateur, welcher auch **in schriftlichen Arbeiten firm ist, gesucht.**
Meldungen resp. Zeugnisse mit Gehaltsansprüchen bei freier Station sind bis zum 1. März c. an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unter H. 2382 zu richten.

Ein Destillateur,
seit Jahren in der renommirtesten Fabrik Oesterreichs beschäftigt, der Rosoglio und Liqueurs, sowie alle übrigen Specialitäten auf kaltem und auf warmem Wege erzeugen kann und auch mit der Führung des Colonnen-Apparates vertraut ist, sucht seine Stelle zu ändern.
Gefällige Anträge unter „Destillateur poste restante Biala, Oesterr.-Galizien". [769]

Eine größere [3568]
Tafelglashütte
sucht zum baldigen Antritt einen **gewandten soliden verheiratheten Mann, möglichst Glaser, für's Magazin, der das Bracken u. Schneiden des Tafelglases vollständig versteht.**
Offerten unter H. 2392 nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler, Breslau,** entgegen.

Den Herren Gutsbesitzern
kann ich einige ganz vorzüglich empfohlene Wirthschafts-Beamten (namentlich verh.) zum baldigen und späteren Antritt nachweisen und bitte ich, sich event. unter gef. Angabe der Ansprüche und des zu gewährenden Gehalts geneigtest an mich wenden zu wollen.
Emil Kabath, Inhaber des Stangen'schen Annonc.-Bureau Carlsstr. 28, Breslau. [3560]

Ein verheiratheter, äußerst tüchtiger Oekonomiebeamter, welchem die besten Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen, wünscht zum 1. April c. a. oder später die selbstständige Leitung eines Gutes zu übernehmen. [519]
Auskunft auf gefällige Anfragen ertheilen umgehend
A. Wehowski & Comp.
Ratibor, im Februar 1877.

Ein Landwirth mit 30,000 Mark Vermögen sucht **eine Gutspacht** oder die **selbstständige Verwaltung eines Gutes.** Gute Zeugnisse über bisherige Wirksamkeit stehen zur Seite. Adressen unter A. B. Nr. 17 befördert die Exp. der Breslauer Ztg. [786]

Dienstpersonal, brauchb. u. passend, besorgt stets bald Frau **E. Ceblin,** Nikolaistraße 25, 1. Etage. Daselbst können sich Leute in jeder Branche mit guten Zeugnissen melden. [1857]

In meinem Colonial- u. Manufactur-Waaren-Geschäft findet **ein Lehrling,** ohne Unterschied der Confession, bei vollst. freier Station sof. Stellung.
Laurahütte. Julius Fränkel.

Ein junger Mann (gleichviel welcher Religion), Sohn achtbarer Eltern, der die **Destillation erlernen will,** und die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [804]
Philipp Friedländer in Oppeln.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

Möbl. Zimmer, sep. Eing., Rossmarkt Nr. 14, 2 Tr., Ecke Schlossstr.

Weidenstraße 22 ist eine Wohnung im 2. Stock zu vermiethen.

Tauenzienplatz 8
ist die herrschaftlich eingerichtete **erste Etage,** bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet, Küche rc., per 1. April c. zu vermiethen. Näheres zweite Etage.

Ring 48
eine Hof-Wohnung, 1. Etage, neu renovirt, per 1. April c. zu vermiethen durch **Adolph Levy jr.** [1833]

Ohlau-Ufer Nr. 10
ist Wegzug halber zum 1. April die halbe dritte Etage links zu vermiethen.

Die größere Hälfte des III. Stocks mit allem Comfort, Badecabinet rc. ist **Neuschestraße 46** per 1. April zu vermiethen. [1835]

Von 250—375 Thlr.
sind einige Wohnungen in der 2. und 3. Etage, besteh. aus 4—5 Zimmern, Beigelaß und Wasserleitung, [3486]
Friedrich-Wilhelmstraße 3a und Fischergassen-Ecke
zu vermiethen.
Näheres daselbst beim Haushälter u. Schweidnitzerstr. 28, 2. Et. rechts.

Schmiedebrücke 55
ist die dritte Etage per Ostern zu vermiethen. Näh. bei Herrn **Kattner,** Nr. 56. [1820]

Herrenstraße Nr. 7
ist ein Laden zu vermiethen. [1801]

Ring Nr. 4
ist die 1. Etage, nach erfolgtem Umbau zu **Comptoirs oder Engros-Geschäften** geeignet; [1800]
eine Wohnung in der 2. Etage, bestehend aus 9 Zimmern u. Zubehör;
desgl. die 3. Etage, 6 Zimmer und Beigelaß, zu vermiethen.
Näh. Alexanderstr. 2 bei **W. Hiller.**

Phönix-Mühle, im Neubau,
ist ein Geschäftslocal nebst nöthigem Lagerraum, sowie angrenzender Wohnung im Ganzen oder getheilt sofort zu vermiethen. [3545]

☞ **Helle luftige Böden** ☜
sind zu vermiethen. [1832]
Vereinigte Breslauer Oel-Fabriken-Actien-Gesellschaft.

Wallstraße 13|14, „Storch", ist per Ostern
a. eine größere Vorder-Wohnung im ersten Stock,
b. eine Mittelwohnung
zu vermiethen durch **Posner,** Sonnenstraße Nr. 7. [2082]

Breslauer Börse vom 21. Februar 1877.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104 G
do. Anleihe ..	4½	—
do. Anleihe ..	4	95,60 B
St.-Schuldsch. .	3½	92,50 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	144 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	101,35 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	85,25 B
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	95,55 G
do. Lit. A....	4	94,80 à 85 bz
do. do.	4½	101,95 à 2 bz
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do.	4	—
do. Lit. C. ..	4	I. 96 B
do. do.	4	II. 94,80 bzG
do. do.	4½	101,90 G
do. (Rustical)	4	I. 95,25 B
do. do.	4	II. 94,80 G
do. do.	4½	101,80 G
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	94,50 à 55 bz
Rentenbr. Schl.	4	96 bzB
do. Posener	4	95,25 G
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do.	4½	101,40 G
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,60 bz
do. do.	5	100,30 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente ..	3	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	5	—
Italien. Rente .	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	51,50 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	56 bz
do. Goldrente	4	60,75 B
do. Loose 1860	—	98 bz
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	63,50 B
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	71 G
Obschl. ACDE.	3½	126,40 bz
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	102,25 bzG
do. St.-Prior..	5	108,50 B
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	91,50 B G. 95,50 B
do.	4½	96,25 B
do. Lit. J.	4½	—
do. Lit. K.	4½	92,50 B
do.	5	100,10 G
Oberschl. Lit. E.	3½	86,25 B
do. Lit. C. u. D.	4	93 B
do. 1873	4	91 B
do. 1874	4½	99 B
do. Lit. F. ...	4½	101,25 G
do. Lit. G. ...	4½	99,50 bzG
do. Lit. H. ...	4½	101,75 G
do. 1869	5	103,60 B
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B. .	5	103,50 G
R.-Oder-Ufer ..	5	101,15 bzB

Wechsel-Course vom 21. Februar.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	170,10 B
do. do.	3	2M.	169,20 B
Belg.Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L.Strl.	2	kS.	20,43 G
do. do.	2	3M.	20,365 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,35 G
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	253,35 G
Wien 100 fl. ..	4½	kS.	164,60 bzG
do. do. ..	4½	2M.	163,40 G

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	165 bzG
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	254,35 à 40 bzB

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B. .	5	86,75 G	—
Lombarden ...	4	—	ult. 129,50 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 397,50a398 bz
Rumän. St.-Act.	4	13,10 à 15 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch - Schl.		—	
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	70 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	74,50 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch.Bankverein	4	87,25 B	—
do. Bodencrd.	4	94,50 G	—
do. Vereinsbk.	4	77,50 G	—
Oesterr. Credit	4	248 G	ult. 247 à 48 G

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank .	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	19,75 G
Laurahütte	4	68,40 G	ult. —
Moritzhütte ...	4	—	19 B
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	25,80 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	730 bz
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	68,25 G	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V.ch.Fabr.)	4	—	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	—
Vorwärtshütte .	4	—	9 B

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere höchst. ℳ	₰	schwere niedrigst. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedrigst. ℳ	₰	leichte höchst. ℳ	₰	leichte niedrigst. ℳ	₰
Weizen, weisser..	19	60	18	80	21	30	20	50	17	70	17	40
do. gelber...	19	60	18	80	21	—	20	30	17	60	17	30
Roggen neuer ...	18	—	17	30	16	50	15	80	15	50	14	80
Gerste neue	15	60	15	20	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	—	14	80	14	40	14	10	13	80	13	—
Erbsen	15	50	15	50	14	50	13	80	13	30	12	40

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps..................	30	75	27	50	22	—
Winter-Rübsen.........	29	50	26	50	20	—
Sommer-Rübsen.........	29	50	25	—	20	—
Dotter................	23	50	20	—	16	—
Schlaglein............	25	—	22	—	19	—

Kleesaat, rothe, ordinär 45—52, mittel 55—63, fein 66—73, hochfein 76—79.
Kleesaat, weisse, ordinär 45—56, mittel 60—65, fein 68—72, hochfein 75—83.

Heu 2,60—3,00 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 31,50—33,50 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 22. Februar.
Roggen 152,00 Mark, Weizen 198,00, Gerste —, Hafer 133,00, Raps 330, Rüböl 70,00, Spiritus 53,00.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 52,00 B, 51,00 G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.